. o. germ. Bodmer
145

<36605805100014

<36605805100014

Bayer. Staatsbibliothek

cat.

Poet. German.
p. 89.

Bodmers
Apollinarien.

Herausgegeben

von

Gottthold Friedrich Stäudlin.

— — — Geburten des Geistes — — —
Die noch leben, wenn mein Gebein schon lange verweßt ist.

Bodmer.

Tübingen,
bei Johann Georg Cotta. 1783.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorerinnerung.

Ich übergebe dem Publikum hier die Apollinarien meines unvergeßlichen Freundes und Vaters, Bodmers, diese Ehrensäulen, die Er sich noch dicht an seinem Grabe ge-

pflanzt hat. Er gab sie noch bey seinem Lebzeiten in meine Hände: aber es ward Ihm nicht mehr vergönnt diese jugendliche Kinder seines Alters durch den Druk vervielfältigt zu sehn. Er starb mit dem Anfange des Jahrs: und so ward meine schöne Hoffnung vereitelt, mit dem herannahenden Frühlinge seine ehrwürdige Hand zu küssen und ihren ersten und lezten Segen zu empfahen. Izt muß ich zu seinem Grabe wallfahrten.

Ich bin's gewiß, daß **Bodmer** allen denkenden und fühlenden Menschen ein süsses Geschenk

schenk mit diesem Werke hinterlassen hat. Wen muß nicht der Geist alter homerischer Einfalt? wen nicht Luft aus Morgenlande lieblich anwehen, wenn er diese Stüke mit offnem Sinne durchliest? Wer nicht den Mann bewundern müssen, dessen Herz und Geist im reinsten Einklange zusammenflossen; und der keine Zeile niederschrieb, die er nicht mit Leben und Wandel auf das schönste kommentirte?

Es haben sich in die Apollinarien manche Drukfehler eingeschlichen, theils, weil mehrere Bögen derselben während meiner Abwesenheit

gedrukt wurden, theils, weil sich unter de[n] Handschriften viele sehr unleserliche befanden, theils, weil ich, mit deutscher Aufrichtigkeit zu sagen, zu nichts weniger als zu einem Korrektor gemacht zu seyn scheine. Das Publikum wird mir deswegen vergeben. Die wichtigsten habe ich noch zu bemerken gesucht.

Ich besize noch einige Manuskripte von Bodmer, und werde dieselben als einen Nachtrag zu den Apollinarien samt den Briefen merkwürdiger Männer an

Bod-

Bodmern herausgeben. Für diese leztern, hoff ich, wird das Vaterland mir, oder vielmehr dem Schatten Bodmers danken. Die Morgenröthe des deutschen Geschmaks spiegelt sich gleich als in einem hellen Bach' in ihnen ab und wir sehen die ersten Männer Deutschlands vor unsern Augen zu ihrer kolossalischen Grösse aufwachsen.

Diesem Nachtrage werd' ich noch ein Klaglied bei Bodmers Grabe anhängen. Es wird nicht Panegyrik seyn — denn diesen hab' ich

ich bereits im vollen Verstande des Wortes geschrieben — sondern die stille thränenvolle Klage eines Sohnes, der sich in der Abenddämmerung, beim sanften Schimmer des Mondes, zum Grabe seines guten Vaters geschlichen hat.

Stuttgardt,

im April 1783.

Stäudlin.

Inn-

Innhalt.

Meine Freuden — — S. 1
Abbadonnas Klagen — — 7
An Hessen — — — 31
Die Unschuld der Satire — — 45
Fragment aus dem fünften Buch der Aeneis — 53
Die Gewalt des Falschen — — 61
Wieland = Oberon — — — 67
Des Orpheus Höllenfahrt — — 76
Verlangen nach dem Poeten — — 84
Geschichte, nicht Lob, nicht Tadel — 94
Das aufrichtige Selbstlob — — 104
Wer=

Verzeichniß der Schiffe im zweiten Gesang der Ilias 106
Melissus — — — 129
Dido in der Höle — — 155
Meleager — — — 170
Die Sänger der Abentheuer und der Minne auf Kastel-
marveil — — — 194
Die Hochzeitfeier des Peleus — — 223
Der Tartarus — — — 253
Philemon und Baucis — — 273
An Füßli in London — — 282
An Meister in Paris — — 288
An Schinz, Prediger in Altstetten — 296
Zu Kroneks Einsamkeiten — — 303
An Sulzers Maierhof — — 310
Medea — — — 314
Der Held aus Persis — — 327
Augusts Befehl wegen Virgils leztem Willen — 344
Die poetische Sprache — — 348
Zweifel gegen die Aechtheit der Kaledonischen Gedichte erhoben 357

Meine

Meine Freuden.

Noch ein Knabe, noch unterthänig dem Pädagogen,
Stahl ich Donate die Stunden, dem Sibersme, d'Outrein und Lampen,
Daß ich sie Opizen gäb und Erasmen und heimlich Horazen,
Oft versündigt' ich mich und warf die Medull' in den Winkel,
Denkende Blik' in le Clerks kritische Kunst zu geniessen,
Oder des christlichen Glaubens Vernunft mit Loke zu forschen.
Isak Vossens Catull, Barläus, Baudius, Heinse
Sendeten Wonnegefühl in meinen Busen, Barklajus

Riß mich in Theokrine verkleidet zu Argenis Liebe;
Desmarets hatte schon Macht an Epicharis Arm mich zu binden.

Dann zum Jüngling gewachsen entzog ich mit stättiger Stirne
Mich dem Contoir, und schmähte böß auf Kanzley und Gerichtshof,
Unbekümmert um Würde, noch umbesorgter um Reichthum.
Addison hatte mein Herz; mit ihm in seinen Papieren,
Gieng ich aus meinem Winkel und that die ersten Besuche
Bey den handelnden Menschen, den Bürgern, den von bon Tons
Denen, die in der Mask', in der Kirch, im Rathhaus, erscheinen,
Und den wenigen, die in allen Skenen des Lebens
Offen die Stirn und das Herz wie auf dem Sterbebett haben.
Winter kamen und Winter vergiengen, bis in der Umarmung
Einer geliebten Gattin mir neues Wonnegefühl ward;
Dann ein sanftestes in dem Lächeln der liebenden Kinder,
Die mir versprachen, mein Blut auf Enkel der Enkel zu bringen;

Aber

Aber sie wurden mir nur gezeiget und wieder genommen.
Vorgefassete Skenen der Wonne vergiengen in Wehmuth.
Für die Freuden des Vaters bescheerte die göttliche Güte
Mir von der Freundschaft Freuden die süssesten ohne die falschen;
Herzen, die mit mir fühlten, und mit mir denkende Köpfe;
Edle Jüngling' und Männer, in deren Geiste der Himmel
Athmete, und sie hatte die ernstere, himmlische Muse
Zu dem Dienste der Tugend, der Weisheit Lehren gezogen;
Schenkten mir ihre Lieb' und kamen in meine Behausung.
In der Gesellschaft der Edeln, von ihrem Zuruf ermuntert,
Schrieb ich Gesänge, die an die Gestade der Elb' und der Weser
Schallten. Das sind die Kinder von meinem Geiste gezeuget,
Da die leiblichen Kinder der Tod mir hatte genommen.
Schwer ist zu sagen, ob sie viel Frühling' über mein Leben
Blühen werden, der Hang zur Wollust, die kleinliche Denkart

Drohen mir, daß sie mit meinem Staub in die Lüfte zerstieben.
O ich bin lang in des Menschen Gestalt mit dem sinnlichen Körper,
Unter den Menschen ein sterblicher Mensch, gewesen; ich habe
Meinen Geist von dem Boden hinauf zum Himmel gehoben;
Noch bestrebt der Geist sich unter den welkenden Sinnen
Auf in die Höhe zu richten, ich durfte noch jüngst mich erkühnen
An der Seite mich aufzuschwingen des Vaters der Dichter;
Wie er den Menelaus nach Kypern und zu den Sidonen
Führte, und an der Philister Küste zum Nilus der Mizern,
Wo Theoklymen den Zepter mit Edelmuth führte, der Bruder
Theononens, der Freude der theuren Mutter von Kind an,
Die das Vergangne, die Gegenwart und die künftigen Dinge
Durch die Götter vernahm; also mit dem Beystand der Muse
Bracht ich den König von Sparta auf seinen beschädigten Schiffen
In den Hafen von Hazar, ich ließ in das Land ihn hineingehn,

Wo ihm David begegnet', Isais Sohn, der Gesalbte,
Aber der noch ein Flüchtling, vor Saul sein Leben zu sichern,
Bey dem König von Gerar lebte; hier hörte der Grieche
Vieles von Israels Gott, dem Einen, der ist, und die Gottheit
Nicht mit Jupiter theilt, von der Stämme Sitten und Rechten,
Die sie von Gott empfangen, und hörte viel von den Thaten,
Die er unter den Kanaanen gethan, und vor ihnen
Kanaans Herrscher verjagt, Geschichten, von welchen Homer schweigt;
Wußt er sie, glaubt' er sie nicht, der Dichter, der über Aretens
Tafel von Lästrigonen, dem Stabe der Circe, dem Kyklops,
Alle die Wunder erzählte, die nur ein Phäazier glaubet?
Aber ich sang, was mir die Muse von Sion enthüllte;
Von ihr hatt ich begeistert die Kühnheit Homer an der Seite
Auf zu fliegen, doch nur den kurzen Flug zu versuchen.
Und izt streich ich die Flügel mit sinkendem Fluge zur Erde,
Und sie falt ich zusammen, vielleicht sie nicht mehr entfalte.

Noch hat in meinem Busen das süsse Wonnegefühl
nicht
Seine Reize verlohren, die ich empfand, als die Edeln
Aus der Gruft zu mir kamen, die in veralterten Tagen
Mit dem Gefühl der Natur die Freude der Liebe ge-
sungen.
Lange her waren sie ungeehrt im Staube gelegen,
Bis sie in Schaaren zurük an die Limmat kamen, wo
erstlich
Manneß sie um sich her versammelt hatte; dann bracht
ich
In die Gesellschaft der Singer der Liebe die Singer der
Kämpfe,
Parcifals Dichter, Sivrits, Hagens, Wilhelms von
Oranse.
Fließt in den Adern das Blut der Ahnen, so freut es
die Enkel
Wieder sie lieben und kämpfen zu sehn, sie sezen den
Zeitpunkt
Ihres Lebens zurük und leben mit ihren Begrabnen.

Abbadonas Klagen.

Einmal hat, so erzählen die Engel, am rinnenden Bache,
In dem Gefilde, wo vor der Geburt die Seelen umirren,
Abbadona gemeint, als er aus Eden zurückkam,
Und der heiligen Unschuld der Mütter Erste beraubt sah;
Izt noch schallet der Bach, wie fernher weinende Stimmen.
Habt ihr das weiche Herz, mit ihm zu weinen, und könnt ihr
Um ein Elend auch weinen, das eines andern Geschlechts ist
Als des euren, so neiget das Ohr zu mir, da ich singe,

Was der Sänger des Noah jüngst von der Muse gehört hat,
Aber nicht sang, weil die Klage des Seraphs die Wehmuth der Menschen
Um ihr Geschlecht beynahe verschlang. Mir hat es die Muse
Auch gesagt, die ihm es gesagt hat, und nichts mir verschwiegen.

Als der reuende Geist aus der Schleufe des himmlischen Nezes
Loos kam, flog er empor von der Erd' in die Kugel des Mondes;
Allda stand er auf einem Gebürge, dem Altas des Mondes,
Wo er die tödtlichste Klag' in seiner Verzweifelung ausgoß.

Unter des Ewigen Zorn gedrükt seyn, ihn fühlen, und leben,
Das ist ein Tod, noch mehr, als der den Geist von mir nähme,
Und er gebührte dem Geist, der von Gott abtrännig geworden; —
Aber der Mensch ward eben sowol abtrünnig, noch fand er

Einen Erbarmer, der Zorn des Ewigen gieng vor ihm über.
Auf mir bleibet er liegend, der Fluß der ewigen Tage
Läßt mich in meiner Quaal und verheißt mir keinen Erretter,
Der Gott bäte, von mir den Geist, der danket, zu nehmen.
Niemand flehet für mich um diese vertilgende Gnade;
Auch mein Abdiel nicht. — Was sag ich? Mein Abdiel — Vormals
War er mein Freund, mein Bruder, den Freund, den Bruder verlohr ich,
Als ich den Abfall that, das Vergehen des dummesten Viehes.
Würd ich einmal den Engel in diesen Gefilden erblicken,
Wenn er in Gottes Befehlen verschickt die Sternen besuchte,
O wie wollt ich so kläglich, so laut hinauf zu ihm weinen,
Daß er ein Opfer für mich dem Hochbeleidigten brächte,
Weihrauch des hohen Olympes, mit seinem Gebete gebessert,
Nicht daß er den verschuldeten Himmel mir öffnete, das nur,
Daß er den Wurm, der unsterblich mir an dem Leben des Geists nagt,

Schweigen hieß und die feurigen Pfeil' im Gewissen verwehte.
O wie wollt ich die Gnade mit Strömen Dankes bekennen,
Wenn er in seiner Schöpfung mich unter die schlechtesten sezte,
Unter den Rang der Körper hinab, die von Geistern bewohnt sind,
Zum Elephanten, in welchem der lezte Funken Vernunft haucht,
Oder zur Raupe mich durch die Puppe hindurch zu arbeiten;
Oder unedler zur stechenden Nessel, dem Fluche der Gärten.
Denn mich zur Blume zu schaffen, die mit dem riechenden Dufte
Engel und Menschen erquikt, das wäre zu viel für mich fodern.
Wenn er mich nur ins Fühlkraut verwandelte! willig und frohe
Wollt ich in jede Gestalt der leblosen Wesen mich bücken,
Meinem vorigen Stand entstorben, und ohne Bewußtheit;
Würde mit meiner Gestalt nur die Last göttlichen Grimmes
Hingewälzet, die mich in die unterste Hölle hinabdrükt,

Oder zu mir die unterste Höll' in die Auen des Lichts bringt.
Winkte die Hoffnung mir weit in einer dieser Gestalten,
O wie wollt ich mit stiller Geduld den Tag dann erwarten,
Der sie zur Würklichkeit brächte; wie ihn im Erwarten geniessen,
Wär er gleich Alter der Erd und Leben der Sternen entfernet,
Löschen indessen die Stern' und würden mit andern ersezet,
Die durch den Himmel rollten, und die nach langem auch löschen.
Aber wohin verirr ich? die Hoffnung hat Anspruch auf Wünsche;
Mir wohnt keine Hoffnung mehr bey, der Hoffnungen lezte
Weicht von mir immer weiter, die Wohlthat von Gott zu erhalten,
Daß ich zerstört, zernichtet, im Schoosse des Undings zerflösse.
Fruchtlos hab' ich versucht ins Leere des Chaos zu fallen,
Aber ich fiel nicht, er stieß mich von seinem Rande zurüke,
Als ein widriges Ding, wovor dem Chaos selbst graute.

Doch

Doch war damals, vielleicht war damals der Tag nicht gekommen,
Der mir zum sterben, zernichtet zu seyn, vom Richter gegönnt ist,
Immer muß ich mich umsehn, was tödtendes in der Natur sey.

Izt verstummte die Klag' in unaussprechlich Beklemmniß
Lange, dann sah er auf, und sah den Stern mit dem Schweife,
Der in seinem elliptischen Laufe zur Erdbahn gekommen,
Sahe der Erde die Stirn ihn bieten, wie mächtig sie kämpften.
Als er es sieht, so sagt er: Wie wenn ich zwischen die beyden
Mich in die Mitte würfe, damit ich von ihnen gefasset,
Wenn sie zusammenstossend aus ihrem Gleichgewicht fallen,
Und von der Bahn verschlagen in unbetretenen Himmeln
Einzeln, oder zusammengemengt, im Aether umirren,
Dann mit ihnen umirrt', und vielleicht von ihnen geschleppet
In die Gefilde der alten Nacht und des Chaos versänke.

Also sagt er vom Schwindel betäubt, und warf sich vom Monde
Zwischen die Erd' und den Stern, wo der Aufruhr am wildesten stürmte.
Aber sie schleppten ihn nicht, der Wind der starken Bewegung
Riß ihn nicht fort, er fiel mit den weissen cometischen Wassern
Stürmisch zur Erde; sein reiners ätherisches Wesen erhielt sich
Unter den Schlaken der irdischen Wasser. Er floß unverwandelt
Ueber dem Erdreich, da sah er zu seiner unglüklichen Seite
Alle Geschlechte der Erde vergehen, die Thier und die Menschen;
Da er die Mengen sieht, die sterben, beneidt er ihr Schikſal,
Ihre Beraubung des Lichts und Gefühls bedünkt ihn ein Segen.

Aber ich kann, so rief er, mir selbst nicht entfliehn, die Verzweiflung
Fliehet mit mir, und der Wurm mit mir von Sterne zu Sterne,
Irrt mit mir von Welt zu Welt; die unterste Hölle

Schleuß

Schleußt ihn nicht ein, er folgt mir herauf in die Auen
des Lichtes,
Liegt im Orangenblatte mit mir, und schwimmt in den
Fluten;
Ewig wie ich selbst bin, er ist mein Wesen geworden.
Denn o wie kann ich seyn, und an die Gefilde des
Himmels,
Die so mit Seligkeit auf mich schauten, nicht denken; und denk ich
An sie, ha! wie muß nicht der Schmerz, sie verlohren
zu haben,
Mir den Busen zerreissen! Ach warum bin ich un-
sterblich!
Daß der Schmerz unsterblich, wie ich bin, den Geist
mir zermartre?
Unerbittlicher Richter, ists auch ein gerechtes Gerichte,
Das ein Vergehn, die That des Unsinns, von Augen-
blikskürze,
Und so bald nicht geschehn, von mir auch wieder ver-
fluchet,
Mit Unsterblichkeit straft, ohn' Erbarmen ewig zu lei-
den?
Zwar wir waren die ersten, die Treu und Gehorsam
vergassen,
Krieg dir, stolz auf den Nahmen der Satane Gottes,
entboten;

Aber

Aber was war das mehr als feiges Pralen des Hochmuths,
Welcher bey uns nur Wahnwiz verrieth, und den nicht verlezte,
Wider den alle Geister in Heere vereinbart nichts mögen;
Und du lachtest mit Recht vom Throne der Allmacht der Dummheit,
Die von Geistern gebrütet, die du mit weisen Begriffen
Und mit der Fülle der überfliessendsten Gnade gekrönt hast;
Izt kaum Glauben erhält, nachdem die Thorheit geschehn ist.
Himmel verdiente die traurige Thorheit den Gipfel der Strafe?
Strafe, die ganz die Mine der Rache der Feindschaft hat? Sind wir —
Doch was red ich für andre? — — Bin ich, o Allmacht des Himmels
Deines allmächtigen Kriegs dann würdig? Ein Wurm ist er würdig,
Daß du, sein Feind, ihn mit den Waffen der Allmacht bestreitest,
Welche mit Wunden, die ewig, ohn' Ende töden, verwunden.

Also sagt' er, und fand kein Ende der trostlosen Klage;
Unglükvoller als die mit ihm in der Sündfluth schwammen.
Alle die Zeit, da der Himmel aus seinen schwarzen Cavernen
Wasser ergoß und neue Meer' auf die vorigen häufte,
Schwamm er in dieser schweflichten See, an die Fluten gebunden;
Immerfort strängt er die äusserste Kraft des englischen Geists an,
Daß er das traurige Werkzeug erfände, sich selbst zu zernichten.
Aber ein jeder Vorsaz betrog ihn; er konnte dem Leben
Nicht entfliehn, und izt verfolgt' er die trostlose Klage.

Soll die Strafe denn ewig seyn, weil ewig der Herr ist?
Warum nicht endlich, wie die sind, welche gesündiget haben?
Soll die Allmacht da strafen, so ist der Allmacht gemässer,
Daß sie die Schwachen, für die der Nahmen der Feinde zu groß ist,
Durch den Arm zernichte', der sie geschaffen. Dann würde

Mit der Zernichtung zugleich die Beleidigung enden; was nicht mehr
Da ist, ist eben so viel, als wär es niemals gewesen.
Würd ich zernichtet, so wär ich wie nicht gewesen; die Werke,
Die ich gesündiget habe, sie wären vergangen. Mein Leben
Führet die Sünde mit sich, und ist selbst Sünde; wie kann sie
Unter den Qualen enden, die ewig leben? die Schmerzen
Schwächen den schon geschwächten Verstand und verjagen die Stille,
So die Gedanken sammelt; wer ist sein selbst in den Schmerzen?
Was die Rache, die er verübet, für Vortheil ihm bringe,
Kann ich nicht sehn: auch nicht, was den Engeln, die aufrecht geblieben;
Daß sie aus Furcht der Pein in seinem Gehorsam beharren?
Schlimmer Gehorsam, der nur auf der Furcht vor Marter beruhet!
Kann die Marter mehr thun, als Haß für den Peiniger zeugen?
Sicher, nicht Liebe; wer kann die Hand des Peinigers lieben?

Aber ich wollte den lieben, der mich auf einmal zerstörte,
Der mir das lezte Gut gewährte, das Seyn zu verlieren:
Besser nicht mehr zu seyn, als ewig zu seyn, und ein Teufel!
Ach, ich wollte dafür mit dem lezten Athem ihn loben.

Also sagte der Engel mit unermeßlicher Wehmuth,
Da er in Menge der Todtengeripp' und Aesser daherschwamm.
Als er so jammerte, kam ein Seraph mit Allmacht umgürtet,
Wirbelswind gleich, ergreift und trägt ihn in den Saturnus,
Der die Gränzen der Sonne mit seinen Begleitern umfähret,
Bleichen Monden, die über den Stern ein sterbendes Licht streun.
Winterhügel von Eise bedeken die weiten Provinzen;
Ueber den Hügeln verbläßt der Orkan und Abbadona
Fällt danieder, betäubt, in ohngewöhnlicher Ohnmacht.
Zwanzig und sechsmal die Bahn des Saturns um die Gränzen der Sonne

Lag er da sonder Gefühl und Bewußtseyn im Eise begraben;
Ihm ward sich und sein Elend indessen vergönnt zu vergessen.
Lange nach Noahs Zeiten, in Moses und Aarons Tagen,
Die von dem Herrn gesandt sein Volk aus der Knechtschaft erlößten,
Wacht' er auf aus dem Todesschwindel und schaute den Ring an,
Der um den Stern sich windet, gleich einer umfassenden Binde.
Aber er weiß nicht, daß er Jahrhunderte schlummert', er glaubte
Kaum noch das Maß des irdischen Tags geschlafen zu haben:
Also hielten die heiligen sieben Brüder die Jahre,
Die sie schliefen, für Eine Nacht, denn sie sahen nichts festes
Zwischen dem lezten Gedanken, mit dem sie in Schlummer gesunken,
Und dem ersten, mit dem sie wieder erwachten, es war nur
Eine Lüke. Voll Wunder, als sie die Höle verliessen,
Eine verwandelte Stadt zu sehen, mit neuen Palästen,
Bädern, Theatern und Tempeln, und auf den Pläzen und Gassen

Menschen von andern Gestalten, als die vor kurzem da giengen,
Anderer Kleidung und anderen Sitten, und anderer Sprache,
Fremdlinge, konnten sie glauben, aus andern Ländern gekommen.
Was der Engel izt fühlte, da er von dem langen Schlummer
Wieder erwachte, das weiß die Muse, die auf mich herabkömmt,
Dann sie sieht in die Herzen der Geister das Orkus, sie hat auch
Mir sein Gefühl nicht geschwiegen, allein mir ist nicht gegönnet
Viel davon zu erzählen; doch etwas ist mir vergönnet.

Wie wenn er nur den kürzesten Schlaf geschlafen, so sprach er:
Hört ich nicht auf zu seyn, und war ich mir unbewußt? Hölle!
Was für ein Unglük, daß ich mich wieder finde, dieweil ich
Wieder meinen unendlich nagenden Wurm mit mir finde!
Wehe mir, daß mein fühlloser Schlaf nicht ewig gewährt hat,

Daß

Daß er so hart, so unerwekbar nicht war, wie des Eises,
Das zur Fülle mir dient' in den sanftesten Stunden der Ruhe,
Die ich noch seit dem Abfall ruhte! zu wenige Stunden,
Schnell geflohene Stunden, auf die nun Alter der Sterne
Finster folgen, mit Qual und Fluch und Verzweiflung belastet!
Denn ich fühle den Richter, den Feind, den Rächer beständig,
Der unerbittlich den Geist, die allzutraurige Gabe
Nimmer zurük von mir nimmt; der mich unsterblich bewahret,
Daß ich unsterblich Qual zu leiden vermöge. Das war es,
Daß er, da ich in dem Eis undenkend und fühllos gelegen,
Durch ein Wort, wie das Wort der ersten Erschaffung gewesen,
Mich in die Auen des Lebens zurükbracht, gegen mein Bitten,
Als er zuerst mich schuf, da schuf er mich ohne mein Wollen;
Denn wie könnt ich das wollen, was ich und mich selber nicht wußte?

Izt erschuf er mich wider mein Wollen, erschuf mich
zum Jammer.
Abdiel, ehmals mein Bruder, mein Feind izt, wie
auch dein Gott ist,
Wenn du die Lasten Jammers, die auf mir liegen,
verstündest,
Wahrlich, du würdest zu Gott auf weinen um mei-
ne Versöhnung;
Doch mir hülfe kein Flehn des Engels zu meiner
Versöhnung;
Und ich verlange grausam, daß er mein Elend ver-
stünde.
Denn wie könnt', ungeachtet er izt mein beleidigter
Feind ist,
Er es in seiner Stärke vernehmen, und nicht mit
mir theilen?
Würd er aber von meinem Schmerzen das wenigste
fühlen,
O wie würde dadurch sein seligstes Lebeu verbittert!
Eitles Geschwäz! Er erhielt den Zuwachs von seli-
ger Wonne,
Die ich durch meinen Abfall mir selber raubte, mich
hat Er
Ohne Zweifel vergessen; von mir blieb nichts ihm
zu denken
Uebrig nnd nichts zu wünschen, und nichts an mir
zu bejammern;

Was

Was ich war, was ich bin, ist in seinem Gedächtnis
zernichtet,
Ausgeloschen, wovon kein Bild ihm izt vor die Stirn
kömmt.
Wollte nur Gott, ich wäre zernichtet, o wär ich nicht
länger.

Izt erinnert' er sich des Sterns, der erst an den
Erdball
Anfuhr, der auf die Erde die Wasserberge hinabwarf;
War es Neugier, das Schikfal der irdischen Kugel zu
lernen,
Oder wars Unruh, die in ihm lebte? doch was es seyn
mochte,
Abbadona flog vom Saturn in die Laufbahn der Erde,
Hier gedacht er nur einen zerstörten Planeten zu sehen,
Der, in sich selbst geschmiegt, und mit Wassern rings-
um bedeket,
Nicht mehr bewohnbar wär, ein feuchtes, dunkles Ge-
fängniß.
Aber o wie erstaunt er, als er den erneuerten Ball
sah!
Hell von den Stralen der Sonne, die Wasser in Beken
gesammelt,
Nicht ungestaltet, und nur von einer veränderten
Schönheit;

Auch nicht seiner Bewohner beraubt, nicht eines Geschlechtes,
Einer Gestalt nicht beraubt, die er auf ihr wandeln gesehen.
Zwar sah er mit Erstaunen, doch mehr mit Wehmuth, er sagte:

O wie wendete sich der Richter so bald zum Erbarmen;
Der den Planeten noch jüngst und gewiß im gerechten Gerichte
Unter der Flut zu liegen verdammte, doch in dem Gerichte
Eingedenk seiner Güt' ihm schont' und ihn wieder erhöhte!
Ueber ihm lag sein zorniger Blik nur etliche Tage,
Führte nur sanfte Schläg' und verschwand von der Gnade verschlungen!
Aber so schnell zum Verzeihn ist er nur gegen die Erde;
Gegen den Himmel, die Söhne des Himmels, die Erstgebohrnen
Flammet zu langen Ewigkeiten sein Zorn unerlöschlich;
Nur gemässigt, damit sie unter dem Zorn nicht vergehen.
Jeder Gedanke der Gnade für sie ist vor ihm vergangen.

Nicht

Nicht für Satane nur, die alle Gnade verschmähen,
Auch für mich, der ihr nur dem Abgrund des Erebus fluchet.

Als er so sprach, hält eine besondre Geschichte sein Aug auf,
Sieh, ein friedfertiges Volk mit allen Stämmen des Volkes,
Allen Vätern und Söhnen von jeglichem Alter und Stande,
Aller Habe von Vieh und Geräthe, zum reisen geschürzet,
Und mit den Wanderstäben anstatt der Waffen versehen,
Stand an dem Ufer des Meers im engsten Busen beschlossen,
Zwischen dem Meer, und steilen, zerrissnen Felsen; sie hatten
Einen Weg an dem Rüken nur offen, durch den sie erst kamen;
Aber hier stand ein feindliches Heer zur Feldschlacht gerüstet,
Mit Streitwagen und Pferdten des Kriegs, dem tödtenden Werkzeug,
Daß das friedsame Volk nicht die Hand des Verderbers erreichte,

Wehete die Nacht, die zwischen sie stand, und seltsame Wolken,
Gegen dem Volk zu hell, und finster gegen den Feind zu.
Abdiel sah die Gestalten der Angst und hörte das Flehen,
Sah den Krieg unerweicht, er selbst mitleidiger sagte:

O wie bald ist die Furcht von dem erst vollzognen Gerichte
Aus dem Gedächtniß geflohn, wie achtlos gehen die Söhne
Auf dem Pfade der Väter, der mit Verderben bestreut ist!
Also tobten die Fluten mit einer unnützlichen Strafe,
Die das Herz nicht verbessert. Was mochte den Richter bewegen,
Daß er die Erd' und die Saat des Menschengeschlechtes erneute,
Wann es nicht war den ersten Entwurf durch den zweiten zu bessern?
O wenn ihm seine Verzeihung mit solchem Undank belohnt wird,
Muß zum Verzeihen der Richter ins künftige langsamer werden.
Kann ich von ihm Vergebung erwarten, so fern er voraus sieht,

Daß

Daß der Frieden mit ihm, die Ruhe, das Schweigen des Wurmes,
Der am Geiste mir nagt, in kurzem meine Gelübde,
Die ich im Schmerzen that, verläugnen würde; die Schwüre
Würd' ich für abgenöthigt, am Rechten uicht gültig, erklären;
Dies wär ärgerer Fall, und zöge nach kurzem Verschube
Nur gedoppelte Straf auf mein Haupt! Wie sind mir die Wege
Alle so gar versperrt, die ich zur Hoffnung versuche.

Unterdeß sah er den Feldherrn des eingeschlossenen Volkes
Mit dem Stab in die Flut des Meeres schlagen; die Wogen
Flohen aus heimlicher Scheu vor dem Stabe, sie standen wie Mauern,
Weit getrennt, die trokene Straß' in der Mitte bereitet
Führte das Volk mit gutem Gemach an das Ufer vorüber.
Aber das Heer der Verfolger, vom Schwindelgeiste getrieben,
Trat auf den mißlichen Pfad mit Fahnen und Wagen und Pferden;

Jene hatte der Port schon, sie noch die mißliche
Strasse.
Aber izt schlug der Stab das Wasser zum andermal; plözlich
Stürzen von beyden Seiten die wässernen Mauern zusammen,
Und begraben den Krieg in den See, die Wagen und Pferde.
Gottes Errettete sahn die Verheerung vom sichern Gestade;
Und lobsangen dem Herrn, der in ihrer Fehde gestritten.

Abdiel sah und erkannte die Gegenwart Gottes des Retters,
Die das friedsame Volk mit der Allmacht Flügeln bedekte;
Abdiel sah und bebte; Gott ist zugegen, so sprach er,
Sein Hauch bließ auf die See, sein Zorn bestrafte die Wasser,
Hier hat Er seinen Grimm entfesselt, hier darf ich nicht bleiben.

Also sprach er, dann flog er in jenen Gürtel des Himmels,
Der sich über der Südsee verbreitet. Im Boden des Meeres,

Einer entsezlichen Kluft, erblikt er die Satane liegend,
Die, in dem Neze verstrikt, in die Tiefe der Seraph geworfen;
Sahn sie da, noch war sein Auge nicht stumpfer geworden;
Immer gefangen, das Garn mit knirschenden Zähnen benagen,
Doch ihm nichts abgewinnen, wie unaufhörlich sie nagten;
Unsanft sahe der Engel sie liegen, und knirschen und nagen.
Welch ein ungleiches Lager dem blumichten Bett' im Olympus,
Unter Jaßminenduft in Ambrosia hauchenden Auen!
Auch nicht der Wohnung gleich in den sanften irdischen Westen,
Und den Orangewäldern, wo sie auf Blättern und Blüthen
Sassen und mit erquikenden Zügen die Süssigkeit sogen.

Diese, so sprach er, verfolgt doch strenger die Rache des Richters;
Doch — ist es möglich? Ist grössere Qual, als die mich so quälet?

Ist

Ist nicht in ihrer unsinnigen Lust den Himmel zu lästern
Kleinere Qual als in meiner unfruchtbar seufzenden Reue?
Meine Klag' ist ein unfruchtbares Werk auf ewige Tage,
Die in den Abgrund der Zukunft liegen unendlich, unzählbar.

Jammernd schmiegt er den Leib in einen Punkten zusammen,
Sezt sich dann wieder zurecht in Orangen oder Jasminen,
Wo er die Länge der Jahr' in leisem Grame vertrauert.

An Hessen,

Prediger in Nestebach.

Im August 1767.

Meiner Seele Vertrauter, gedenkst du noch an die Tage,
Da in meinem Gehirn die Noachide noch wüst lag,
Wie in der Mutter Schooß die embryonische Frucht liegt,
Ungebohren, ein ungestalter, verwikelter Knote?
Und gedenkest du noch, du warest zugegen und sahst es,
Als sie aus meinem Haupt ans Licht des Tages hervorsprang,
Wie aus Jupiters Haupt Minerva gewaffnet hervorsprang?
Aber die Kinder des Paradieses, die Töchter Jeminens,
Kamen in nakter Schönheit hervor, die Unschuld des Himmels

In den Zügen der Augen, die Anmuth in jeder Geberde.
Wenn die Mus' in mein Zimmer kam, der Töchter zu pflegen,
Kamest du auch zu uns und gabest acht auf die Worte,
Da sie bemüht war, das zarte Gemüth der Schwestern zu bilden.
Noch gedenkest du, wie ein Schauer die Herzen durchpochte,
Wie in Entzükung zerflossen Sie göttliche Flammen ergriffen,
Als sie die Botschaft hörten, daß sie ein Ewiger machte.
Himmlisch zog Sie die Mus', und patriarchisch die Brüder,
Würdige Bettgenossen der Schwestern, und würdig mit ihnen
In die Arche gerettet zu seyn, als der Rächer der Bosheit
Einem Manne nur schonte, der gegen das Beyspiel gerecht war.

Auch giengst du mit der Mus' und dem dreyfachen Paar in die Arche,
Und beschifftest die Wahlstatt des Todes, die Meere nach Meeren;
Hörtest die Wassergefilde herüber Verzweifelung heulen;

Sahst in der dunkeln Gestalt des Menschen den Boten des Himmels,
Raphael, kommen, und sich vertraulich mit Noah besprechen;
Sahst ihn auch in Olympischem Glanz die Menschen besuchen;
Auch du sogst von dem Anblik uneifersüchtige Liebe,
Sasest im Saal der Versammlung mit Noahs Beschüzten und hörtest
Ihn die gemahlten Scenen der Tage des Mittlers entfalten.
Da er erzählt', erwachten von göttlichem Feuer belebet
Funken mit himmlischer Blüht empor in deinem Gemüthe.

Als die Erde zulezt, von den Wasserfesseln befreyet,
Wieder die grüne Pracht der kurzen Kleidung sich anzog,
Sie vor den menschlichen Augen sich anzog, hörtest du flammend
Von den Lippen der Schwestern die Stimme des Lobgesangs fließen.
Izo giengst du mit ihnen hervor aus dem engen Gefängniß,
Folgetest Sem in die neuen noch menschenleeren Gestade,

Bis in das Land der Väter, und auf den davidischen Sion,
Der in den friedsamen Schoos der Gottversöhnten sie aufnahm.

Süß war diese poetische Zeit, wir versprachen uns aber
Süssere, da der Jüngling, der Sohn der Muse, zu uns kam,
Den für den stillen Lebbäus wir hielten, so zärtlich und fühlend
Kannten wir keine Seele, wie ihm das Herz vor Empfindung
Voller Wehmuth zerfloß. Wir hofften, güldene Tage
Wären mit ihm vom Himmel in unsere Hütten gekommen;
Aber ihn raubte — — —
— — — — —
— — — —

Als wir verlassen standen, und nach ihm traurig uns umsahn,
Währt' es nicht lange, zu uns stieg aus dem olympischen Himmel,
Von der ewigen Blühte seraphischer Schönheit umkränzet,

Eine

Eine nicht irdische Muse herab, sie kam und vertauschte
Willig den Himmel um diese Gefilde der finsteren Erde.
Von ihr hörten wir heilige Scenen den sterblichen Sinnen
Sichtbar enthüllt, und in Menschen begriffen die Schönheit der Tugend.

Zärtlich umarmeten sich die patriarchischen Musen,
Wohnten in einem Zimmer und assen die Pflanzen der Erde.
Und du sassest bey ihnen an Utos niederen Hügeln.
Juno rächte da nicht des Jovis Unzucht mit Unzucht;
Cephalus küßte Procris da nicht in Seladons Bildung.
Gott! verschuldeten wirs um die Unbeflekte, die Reine,
Daß sie uns wieder verließ und zu ihrem Himmel zurükflog?

Aber die Muse verließ mich nicht, die an dem Geburtstag
Meiner Mutter mich nahm, und an ihre Brüste mich legte.
An die Stelle der Kinder aus meinen Lenden entsprossen,
Die noch unreif der Tod mir von der Seite gerissen,
Zeugt' ich Geburten des Geistes, die mir das Schiksal versüßten;

Die noch leben, wenn mein Gebein schon lange verweßt ist.
Späte begann ich zu singen, doch sing ich schon lange, die Jahre
Sammelten unterm Gesang sich über dem Haupte des Sängers;
Und mir hat nicht der Frost des Alters die Flügel gehemmet.

Jährlich, wenn auf Gaberius ich mit dem guten Philocles
Molken schlürfte, so goß der ländliche Trank in die Adern
Kühlung; noch mehr erfrischte den Geist die Stimme des Freundes,
Der in die Seele zufriedene Still' und socratische Weisheit
Hauchte; dann kam ich verjüngt zu den weinbekleideten Hügeln
Unten am Limperg, wo das Kleeblatt der Theuersten lebte,
Die ich verehr', erhaben am Geist und edel am Herzen.

Einer, der im versammelten Rath die Edelsten lenket,
Und in die kleine Stadt den Flor der Glüklichsten bringet.

Dann der andre, dem Zorn das Herz und Wehmuth zerschneidet,
Wenn er den Fall der Sitten, den Tod der Freyheit, so nah sieht;
Ihm gebot es das beste Herz die Satyre zu prüfen,
Seine Scherze sind Wahrheit, sein Lachen Unschuld und Eifer.
Als im Hudibras er den Sophist der Religion schlug,
Wurde der Priester bös' und fühlte die Stiche der Wahrheit.
Bey den zweenen der feinste Kenner des menschlichen Kopfes,
Keine Falte darinn, die er nicht enthüllte; vor Leibniz
Waren die Geister nicht, vor ihm der Mensch nicht enthüllter.

Wenn ich zu ihnen kam, und wenn von den Traubengeländern
Nefftenbachs der auch kam, der die patriarchische Muse
Wegen der Unschuld liebte, sie wegen der Unschuld ihn liebte,
Wie zerfloß dann mein Herz in Wollust, wie küßten sich zärtlich
Unsere Geister, wie himmlisch verklärten sich gegeneinander!

Ist ein Erzezen von süssern Gefühl, als die Wollust der Freundschaft?
Nichts verbitterte dann die Wollust, als daß sie mit uns nicht
Einer genoß, den von uns ein doppelsinniges Schiksal
An die Gestade der Spree verschlug; es gab da den Honig
Und den Wermuth des Lebens ihm sehr vermischet zu kosten;
Der doch so weit entfernt und in eines Königes Dienste
Um sein Vaterland weint, den izt die lezte Empfindung
Ueber die Staaten kränkt, die in dem gichtrischen Anstoß
Kaum noch die Stärke haben, die eine Crisin hervorbringt.

Jährlich ward mir der Schaz der Freundschaft und Liebe gegönnet,
Bis ihn der Tod mir raubte, der alles, was schön ist, zerstöret.
Künzli starb, und der Umgang verlohr die Würze des Salzes,
Ernstes Lachen, und weise Laun', und socratische Fragen;
Seiner beraubt schien mir der blumigte Garten verwelket,

Dunkel die Traubengeländer am Limperg, die klippigte Töß rauscht
Izo nicht musikalisch, und ihre Gestade sind wilder.

Schon vor ihm her war der zu seinen Vätern gegangen,
Der das weiseste Herz in der patriotischen Brust trug,
Doch von denen verschmäht, für die er am edelsten sorgte.
Was von beyden uns übrig geblieben, ein Schaz der nicht rostet,
Sind die Gedanken an Sie, an die ruhige Stille des Geistes,
An das freundschaftliche Herz, die fröliche Laune der Unschuld.

Immer noch blühn anmuthige Bilder in meinem Gedächtniß
Von den genossenen Scenen, die auf mein alterndes Leben,
Auf die Tage, die nicht gefallen, den süssen Geruch streun.
Von dem Geruch erquikt, erliegt mein ahnender Geist nicht

Unter dem Elend der Zeiten; die Aussicht in künftiges Unglük
Trag ich mit stiller Geduld, und fühle geringer den Schmerzen,
Den Mißlingen gebiert, wenn jede gute Bestrebung
Ohne Nuzen verdirbt, und Schmach dem nüzlichsten Rath folgt.
Was mir izt vor der Stirne geschieht, das seh ich mit Gleichmuth
An, als wärs die Geschichte von einem vergessenen Staate,
Welche in alten Tagen die schwindlichte Herrschsucht zerstört hat,
Der sich selbst an die Erde gelegt, damit man gemächlich
Ohne Müh ihn zerträte. Von diesen schrekenden Bildern
Wend ich die Augen weg; ich selber werde nicht lange
Unrecht und Hohn und Verachtung vom grossen Pöbel erdulden,
Lange werd ich den Naken vor neuen Beherrschern nicht biegen;
Gott selbst wird mir die Band' abnehmen, das nahende Schiksal
Läßt mich auf Erden nicht säumen, dann geh ich wo Künzli schon ankam;

Wo der lebet, um den ich seit dreyßig Jahren mich gräme;
Die in ihrer Gesellschaft mich wünschen und nach mir
sich umsehn.

Unterdeß da ich noch, o meiner Seele Verwandter,
In der Hülle von Staube mit dir den Staubball bewohne,
Wenige schwache Tage die Früchte der Erde noch esse,
Laß uns den lezten Aufzug des Lebens nicht ungeschikt
spielen,
Da wir die ersten gut gespielt, und den Beyfall erhalten.
Wie wir der Jahre Lenz gern lebten, so laß uns den
Winter
Gerne leben, ein Alter, in welches durch unser Ver-
schulden
Keine Schande, kein Unglük gekommen, darum wir
es haßten:
Wie ein feuriges Roß, das in dem olympischen Staube
Oefters das Ziel ereilte, vor Alter abgelebt ruht.
Zwar ist das Alter schwach, und wenn es oftmals auch
krank ist,
Ist es kein Wunder, da vielmals der Jüngling schwach
auch und krank ist.
Aber es ist nicht schwach, wenn der Geist wie ein
hörnener Bogen

Noch gespannt, und ob er gleich lange gespannt war,
nicht schlaff ist:
Laß an Jahren uns Greise seyn, und Jüngling' am
Geiste.
Wie wir den Jüngling loben, in welchem die Weis-
heit der Alten
Athmet, so laß uns das Lob von den Jungen verdienen,
wir haben
Von dem Jüngling noch vieles; die heitere, würksame
Seele
Altre nicht mit dem Leib; und bin ich Ovid nicht im
Bette,
Sey ich es doch am Pult und habe nicht, mich zu ver-
jüngen
Nöthig, wie * * *, die feinste der Schönen um Küsse
zu flehen;
Und das Krankenbett selbst soll uns die Macht nicht
benehmen,
Schöne Thaten zu denken, die uns zu vollbringen
verwehrt sind.

Unser Herbst ist gekommen, in diesem laß uns
die Früchte
Pflüken, von welchen im Frühling der Jahre die Knos-
pen mit Blumen

Glänz-

Glänzten; und können wir edlere Früchte der vorigen Tage
Denken, als Thaten, womit wir dem Staat und den Menschen genuzet;
Werke, die Tugend geliebter, verhaßter das Laster zu machen?
An die Thaten zu denken, verjüngt die Trägheit des Alters.
Nehme der Tod von uns, die mit uns in die Auen des Lichtes
Kamen, und uns an der Seite die Stufen des Lebens betraten,
Alle, wir sahn doch Jünglinge blühn in späteren Tagen
Sahn sie zu Männern wachsen, die durch den Adel der Seele,
Durch ein sittliches Leben der Liebe der Alten sich würdig
Machen. Also verdient den vertraulichen Umgang der Alten
Jener Jüngling, der selbst mit der Tochter Gottes, der Tugend,
Und der Amme der Tugend, der Religion so vertraut ist
Und der andere, der in sclavischen Tagen die Seele
Eines Staatsglieds belebt, der die Republiken der Griechen
Glaublich machet. Wenn sie die Rechte der Freyheit und Ordnung

Und

Und die Wege der Tugend in Liedern oder in Prose
Oder in Thaten loben, o welchem Greise zerfließt dann
Nicht vor Wollust das Herz, wer hoffet nicht bessere Zeiten?

Aber du hast dir selbst den Jüngling gebildet, der würdig
Deines Vertrauens wäre, der Liebe mit Liebe vergälte,
Tugend mit Tugend; den, der die Kühnheit hat, in die Seele
Jesu zu spähn, und darinn Gedanken Gottes zu lesen.
Sage, wie war dir jüngst, als er den Tod des Propheten
Sang, der die Frucht der Erden aß, und mit lieblichen Augen
Gott, den Ewigen, sah, und lebte, der eher den Tod nicht
Prüfte, bis ihm der Dichter auf Pisga das heilige Land zeigt,
Wo das göttliche Kind einst wandelt, der grössere Moses.

Die Unschuld der Satyre.

Einige sagen, ich sey zu scharf und sollt in den Schranken
Bleiben, und andre, die Nerven fehlen in meinem Geschriebe;
Nichts sey leichter, als tausend dergleichen Verse zu schmieden,
Ehe der Tag vergangen. Was räth Terbatius? — feiern. —
Soll ich nicht einen Vers mehr machen? — Das rath ich. — So wahr ich
Lebe, dein Rath ist der beste. Dann kan ich aber nicht schlafen. —
Wer den Schlaf zu finden viel Müh hat, mag sich mit Oele

Seinen

Seinen Körper beschmieren, er schwimme zwey oder dreymal
Ueber die Tiber; dann trink er vor Bette gehen den Becher
Seines gewürzten Weins. Und kannst du dich Verse zu machen
Nicht erwehren, so stärke dich selbst und habe die Kühnheit,
Unsern grossen August zu singen, du wirst für die Arbeit
Reiche Geschenk' empfahen. — Mein gütiger Freund, nur zu gerne
Wollt ich dir folgen, wenn mir die Kräfte nicht fehlten. Nicht jedem
Ist gegeben ein Feld von geschaarten Krieger zu schildern;
Oder die Gallier, welche das Schwerdt im Busen noch streiten,
Oder den Parthen, der durchbohrt vom Pferd in den Staub fällt. —
Wenigstens könntest du seine menschlichen Tugenden singen,
Wie Luzil den Szipio sang, den Gerechten, den Milden, —
O das will ich nicht unterlassen, so bald es sich schicket.

So unklug ist Horaz nicht, daß er Oktavius Cåsarn
Etwas zu lesen gebe, wovor ihm ekelt'; ich weiß wohl,
Wie sein Geschmak der feinst' und vor dem schlechten verwahrt ist. —
Und das würde dir besser bekommen, als alle die sauern,
Håmischen Verse, womit du dem Boufon Pantolab weh thust,
Oder den Nomentan durchhechelst, den Schwelger, den Streugut.
Denn du machest damit nicht sie allein dir zu Feinden,
Sondern viel andre mehr die du bisher noch verschont hast. —
Dulde, vertrage mich; wenn der Wein in Milonius Kopfe
Schåumt, und er alles gedoppelt siehet, beginnt er zu tanzen;
Kastor tummelt ein Roß; der aus demselbigen Ei kroch,
Hast mehr Lust mit dem Riem zu schlagen; von tausend Köpfen
Hat ein jeder die eigene Falte, die eigene Freude.
Meine Lust ist Satyren zu schreiben, wie ehmals Luzil schrieb,
Und Luzil war ein guter Mensch, wir beyde nicht besser.
Dieser vertraute sein ganzes Herz dem treuen Papiere,

Wie

Wie den geheimsten Gedanken ein Freund dem andern vertrauet,
Und ihn kümmerte nicht, wie gut, wie schlecht sie geriethen:
Und so sehn wir in seinen Schriften sein Leben beschrieben,
Wie wenn der ehrliche Mann von Zug zu Zug sich zu mahlen
Hätte geschworen: ich mach es wie er, umständlich und pünktlich
Sag ich, daß noch sich zweifeln laß, ob ich ein Lukaner
Oder ein Puller sey; denn das Feld, das der von Venose
Pflüget, durchkreuzt die Gränze der beyden Provinzen.
Wie ein altes Gerücht es sagt, hat Rom die Sabiner
Nach Venose verpflanzt, die Gränzen da zu beschüzen;
Wenn in ihr Land zu fallen der Puller oder Lukaner
Sich vermässen. Mein scharf gespizeter Griffel indessen
Soll nicht einem der kleinsten Geschöpfe, das athmet und fühlet,
Weh thun, er soll allein zu meinem Schuz, wie ein Degen

In der Scheide friedfertig sizen, zur Nothwehr im Nothfall.
Warum sollt ich ihn ziehn, eh jemand feindlich mich anrennt?
Möge der Dolch, o Vater und König Zevs in der Scheide
Immerhin rosten, ich liebe den Frieden, bedungen, mir thue
Nur kein Bösewicht Schaden; denn wer mich beleidiget, wisse,
Daß ich nicht sanft mit ihm umgehen werde, er soll es
Nicht geniessen; ich will ihn so brandmarken, daß jeder,
Junger und Alter von ihm soll singen und sagen: beleidigt
Droht mit dem furchtbaren Stabe des Richters Servius; Gift hat
Immer Albuteno Tochter im Vorrath dem Mann zu vergeben,
Der sie erzörnt, den sie haßt. Wer vor des Turius Richtstuhl
Einen Proceß bringt, o der hüte sich ihm zu mißfallen,
Also brauchet ein jeder die Waffen, mit denen er stark ist;
Wie die Natur es ihm lehrt; der Waldhund beißt mit den Zähnen,
Mit den Hörnern stößt der Stier. Ein innwendiger Trieb hat

Sie gewiesen. Die Mutter lebet zu lange für Skåna;
Ueberlässet für sie zu sorgen dem ruchlosen Sohne —
Ist er gleich gottlos, so wird er sich scheuen die Hand mit dem Blute
Seiner Mutter zu röthen. — Verzeihe, das wäre wohl Wunder,
Wie der Wolf mit dem Fuß nicht stößt, der Stier mit dem Zahn nicht
Beisset, so wird er mit Schierling im Honig vermischet die Alte
Unter die Erde schiken. Nun will ich kurz mich erklären:
Ist mir ein langes Leben im ruhigen Alter bescheeret,
Oder der Tod schwebt um mein Haupt und schüttelt die Flügel,
Schwarz und finster, ich leb im Mangel, ich lebe gemächlich,
Siz in der grossen Rom, verjag aus Rom mich ein Zufall,
Wie mein Leben gestaltet sey, so schreib ich Satiren. —
Liebster, ich fürchte, du werdest des Lichts nicht lange geniessen,
Wenigstens machst du dir einen der grossen Herren zum Feinde. —
Nein doch! Luzil hat vor mir satirische Verse geschrieben,

Hat das glänzende Kleid dem Mann von der Schulter gezogen,
Welches er um sich gelegt, in dem schönen Rock ein Verruchter;
Lälius und der, dem das zerstörte Carthago den Namen
Afrikanus erwarb, sie nahmen Luziln es nicht übel,
Daß er gegen Metall den Wiz mißbraucht und auf Lupus
Ohne Verschonen hieb, nicht Einen vom Volk, von den Grossen
Ueberhüpft' er, er musterte sie mit dem Ernste des Censors;
Denn er war nur der Tugend gut, und dem Freunde der Tugend.
Ja, wenn der grosse Szipio, wenn der sanfte, der weise
Lälius, sich den Geschäften entzogen, der Ruh zu geniessen,
Lachten und scherzten sie mit Luzil in der Müz' und im Schlafrok,
Bis die Abendmahlzeit, ein ländliches Essen, gekocht war.
Von geringerem Stand als Luzil, so geistreich, so groß nicht,
Kann doch der schwärzeste Neid mit dem bösten Willen nicht läugnen,

Daß mich um ihre Person die würdigsten Männer gelitten;
Wenn er glaubet am weichen Holze zu nagen, so wird er
Inne werden, daß ihm der Zahn auf Eisen zerschellet.
Nun, dies ist mein Entschluß, Terbaz, und ich weiche davon nicht,
Wenn du nur es erlaubst. — Dies allein noch muß ich erinnern,
Daß du dich gegen die Policey unwissend vergreifest:
Wer den andern mit ehrenrührigen Worten beleidigt,
Kömmt dem Gericht zu schulden, man muß ihn strafen, mit Versen,
Die an die Ehre gehn. — Schon recht. Wer aber in Versen
Tugend und Sitten schüzt, der erhält den Beyfall der Besten;
Cäsar Augustus selbst wird ihm sein Lob nicht versagen.
Peitschet man einen Mann, der werth ist der Peitsche, der andre,
Der ihn peitscht, ist von gutem Leumden, so werden die Schöppen
Ueber die Klage lachen und ihn unschuldig erklären.

Frag=

Fragment aus dem V. Buch der Aeneis
v. 604. folg.

Der Brand der Schiffe.

Hier wars, wo das wechselnde Glük von ihnen sich wandte,
Während sie bey dem Grabmal die festlichen Spiele begiengen,
Sandte des Jovis Gemahl und Schwester die Iris vom Himmel
Zu der phrygischen Flotte; er fächelt' ihr kühlende Luft zu.
Reich an Entwürfen, bey ihr war unbefriedigt die Rachgier.

Iris, die Dienstbare fliegt auf dem Bogen von tausend Farben,
Ungesehen, der Weg trug sie mit der schnellesten Eile.
Hier sieht sie bey dem Leichenhügel ein wildes Gedränge;
Als sie das Auge zum Ufer wendet, so sieht sie den Haven
Ohne Wache, die Schiffe verlassen, die troischen Frauen
Sassen ferner hin am Gestad von den Männern gesondert;
Klagten Anchises Tod und schauten, indem sie ihn klagten
In die Weite des Meers; wie viele Wege des Meeres
Haben wir schon durchlaufen, und da wir ermattet sind, sehn wir
Noch so viel Meere vor uns! Die Rede, die Klage war aller,
Aller Wunsch und Gebet war hier im Lande zu bleiben,
Alle unwillig, die Ungemächlichkeiten zu Schiffe
Wieder zu prüfen. — Sie wußte die Kunst Verderben zu stiften,
Nun erscheint sie nicht in der Göttin Gestalt und Gewande

Mischt

Mischt sich unter die Frauen, und wird Beroe, Beroe ward
Vormals Doryklus Gattin, von hohem Alter, sie hat ihm
Einen Namen gemacht, und Söhn und Töchter gebohren.
Da sie sich unter die phrygischen Frauen geworfen, so sprach sie:
Unglükselige, die die blutige Hand der Achiven
Unter den Mauern der Vaterstadt nicht erwürgt hat, wie seyd ihr
Einem unseligen Schiksal aufbewahrt in den Meeren!
Schon schwebt über dem Haupt der siebende Sommer, daß Troja
Niedergelegt ist; in wie viel Buchten, verödete Klippen
Unter wechselnden Sternen hat uns das Unglük gejaget;
Während vor uns Italien flieht, und die See uns herumwirft!
Hier eröffnen vor uns sich mit Freundschaft Erix Provinzen,
Hier nimmt brüderlich uns Acestes auf; wer verbeut uns

Eine Stadt hier zu bauen und einen Staat zu errichten?
Vaterland, Götter des Vaterlandes, o war es vergebens,
Daß wir euch aus der Hand des Feindes haben gerettet?
Sollen nicht andere Mauren den Namen Troja erhalten?
Andere Flüsse nicht die Namen Simois und Xanthus
Haben, an welchen Hektor die Heldenthaten vollbracht hat!
Folget ihr mir, so verbrennen wir diese unglüklichen Schiffe.
Und mir erschien im Gesicht die Gestalt der Prophetin, Kassandra,
Dauchte mich, gab in die Hand mir brennende Fackeln und sagte:
Hier erbauet euch Troja, hier sucht euch wohnbare Size.
Izt ist es Zeit die Hände zu brauchen; wir dürfen nicht zaudern,
Bis mehr Zeichen vom Himmel kommen. Hier seht ihr mit Feuer
Vier Altäre versehn, dem Gott Neptunus gewidmet;

Er ist es selbst, der uns den Geist erhöht, und mit Feuer
Uns versiehet. Sie sprachs und beginnt das verheerende Feuer
Von dem Altar zu reissen, er flammt empor in der Rechte
Aufgeschwungen, sie warf es. Die troischen Frauen und Mütter
Sahns mit wildem Erstaunen, den Geist erhöhet, und Eine,
Pyrgo, von grauem Alter, die Amme der Königes Kinder,
Priamus Kinder nahm das Wort; Beroe nicht, so sprach sie,
Dies ist nicht sie, nicht die Bettgenossin Doryklus, Matronen!
Seht nur auf, betrachtet der göttlichen Gegenwart Zeichen,
In den Augen die himmlische Glut, den Geist in der Mine,
In der Stimme den Klang, den Wohlstand im Gange, noch kürzlich
Schied ich von der, die sie scheint, ich verließ Beroe in dem Bette
Kränkelnd und unzufrieden, daß ihr nicht vergönnt ist, der Feyer

 Bey=

Beyzuwohnen, und mit uns andern Anchisen zu ehren.
Also Pyrgo. Die Frauen noch ungewissen Entschlusses
Sendeten scheue Blik' auf die Schiffe, ihr Herz war getheilet
Zwischen die blöde Liebe des Landes, in welchem sie waren,
Und dem verkündigten Staat, zu welchem das Schiksal sie hinrief;
Da in die Luft sich Iris mit ebenen Flügeln emporschwung;
Groß war der halbe Bogen, den unter den Wolken sie fliegend
Krümmte. Die Frauen betäubt von diesem Wunder und schwindelnd
Hoben ein wildes Geruf und rissen die Glut von dem Heerde;
Einige nahmen sie von dem Altar, die brennenden Sträucher
Warfen sie in die Schiffe. Dem Zügel nicht länger gehorchend
Wütet Vulkan in den Ruderbänken, den Erkern der Schiffe,
Und im gemahlten Schnabel, Eumelus bringt zu dem Grabmal
Auf den Schauplaz der Feyer die Bothschaft vom Brande. Man sieht da

Schwarze Wolken mit Glut aufsteigen; Askan von den
ersten,
Da er eine Squadron von Pferden führete, jagte
Nach der Flott' am Gestad, ihn konnten die Männer
nicht halten,
Wie von Schrecken entseelt: was für ein Taumel ergreift euch?
Was beginnt ihr, so sprach er, ihr Unglückseligen,
werfet
Nicht die Glut in ein feindliches Heer, nicht die Flotte
der Griechen;
Eure Schuzwehr ist es was ihr mit Feuer verderbet.
Keunt ihr mich nicht, Askan ist es, den ihr liebet,
Askan ich.
Warf mit dem Worte den leichten Helm vor die Füsse
der Frauen,
Den er trug, die Werke des Kriegs, mit Blut nicht
beflecket,
Spielend zu üben. Ihm flog Aeneas, die phrygischen
Schaaren
Flogen ihm nach. Die Furcht ergriff die Frauen, sie
flohen
Auf und nieder, zerstreut, wo sie ein Gebüsch, ein Gewölbe
Ueberhangender Klippen verbarg, lichtscheu. Ihr Beginnen

Reut

Reut sie, sie sind zu sich selbst gekommen, die Trojer sind nicht mehr
Fremdling' in ihren Augen, und Juno im Taumel der Sinnen
Wütet nicht mehr. Indessen haben die tobende Flammen
Ihre Wuth nicht gestillt, in den feuchten Planken vom Eichbaum
Lebet die Glut, von dem Tauwerk sprühet ein dumpfiger Rauch auf;
Und ein schleichender Dampf nagt an dem Kiele; die Glut greift
Um sich und läuft von einem Gliede des Schiffes zum andern;
Hier hilft weder die Arbeit des Arms, noch die Bäche vom Wasser.

Die

Die Gewalt des Falschen.

Fürchte nicht, daß der Edl' und der Weis' im Parterr und den Logen
Aepfel nach dir und Birnen werf', und pfeife und stampfe;
Wenn du den Mund der Schlange küssest, ein Weib in der Schlang ist,
Und das Weib ist die Königin, deine geliebte Gemahlin;
Oder wenn du die Citrone spaltest, und aus der Citrone
Springt ein Mädchen hervor, das stirbt, wenn du nicht vom Bache
Schöpfest, die troknen Lippen des durstigen Mädchens zu laben.

Leg in die Arme der schönen Prinzessin von Sina den Ersten,
Der den Räthsel entknüpft, wer der alt' und der neue Baum sey,
Auf ihm blühn und verblühn die Söhne der Erde, die Blätter
Weis auf der einen Seite, sind schwarz wie Pech auf der andern;
Hat er den Wiz nicht das Jahr dadurch bedeutet zu sehen,
Werde sein Kopf an den eisernen Spieß zu den andern gestecket,
Die darauf schon gepflanzt sind, geschoren, mit türkischem Schöpfe.
Pantalon predige sich die Lung aus, den Prinzen zu warnen,
Daß er nicht wie ein Huhn sich lasse den Hals abschneiden.
Hydern erlaube dir selbst zu erschaffen und blaue Chimären;
Wieder ins Leben die Todten zu bringen, die Seele des Menschen
Jag' aus dem Körper und laß sie wandern in andere Körper.
Habe nicht Scheue, die Weiber in Kühe der Heerde zu wandeln,
Oder in Stutten, ein Raub der Stier' und der Hengste zu werden;

Pan-

Pantalon und sein Weib in geflekten Marmor von Paros.
Gieb ihr aus Zelus Flasche den Trank des Vergessens zu trinken,
Der ihr Gedächtnis zerstört, was sie war, was sie ist, wen sie liebte.
Habe die Kühnheit im löchrichten Hut, im zerrissenen Mantel,
Auf die Bühne zu kommen, den Korb voll gedrukter Romanzen,
Ruf um mehr nicht als einen Kreuzer die wahre Geschicht aus,
Neu, glaubwürdig, und lustig, mit jedem Umstand zu hören,
Wie am dritten des Wonnemonats der mächtige Morgen
Mit Millionen Mohren die tapfere Teflis belagert,
Sie allein mit vierhundert Kriegern sich lange geschüzt hat,
Welches Vergiessen von Blut die schwarzen Hunde gemachet,
Lieblich zu hören, wie dnrch Verhängnis des Lama der Waldstrom,
Cur mit Namen, daher geströmt, und die blutigen Hunde
Auf dem Schlachtfeld ergriffen und in das Weltmeer geschleppt hat,

Kläglich zu sehn, wie all' ertrunken und keiner entflohen,
Der die Nachricht der Niederlage nach Mohrenland brächte.

Förchte nicht, daß das Wunderbare, zu schwer der Natur selbst
Würklich zu machen, Unglaubige finde, die ihm sich verweigern.
Stark ist der Hang zum Dunkeln, und in der Leerheit des Wissens
Tröstet der Weise selbst sich schon mit dem Schein der Erkenntniß.
Und wie oft hat ein läppisches Mährchen mit Laune behandelt
Sich des Gemüths bemächtigt und kalte Köpfe gefesselt!
Hat man nicht oft gesehn mit leichtem Herzen vom Lachen
Ueber zum Weinen gehn, und wieder vom Weinen zum Lachen?
Freilich gehört Ausbildung dazu, ein Talent, der dem Falschen
Und dem Unmöglichen selbst die Farbe, den Anstrich der Wahrheit
Aufträgt, und der unvorbereitet, was nicht aus dem vorigen ausfliesset,
Nichts aufführt; ein Genie, das bewußt sich ist, und nicht schwindelt;

Wel-

Welches nach Plan arbeitet, zwar unsere Sitten und Werke
Kläglich verstekt darstellt, jedoch mit Würd und durchsichtig,
Alles mit Wärm' ausführt und ohne Verwirrung verwickelt;
Alles sinnbildlich, bedeutend, von nicht verächtlichem Werthe;
Sittlichen Nuzen, dem denkenden Kopf nicht schwer zu enthüllen,
Von den Alten gebraucht zugleich zu ergözen und lehren.
Wenn du dies kannst, so wird ein vermischter Haufen dir klatschen.
Leute von guter Erziehung und von gebildeter Denkart,
Andere, die von der rohen Natur drey Schritte nur weit sind,
Beyde wirst du viel Stunden mit leisem Vergnügen hinhalten;
Niemand wird sich mehr schämen das kindische Mährchen zu loben,
Das so künstl'ch behandelt in seinem Inneren Ernst hat.
Fürchte den hohen Geist nicht, und nicht die Runzeln der Stirne.
Bojard wußte die Kunst und Ariosto, sie war nicht
Mäons Sohne verborgen, dem ältesten Meister in Fabeln.
Glauben wir ihm, so hat in der Kuh die Jo gebrüllet,

Cadmus hat in der Schlange mit Hermione gezischet,
Leda hat in dem Ey die schöne Helena gebrütet,
Pallas ist aus der Hirnschal Jovis mit Schwerdt und im Helme
An das Licht des Tages hervorgesprungen, und Gott ward
Von ihr entbunden, der, schwanger mit ihr, sie trug in der Hirnschal.
Wenn du die Lüge kannst in Wahrheit kleiden, so werd uns
Orpheus, der dem Walde Gefühl und der Klippe gegeben.
Heute noch steht das Denkmal von seiner mächtigen Cithar
An dem thrazischen Ufer unweit von Zona; hier grünen
Noch mit wehendem Wipfel die Buchen, die um ihn her tanzten,
Die bezaubert durch seinen Gesang ihm waren gefolget.

Wieland = Oberon.

Kaum daß ein sanftes Gauchhaar durch meine Wangen hervorstach,
Da ich aus einer Schüssel mit Bodmer aß und des Weins trank,
Der ihm in seinem Berg und nicht zu Langon gewachsen,
Sah ich Gesichte Gottes, wie sie Ezechiel sahe;
Zwischen der Sonn' und dem Mond auf eines ätherischen Geistes
Purpurflügeln empor getragen, vernahm ich Posaunen,
Stimmen göttlicher Donner, und rasselnde Kriegeswagen.
Sehet, es breitet' Einer, des hohen Eloa Vertrauter,
Ueber mich aus die begeisternden Schwingen und gab mir die Harfe,
Die mit mächtigen Tönen das Herz der Menschen erschüttert,
Auf die, wenn er dem Ewigen singt, die Sphären selbst horchen.

Und ich schaute den Richter, den Gottmensch, zum Weltgericht kommen,
Sah die Erde, von seinem Anblik erschüttert, die Todten,
Die sie hatte begraben, hervor an das Leben gebähren.
An der Stirne der Christen, der Erben des Reichs der Erkauften
Waren jedweders Name mit himmlischen Litern gezeichnet,
Neue, nicht sterbliche Namen, laut las die Namen Eloa
In den Büchern des Lebens; sie hörten die Namen und eilten
Stumm vor Inbrunst, verklärt empor zu den Füssen des Mittlers.
Alle die sah ich wie Seraphim heilig zum Mittler sich nahen,
Sah im Auge des Mittlers die Gottheit sich ihnen enthüllen.
Von der seligen Wonn' ergoß sich selige Wonne
In mein Innerstes, auch ich faltete mit den Erlößten
Meine Händ' und betete an mit der betenden Andacht.
In der Entzückung verlohren, da ich die Arme des Freundes
Um den Nacken des Freundes sich schlingen sahe, die izo
Vor dem Erlöser sich wieder fanden, wie Einer von ihnen

Brei-

Breitet' auch ich den Arm zu Umarmungen aus, denn mich dauchte,
Daß ich die Liebsten sähe, die ich auf Erden geliebet,
Die mich hatten geliebt, ich erkannte den Besten der Freunde
Bey den andern, Elihus goldene Harf in den Händen;
Da er herbey zu mir kam, erklang sie mit göttlichen Hymnen.

Doch das waren Gesichter, die fliehend um meine Stirne
Kamen, und fliehend verschwanden, sie warm der Schwindel des Jünglings.

Aber izt, da ein Wald von Bart mir die Wangen bedecket,
Da ich aus meiner Schüssel eß' und Mersebier trinke,
Sattelt den Hippogrifen mir nun die leichte Romanze,
Lieblicher spielt um meinen irdischen Busen der Wahnsinn,
Eine holdere Mus' umschlingt mit dem magischen Bande
Meine Stirn' und nun sing ich den christlichen Ritter, der höflich
Um die handvoll Haare den Calif in Babylon bittet,
Aus dem Barte gerauft und um vier Zähne noch bittet.

Kühn war die Bitte, doch that der Held sie mit Andacht und Glauben
An das beinerne Horn, das der Feenkönig ihm schenkte;
Und den Pokal, der mit Wein von Langon den Glaubigen sprudelt,
Aber den Schalk, der nicht glaubt, ein leerer Napf, in der Hand glüht.
Hujons Vertraun auf den Napf und das beinerne Horn zu bekrönen
Brach ihm der schöne Zwerg den Zwickelbart und die Zähne;
Die dem Kalif er ohne Scheer und Pelikan ausriß;
Gab ihm noch mehr; das Herz der schönen Königstochter
Schmelzend vor Liebe zu ihm, und vor Liebe schmolz ihm das seine.
Doch er gab ihm die Schöne mit einer schweren Bedingung,
Ihm verbot er die süsse Frucht der Liebe, bevor erst
Auf das Verlöbniß der Priester die Weihung hätte geleget.
Süß war Hüjons Gafahr, ein Abentheuer der Tugend,
Schwer ist der Kampf bis Rom es auszuhalten. Der Ritter

Uebertrat das Gebot an der Fräulein Brust, sie an seiner.
Obron entzog ihm nun die Huld, das Horn und den Becher.

Nicht mehr Züge wie sonst von Nektar aus seinem Pokale;
Nicht mehr Tänze des Tollhart mit schönen Nönnchen, sie schlüpfen
In dem Verse nicht mehr daher auf dem weichlichen Grase,
Izo muß ich die süssen in tragische Töne verändern;
Elend, Leiden und Noth von Seite der beyden Verliebten,
Zorn, Entfernung und Strafe von Seite des mächtigen Geistes!
Himmel! wie Arm in Arm sie über den Wogen sich wälzen,
Eins am Busen des Andern in ihr Verderben zu sinken!
Doch zu sterben nicht, sondern zu strengern Qualen gesparet.
Eine Grotte mit einer handvoll von dürrem, faulem,
Schilfe bestreut; die Kost von kahlen Hecken zu nehmen;
Beeren von wilder Art, die kärglich hier und da schmoren;

Dies ist noch nicht der höchste Gipfel der Noth und des Zornes.
Rezien ward ihr Kind, schön wie der jüngste der Engel,
Durch unsichtbare Macht aus den Mutterarmen gerissen,
Hujon das Leben von seinem Leben, in welchem er lebte,
In die offene See von Räubern geschleppet, mit Stricken
Er gebunden um Arm und Bein, um Hals und um Rücken,
An den knorrichten Stamm von einem Baum in dem Walde.
Oberons Zorn zu stillen war nur ein Mittel, daß Hujon
Sich freywillig am Busen der schönen Gattin enthielte.
Eher wollte der König der Elfen, er hatt es geschworen,
Seine Königinn selbst nicht wieder sehen, ihr Bette
Nicht besteigen, bevor ein Paar in Eines zusammen
Durch die keuscheste Liebe flöß, in Freuden und Leiden
Probfest und entschlossen, den Tod in Flammen zu wählen,
Eh sie ungetreu würden, und wär ein Thron zu gewinnen!
Hujon und Rezia hatten die festeste Seele, sie hielten

Diese verzweifelte Probe, die Obron begehrte. An einem
Marterpfale zu leiden, zum Tod die Leiden gepaaret,
Sie die Einzigen, die getreu der Elfe gefunden,
Standen gebunden, sie wählten im Scheiterhaufen zu sterben,
Eher, als daß er Almansaris Hand und Königsstuhl nehme,
Eher, als daß sie Almansors Krone nehm und den Szepter.
Doch sie wären dem süssen Hang leicht untergelegen,
Wäre Titania nicht und nicht ihr Gefolge von Feen
Unsichtbar beygestanden dem jungen Weibchen und hätte
Oberon nicht, vor dessen Augen nichts dunkel ist, fernher
Hujons Aechzen gehört und Erbarmen gefühlt, als er seufzte:

Oberon, guter Schuzgeist, es sey, für meine Verbrechen
Büsse der strengster Tod, dich nicht, ich beschuldige niemand,
Nur das Einzige, Diener des Schiksals, deinem Geliebten,
Den du einmal liebtest, gewähre nur dieses, mein Weibchen,

Meine Ehre beschüze. So bittet er, ruft so, von Glauben,
Von Vertrauen gestärkt, daß Obron ihn hörte. Je mehr er
Alles bedenkt, je minder er denkt, daß ihn Obron verlassen;
Denn in allem, was er für ihn und die Fräulein gethan hat,
Findet er Absicht und Plan, wie des Dieners der ewigen Vorsicht.
Freilich hatte das Schiksal, das Hujon leitete, längst-her
Ihm zu helfen die Wege durch Labirinthe bereitet.
Nenne man, wie man will, den Stifter ihrer Geschichte,
Schiksal, göttliche Vorsicht, man nenn ihn den König der Elfen;
Ueber sie schwebt unsichtbar des mächtigen Oberon Auge.

Alle das sing ich izt in meiner Mitte des Lebens
Mit der Begeistrung, mit welcher an Bodmers Seite der Junge,
Dem nur ein sanftes Pflaumhaar durch seine Wangen hervorstach,
Gottes Gesichte gesungen, wie sie Ezechiel sahe,
Und des Messias Poet in den lezten Jahren sie sahe.

Da-

Damals begeisterte mich Siona. Die himmlische Muse,
Die auf Sinais Höhen den Führer der Israelen
Vormals begeistert hatte, die Muse, die izt mich begeistert,
Kam aus der wilden Welt vom Zauberlande der Feen,
Wo mit Zephyrus gleichen Schaaren den Elfen sie gerne
In den nächtlichen Tänzen im Garten über die Blumen
Hüpfet, so sanft und leise, daß sich kein Blumenstiel neiget.
Von ihr hatte die Mähr' ein Kalender zu Bosra gelernet,
Majas Sohn der Kalender erzählt, Merkur den Germanen;
Denn erschien ihm ein Wort zu rechter Zeit und zu Rechten.

Des

Des Orpheus Höllenfahrt.

Orpheus, den Gram zu lindern, bespannte die goldenen Saiten;
Dich, die Freundin des Busens, verlassen an öden Gestaden,
Dich nur sang er am tagenden Morgen, am schattenden Abend.
Dann betrat er den Abgrund, die hohen Pforten des Orkus,
Gieng durch den dunkeln Wald voll schreckender, schwarzer Gestalten
Hin, wo die Leiblosen wohnen, der König der Schreken den Siz hat;
Wo das Herz nicht gelernt hat, von menschlichem Mitleid zu schmelzen.
Von dem Gesang entzükt, wo jed' in dem tiefsten Geklüft saß,
Kamen die Seelen in Schaaren, des Leibes beraubt, entbauchte,

Hagere

Hagre Gespenster; man zählte so leicht die Menge der Vögel,
Die sich unter den Zweigen am späten Abend verbergen,
Oder wenn von dem Gebürge ein Regenschauer herabstürzt.
Liebende Mütter und Gatten, entseelte Körper der Krieger,
Mächtiger Helden, noch stammelnde Knaben und zarte Mädchen
In der Unschuld, und Jünglinge, die in der Blüthe der Jahre
Unter den Augen der Eltern zu Asche brannten. Vor ihnen
Lag der Kozytus mit schwarzem Schlamm und wüstem Geröhre;
Stinkend, mit fauler Flut, ein häßlicher Pful; noch ergoß sich
Um sie herum neunmal der Styx und zwang sie zu stehen.
Jede Herberg des Todes, der tiefste Tartarus horchte;
Die um das Hauptthaar der Eumeniden sich flochten, die Schlangen
Horchten, der Kerberus schwieg, der aus dem dreyfachen Mund brüllt,
Und des Ixion Rad stand still, und dreht' in dem Wind nicht.

Orpheus hatte den Fuß schon gewandt und fürchtete nichts mehr,
Ihm war wieder die Gattin geschenkt, sie folgte dem Gatten
Auf dem Fuß an dem Rücken; sie hatte die Göttin der Höll' ihm
Mit dem Befehl gegeben; und, plözlich von inniger Liebe
Hingerissen, vergißt er sich selbst und vergißt die Bedingung;
Ein verzeihbarer Fehler, wenn Proserpina vergäbe!
Da er izt nahe dem Licht war, stand er und wandte die Blicke
Auf die Geliebte zurük, denn er war sein selber nicht mächtig.

Fruchtlos ward sein Gesang und fruchtlos sein Gang in die Hölle;
Was ihm der unbarmherzige Herrscher verhieß, war verschuldet.
An des Avernus Strand ward dreymal donnern gehöret.
Seine Geliebte rief: Wer nimmt mir dich wieder und dir mich,
Orpheus, so grimmig? Mich ruft ein Wort zurük in den Orkus

Ohn Erbarmen; ich schliesse zum zweitenmale die Augen.
Lebe denn wohl! um mich her schwebt eine der dunkelsten Nächte;
Ohne Nerven sind diese Hände, die izt nach dir ausstrekt,
Die nicht mehr die Deinige ist. Sie verschwand vor dem Auge,
Wie der Rauch in unsichtbare Luft zerfließt, und entfloh ihm,
Nimmer sah sie ihn mehr, statt ihrer griff er nach Schatten;
Hört ihn nimmer, da er noch vieles zu rufen begunnte.
Ueber den Pfuhl izt wieder zu gehn verwehrt' ihm der Schiffer.
Was beginnen! wohin sich wenden! Zum andernmal war sie
Ihm geraubt; mit welchem Gesang, mit welchem Gewimmer
Wieder die Göttin des Abgrunds erweichen! Schon kalt und entseelet
War sie über den Styx in dem stygischen Nachen gefahren.
Sieben Monat' in einem fort, so sagt das Gerüchte,
Unter dem höchsten Fels an Styrmons ödem Gestade

Weint'

Weint' er und sang in der kalten, der trüben Gegend den Jammer,
Zämte die Tieger, und gab, sein Lied zu hören, den Eichen
Füsse. Wie Philomele im Schatten der Pappelzweige
Ihren Verlust bedauert; ein fühlloser Ackermann hatte
Ihr die geliebte Brut, noch ehe sie flücke geworden,
Aus dem Neste geraubt, die Mutter weinet die Nacht durch;
Traurig ist ihr Gesang, den sie ohn' End' auf dem Strauche
Wiederholet, und Hügel und Thal mit den Klagen durchströmet.
Keine Schöne, kein bräutliches Bett erhellt ihm die Sinne,
In dem thrazischen Schneegebürg an des Tanais Eisgang,
In den Gefilden, die jahrlang der Frost mit Reife bedecket,
Lief er herum, und klagte die Gattin, die ihm geraubt war;
Klagte des Pluto Güte, der sie ihm vergeblich zurückgab.
Da die Kikonischen Frauen das Brautbett von ihm so geschmäht sahn,

An der heiligen Feier, als sie in den nächtlichen
Stunden
Bacchus Geheimnisse feirten, zerfleischten sie ihn und
verwarfen
Seine blühenden Glieder auf Hügeln und Feldern.
Und immer
Da von dem weissen Nacken das schöne Haupt schon
getrennt war,
Da der Hebrus es schon in seinem Strudel herum-
trieb,
Tönte die sterbende Zunge, die Stimme mit fliehen-
dem Geiste,
Eurydize, die Liebe; die Ufer an beyden Seiten
Töneten Eurydize zurück. —

Verlangen nach dem Poeten.

Wie um die Gränzen des Pols, tief unter der Mitternacht Flügeln
Lange bedekt ein finsteres Volk sizt;
Wie es von heftiger Sehnsucht geplagt, die Schatten durchirret,
Und den langevermisseten Tag fleht,
Daß anbrechend die Nacht er vom Erdreich wälze, sie war da
Lange, das Bild der Zernichtung, gesessen:
Also lauert in unsern Gemüthern ein sehnlich Verlangen,
Girrt mit Seufzern und fleht nach dem Lichte.
Zwar uns bringet die Sonn' auf ihre benachbarten Alpen,
Täglich mit frühern Strahlen den Morgen,

Wenn die Bewohner der Ebnen ihn noch im Schatten
vermissen,
Oder die Nebel ihn neidisch bedecken,
Und sie sizet auch länger am Mittagsthurme der Alpen,
Fällt des Abends nur langsam hinunter:
Aber der Schimmer des Tags im hellesten Frühlinge
blühet
Ungefühlt uns von den Bergen vorüber,
Weil er den Werthen uns nicht zu sehn giebt, von
welchem die Tage
Erst ein fühlendes Leben erwarten,
Wenn die Schönheit der Tag' und die lebenden Früh-
lingsdüfte
Durch ihn in unsere Herzen sich senken.
Elim, was hemmt dir den Fuß in jenem fernen Be-
zirke,
Wo dich nicht unser Himmel umwölbet?
Hat ihn ein magischer Spruch dort an den Boden ge-
heftet,
Daß er, wie Bäume, darinne nur klebet?
Oder, hat ihn die Umarmung der Freunde so mächtig
gebunden?
Aber, o reiß mit Gewalt dich von ihnen.
Haben sie doch schon Längen der Jahre die Schönheit
der Erde
Schöner in deiner Gesellschaft gesehen;

In den Zügen von deiner Gestalt, der Himmlischen einen
An der Pleiße lang wandeln gesehen,
Einer Gestalt, in der das geistliche Bildniß des Schöpfers
Göttlicher glänzt, und die Meisterhand ehret.
Komm, entfalte die denkenden Züg' in dem irdischen Körper
An den Gestaden der Siel und der Limmat;
Daß wir mit eigenen Augen das Wunder beglaubigen können,
Welches für unsere Tage bewahrt war:
Eine Seel' in den Körper gestürzt, doch darinn noch gefangen
Die des Messias Gedanken gedenket;
Welche die göttliche Liebe des menschenfreundlichen Gottes
In dem weitesten Umfang empfindet;
Und sie in starken Tönen belebt, den Kindern der Dichtkunst,
Und der symfonisch singenden Laute:
Hier auch am Ufer der Limmat und Siel sind Freunde der Tugend,
Würdig die Tugend im Leibe zu sehen;
Würdig auch, daß ihr Gemüth von deinem Geiste genähret,
Neuen Zuwachs an Tugenden nehme.

Siehe,

Siehe, wie sie dem Tag, der dich bringen soll, Fittiche wünschen,
Wie sie zu deinem Empfang sich erheben!
Cölius, der die Musen der Herrschaft der Willkühr entrissen,
Und in ihr ewiges Recht sie gerettet;
Der, deß innwendige Saiten gestimmt zu deinem Messias
Klingen, so bald du die Saiten berühreſt;
Eubul, der Kanzler der Thorheit, der keiner von ihren Geschichten,
In das Vergessen zu sinken vergönnet;
Knemon, der ihre Verwandlungen weiß, und sie allemal nöthigt,
In der belachten Gestalt zu erscheinen;
Lucidas, der von den Pforten des Tods zurücke gekommen,
Zürichs so lange verschmähete Hoffnung.
Wäre nur W * * nicht längst mit Asträen zum Himmel geflogen,
O wie wär er auch deiner so würdig!
Einigemal kömmt wieder Asträa vom Himmel zurücke,
Aber zu uns kömmt W * * nicht zurücke.
Diesen folget ein Haufen von jüngern Freunden, begierig
Dich um die feinere Freundschaft zu fragen.

Deines Philotas miteifernde Schaar beym Chore der Musen,
Wo nur die Ehre den Eifer entzündet;
Die ihn glükseliger preißt, und in ihm geehrt sich befindet,
Daß du zu deinem Begleiter ihn würdigst,
Aber vor allen erwartet dich Bodmer mit offenen Armen,
Oder beliebt dir ihn Sipha zu nennen?
Sieh er ist schon herniedergestiegen, von Araraths Gipfeln,
Er und seine gerettete Schöpfung;
Hat auf Sion sich schon das Haus des Friedens gebauet,
Salem, das erste der Königsstadt Davids;
Doch, wenn du kömmst, wird er von deinem Geiste befeuret,
Neue Flügel der Jugend entfalten,
Daß er die Arch' im Wirbel der Tüfon' und wilden Orcane
Mit dem mächtigen Arm fest halte;
Oder mit englischer Kraft hoch über den Winden hin fliege,
Ihr ungehaltenes Wüten zu lenken;
Eile denn; dir hat der Lenz die Wege mit Blumen beworfen,
Dir mit Weihrauch die Weste beladen.
Wenn du bald kömmst, so wird von Schwabens nördlicher Seite,
Denn von da kömmst du, den Rhein zu begrüssen,

Bald

Bald ein poetischer Tag entstehn, der die Tage der Sonne,
Goldener macht und des Wunsches mehr würdig.
Komm in das Haus, das an dem Fusse des neigenden Berges
Zwischen der Stadt und dem Lande dein wartet.
Hinter ihm steht der Berg mit Reben bekleidet gen Osten,
Ueber dem Gipfel mit Fichten bewachsen.
Gegen ihm über Uto vor seinem benachbarten Albis
Und dem Zeitel ansehnlich erhöhet.
Uto gräbt an dem Fusse das schimmernde Becken, am Ausfluß
Ligen, verbreitet die fruchtbaren Ebenen,
Welche die Limmat, die izt den Dämmen der Stadt sich entrissen,
Mit der freundschaftlichen Siele durchwindet.
Fern an dem südlichen Blau auf sonnebenachbarten Alpen
Sizet der Schnee am Horizont ewig;
Wächst da beständig, doch von der Ferne zu meiner Behausung
Sendet er kühlenden Glanz in die Thale.
Ueber dem Anblik verschmäht der Geist die niedrigen Hügel,
Schwingt sich empor auf die Bergpyramiden;
Ruhet da nicht, er fährt in die Gegend des Sturmes und Blizes,
Fliegt von da in das dünnere Luftblau,

Wo er über der Sonne nun schwebt und den Reichthum von Lichte
Rund umher fliessen sieht, unauslöschlich.
Lange verweilt der Geist im Bezirk der ätherischen Sonne,
Sieht sich müde bevor er sich satt sieht.
Ungern läßt er sich wieder herab zur irdischen Kugel,
Dennoch erfreut sich da wieder zu finden.
Hier ist ein Zimmer, wo jüngst die Schnuren des Patriarchen
Zwillinge brachten, von Knäbchen und Mägdgen;
Komm und laß da die Jungfrau den Wunsch der Menschen gebähren
Den zu gebähren die erste Frau wünschte.
Hier sind auch sterbliche Mägdgen, nicht Fannys, doch Schwestern der Fanny,
Eine Fanny nur hatte die Schöpfung.
Aber es fehlt uns nicht an unsern eignen Pamelen,
Männlichen Seelen in weiblicher Bildung,
Fähig die Weisheit, das Vorrecht des höhern Mannes, zu schenken,
Doch nicht zu heilig auch Mütter zu werden.
Zaudre nicht, auch diese spornen mit Wünschen die Tage,
Welche dem Tag, der dich bringen soll, vorgehn.
Komm denn die Sprache zu hören die ehmals Thüringens Hermann
Mit dem von Veldek und Eschilbach redte,

Als in barbarischen Tagen, dem Reiche der Mönche, die Fürsten
Noch die Macht des Gesanges besiegte.
Komm, und höre, wie sie nach manchem Fluge der Jahre
Zwischen dem Rhein und der Limmat noch lebet.
Hier ist poetisches Land, das Clima ward ehmals gesegnet,
Dichter in seinem Schooß zu gebähren.
Kein anmuthig Gefild, da nicht ein Dichter gesessen,
Da er die Muse nicht hingebracht hätte.
Hier an der einsamen Siel begegnete Hadloub der Schönen,
Die er zu sehn sich so lange gesehnet;
Aber er sah sie nur an; ihn ließ die Verwirrung nicht reden;
Auch sie gieng weiter und ließ ihn verwirrt stehn.
Dort wo die Siter fließt, dort blühet noch Singebergs Aue,
Wo er vergnügt von den Höfen entfernt saß.
Mit ihm gieng da die Gute, der Himmel an Schönheit und Tugend,
Die ihm den Haß der Coqueten versüßte:
Die von Kilchberg, von Warte, von Owe, von Husen und Trosberg,
Reyhen von Minnegerenden Singern

Haben einst an der Thur und der Limmat die Lüfte begeistert,
Und den Sommer poetisch gefühlet.
Aber wir kennen nicht ihren Gesang, die fressende Zeit hat
Ihren Gesang mit ihnen verschlungen.
Hilf Gott! Ein Tag wird kommen, der Miltons göttliche Verse
Ebenfalls mit Vergessen bedecket;
Kommen wird dieser Tag, eh noch an des Weltgerichts Abend
Himmel und Erdreich aufgelößt werden.
Leider umsonst hat man sie vor Schedens Unsinn geschüzet,
Daß er sie nicht der Dummheit verbrannte.
Glüklicher werden an ihnen sich andere Scheden vergreifen,
Und sie der Tochter der alten Nacht opfern.
Aber die Zeit mit der Sense nicht, noch die Göttin der Dunse
Werden dein Lied, den Messias, zerstören.
Seinetwegen wird Gott dem Schüzer der Erde befehlen,
Daß er ihn vor Verderben bewahre.
Jüngst an einem von diesen durchwürzten Morgen des Frühlings

Träumt' ich und sah im Traum ein Gesichte.
Siehe mich trug ein seraphischer Adler in jene Gefilde,
Welche die Seligkeit Gottes erfüllet.
Milton sah ich dort gehen und Klopstok an Miltons Rechten
Beyde befreyt vom irdischen Körper,
Beyde bemüht den Gesang, den sie erst im Körper gesungen,
Mit dem höhern Verstande zu bessern.
Milton löscht' aus und ersezte die kleinen Menschengedanken
Mit Gedanken, die Himmlische denken.
Klopstok löschte nicht aus. Er hatt' im Leib die Gedanken
Schon gedacht, so die Himmlischen denken.

Im Frühling 1750.

Geschichte, nicht Lob, nicht Tadel.

Lobe dich, wenn du kannst, wie Amilbert, wollt er, es könnte:
Ihm verdanket der Hengst, der die Hippokrene gestampft hat,
Daß ihm nicht Amthor und Neukirch die männliche Nerve zerschnitten,
Opiz ihm, daß sein Name, wiewohl verkannt, noch genennt ward;
Daß sein Zlatna noch lacht, sein Vesuvius blizt; der von Braunschweig,
Daß den geliebten Cimber Delbois im Marsius ehligt,
In dem Mann, den sie floh; wir gedenken noch Anton Ulrichs,

Der

Der in der Schwester Bette die Schwester legt' und die
Glut sang,
Die in dem Herzen der dreye Verlobten ohn Eifersucht
flammte.
Amilbert schärfte Teutates Enkeln die Augen, damit
sie
Satan sähen den mächtigen Körper vom Pful aufrich-
ten,
Stampfen die Flammen, die an beyden Seiten sich
spizten,
Sähn in der grundlosen Tiefe mit kühnen wandernden
Füssen
In dem unendlichen Abgrund wandeln durch fühlbares
Dunkel,
Bis er kam, wo das Chaos wich und das Empyreum
Ihm in der Wüsten mit Zinnen erschien von lebendem
Sapphier.
Hier an der goldenen Kette hangend erblikt' er die
Erde
Und verfehlte sie nicht, er bracht' in die Hütte der Un-
schuld
Edens Verlust, das Elend, den Schmerz, den Tod,
der es endet.

Amilbert führte den Sohn des Lichts, der in finsteren Tagen
Gegen das Beyspiel gerecht seyn durfte, durch Wasser ohn' Ufer
An das Feste hinüber, das aus den Wassern hervorstieg.
Mit ihm führt er das dreyfache Paar, die Söhne, die Töchter
Gottes und der Tugend, dem Himmel schuldige Seelen;
Aber er gab den Tod dem bösen Geschlechte zu trinken,
Das in den Fluthen hoch aufsah, wo die Zephyre saumten,
Daß sie nicht kämen und auf die sanften Flügel sie nähmen.

Amilberts war die warnende Stimme, die Stärke der Seele,
Daß in der Seele Zadiks das Licht vom Himmel, die Fackel
Gottes nicht losch, sein Auge nicht neblichte Nacht umwölkte.
Zadik zu plagen, verbot der Poet dem Kummer, er bat Gott,
Und Gott schuf von dem feinsten Staube der leblosen Erde

Zadik ein' andere Frau, das Ebenbild seiner verlohrnen,
Nur an dem Wuchs ihr ähnlich, und unabfällig vom Schöpfer.

Hätte der Dichter geschwiegen, so wäre von Chaboras Ufer
Jakob nicht zu dem fernen Brunnen von Haran gegangen,
Wo den Kameelen Ribka in ihrem Krug von der Flut goß,
Als Eliefer gekommen, sie Jakobs Vater zu freien;
Ueber der Schäfers Haupt hier hätte die hangende Wolke
Nicht die Schläuche zerrissen, und unter der Decke des Grabmals
Nicht der verliebte Jüngling die werbenden Worte gelispelt;
Dina hätte den Flor von ihrem Gesicht nicht gezogen,
Und nicht schamroth mit offenem Antliz zu Sichem gelachet;
Sichem hätte mit ihr der Sturm der berstenden Wolken
Nicht in eines von Chemors ländlichen Häusern verschlossen.

Amilbert litt, daß Chemos die Tochter der Pharaone
Joseph zeigt', um die Hüfte den Gürtel der Wollust, er sah sie
In der offenen Schönheit der Blüthe, wie man ein Bild sieht;
Und beschämte den Dämon; die zärtliche Asenath hätte
Nicht mit dem Kranz von Jasmin den Zepter Josephs gekränzet,
Nicht mit dem glüklichen Wurf die Begierd erwekt, sie zu sehen.
Amilbert träumt, ein Krokodil sey auf die Palmen am Nilus
Aufgeklommen und habe die weinvollen Reben verschlungen,
Bis ein Sturm aus den Ranken hervor das Raubthier verzehret;
Einer von Cherubs Flügeln die Palmen mit Zweigen und Wurzeln
Ueber dem Schilfmeer hinüber in fettes Erdreich verpflanzt hat.

Sage, wer führte Kolombo durch unabsehbare Meere,
Wer entdekte das neue Geschlecht in dem Kleide von Federn,

In die Wälder zerstreut mit Wild und Fischen im Streite?
Möcht er nur nicht den Dialpor zu ihnen haben geführet!
Was vermochten die nacketen Leiber, die Pfeile mit Gräten,
Gegen das Feuergeschoß, und gegen das Stampfen der Rosse?
Xagua mochte den Schiffen den Strand nicht wehren, vergebens
Gab er Befehl am Gestade, die weissen Menschen zu schlachten.
Hätte Colomb gewußt, daß Jammer mit ihm und Verderben
Ueber den Okean schifft', er hätte die Schiffe zersplittert.

War es nicht Amilbert, dem der Burgund es dankte, der selten
Wein von dem süssen Geschmak trank, wie das fliessende Blut ihm
Schmekt', und ihm neue Kraft in die Adern flößte, der Dichter,
Dächtet ihr, wär ein Tieger, er hatte die Sanftmuth des Lammes.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Leopold, Graf Stolberg, wer pflanzte dir in die Sinne,
Daß du die Ilias schriebest, die besser als Amilberts wäre?
Gönne das Lob — — — — sie besser geteutschet zu haben!
Süß ist ein jedes Lob und berauscht, von Edeln, Unedeln,
Wieland und Klozen, vom Reichen und Bettler, der sich in die Hand schneuzt,
Lerne von ihm, ich habe von ihm auch späte gelernet,
Daß der griechische Geist, der in dem griechischen Wort schwebt,
In die Sprach und Syntax des teutschen Manns sich ergiesse,
Wenn in den teutschen Leib er aus dem griechischen wandert,
Laß ihn vor Herrlichkeit jauchzen, wie Briareus und Marvors,
Wenn ihm ein Parasit den Kopf mit Weihrauch umnebelt;
Möge der Becherfüller noch manchem Phrygier fehlen,
Agamemnon sey unter den Söhnen der Griechen der Erste,

Wie

Wie der gehörnte Stier der Erst' ist in seinem Geschlechte.
Nimmer mißgönne dem Uebersezer den Kizel des Lobes,
Daß er dem guten Homer die wörtliche Treue gehalten.

Phinevs, dem Seher, raubt' ein Trupp Harpyen die Mahlzeit
Mit den Schnäbeln und Händen, was übrig blieb von der Tafel
Noch so garstig, daß niemand den kleinsten Bissen zum Munde
Bringen durft, bis der Poet des Boreas Söhne zu ihm bracht,
Welche die Hunde Jovis von Phinevs Tische vertrieben.
Jason zerfloß und Medeen das weiche Herz, wie der Thau fließt,
Wenn in der Frühe das Licht die Rosenknospen bemahlet,
Da sie in Hekates Tempel sich ohne Zeugen besprachen.
Unter der Fräulein Augenbraunen hervor in dem Antliz

Lachte die süsseste Wonne; von einem der Geister besessen
War sie nicht mehr ihr selbst, zu beiden Liebesbetrunknen
Bracht izt Amilbert Manus Söhne. Vor hundert Sommern
Hatte sie Hölzlin zu ihnen gebracht, die Söhne Teutates
Giengen vorüber und hatten nicht Herz in dem Busen, nicht Augen;
Haben sie in den Tagen ein Aug', ein Herz in dem Busen,
Da in der Makirs heiligen Grott' ein fürstliches Bette
Amilbert beiden Liebenden dekt' und den glänzenden Widder
Ueber die Tücher legt', ein Stral von den göldenen Locken
Floß auf sie, und erfüllte die Brust mit Wonnegefühle.
Ist es Ehrfurcht, und ist es nicht kaltes Blut in den Adern,
Was die Teutschen zurükhält, das göldene Vließ zu berühren?

War

War es Lessing, der lange bekannt mit den Griechen und Römern
Teutschlands Edeln in ihre Gesellschaft brachte; wars
* * *
Der den Vater des Sextus wie einen entfiederten Storchen
Nakt von dem Throne gejagt, dem Sextus den Fuß auf den Kopf trat?
War es * *, der vor den Augen des römischen Senates
Cäsarn den Dolch in den Busen drükte, dem Manne, der erstlich
Ihn in die Brust des Staats, der ihn erzeugte, gedrücket?
Sage, wer sandt in des Mägdlein Gestalt den Tyrann der Thebaner
In den Orkus mit Einer im Tartarus Hochzeit zu halten?
Sage, wer Aristidens begrabnen Ahnen die Nachricht
Bracht, daß ihr Sohn in Marathons Feld den Befehlstab dem Bessern
Abgetreten und mit Gehorchen die Palmen erstritten?
Wer mit des Bundes Dolch dem Bruder das Leben genommen,
Näher dem Staat verwandt als dem ausgearteten Bruder;

Wer, zu retten das Land von der Knechtschaft, das Band zu zerreissen
Nicht gescheut hat, womit die Liebe zwo zärtliche Seelen
Hatte verknüpft, der Schwester Seel' und die Seele des Freundes?
Denis wars nicht, der Heinrich dem Vierten klagte, den Fürsten,
Der in christlichen Zeiten, da Rom nicht Fabrizier hatte,
Da die Priester mit Bubenstücken die Erde bezwangen,
Unter dem Sohne fiel, den der Priester gegen ihn hezte!
Jüngst noch mit welken Armen, mit Brutus und Cassius Muthe
Sahn wir des Brutus Dämon vor Amilberts Stirn aufsteigen,
Brutus erschrak nicht und Amilbert nicht, doch weineten beide
Um der Portia Kolen; noch mehr um die sterbende Freiheit.
Weinend schlugen sie Markanton, und Rom, die gestürzte,
Wäre von neuem entstanden, wenn nicht das stärkere Schiksal

Durch

Durch des feigen Oktavius Hand des Kassius Truppen
Hätte geschwächt, Rom fiel, da Brutus und Kassius fielen.

Was ich sprach, ist Geschicht, und hat den Stempel der Wahrheit,
Nur Erzählung, nicht Urtheil, es ist nicht Lob und nicht Tadel;
Ist es etwas von beiden, so hat die Schuld die Geschichte.
Nimm wo heraus, was wo ist, und laß es mir nicht zu schulden
Kommen, daß ich gelobt, was schon die That vor mir lobte.

Das aufrichtige Selbstlob.

Lobe dich, wenn du kannst, wie es Tullius Cicero konnte,
Schrie zu den Göttern des Kapitols, das du von den Flammen
Rettetest, zu dem Senat, den du vor dem Blutgericht schüztest,
Zu den Quiriten, die du vom Joche der Knechte befreitest.
Klage den Sturz des Denkmals, so dir die Dankbarkeit weihte;
Klage deine Penaten von Grund auf geschleifet, zertrümmert;
Dies war der Dank der Welt, der den edelsten Thaten zum Lohn ward!
Siz auf die Trümmer von deinem abgebrannten Palaste,
Ruf zum Zeugen das Licht der Sonne, die Stunde des Tages,
Da der Senat den Vater des Vaterlandes dich nannte,

Und

Und der Vater des Staats von jeder Ecke zurük-
schollt.
Laß den Menschen, der leer an Tugend und nackend
an Ehr ist,
An dem Stolze sich ärgern, der seines Werths sich be-
wußt ist.
Tadl' er die offene Einfalt, die unbetrogen inwen-
dig
Ihren Adel erkennt und sich nicht scheut es zu sa-
gen.
Acht auf den Vorwurf nicht, du wissest die Kunst nicht
zu loben,
Nicht die schöne Manieren; was man so nennet ist
Schwachheit,
Blöde Furchtsamkeit eines, der fürchtet den Haß sich
des Eiteln
Zuzuziehen, der ohne Verdienst auf Ehr' und Ta-
lente
Anspruch macht, und bös' auf den ist, der sie be-
sizet.
Stelle zwar nach dem Namen des artigen Menschen,
der Welt hat,
Aber noch mehr des Edeln, der fühlt und weiß, daß
er stark ist;
Möge der Schwache dir es verübeln, daß du ihn ver-
dunkelst.

Verzeichnis der Schiffe

im 2ten Gesang der Ilias Seite 36. nach Vers 6. Telamons Sohn ꝛc. wird fortgefahren:

Aber, wiewohl viel kleiner in seinem genäheten Küras,
Stark und geübt den Spieß vor andern Kriegern zu schwingen,
Führte die Männer von Künos, von Kalliar und von Opois,
Die in Bessa, in Scarphe, Augeia, der lieblichen lebten,
Tarphes Bewohner und Thronies an des Boagris Ufern.
Vierzig Schiffe bemannt mit lokrischen Völkern, sie hatten
Ihren Wohnsiz dem heiligen Land Eubda vorüber.

Die

Die Euböa besassen, von hohem Muth, die Abanten,
Die von Chalkis, von Histiäa, dem Traubengelände,
Von Eretria, von Kerinth, an der Küste des Meeres,
Von der hochgelegenen Dios, Karystos und Styra,
Ihnen befahl Elephenor, der Fürst der tapfern Abaniten,
Liessen das Haupthaar lange bis auf die Schultern sich wachsen,
Wenn sie vor sich mit dem Spieß von Asch auslangten, so sprangen
Auf der Brust des feindlichen Gegners die Harnisch in Splitter.
Mit ihm seegelten vierzig Schiffe. —
Die von Athen, der wohlgebauten Stadt des Erechtheus,
Den Minerva gepflegt, des Jovis, die Mutter Erde
Hat ihn gebohren, in ihren reichen Tempel die Göttin
Ihn genommen, wo ihr mit jedem zirkelnden Jahre
Ihre Athener das Fett von Schaafen und Rindern verbrennen.

Ihnen befahl Menesthes, des Peteus, unter den Männern,
Die von der Erde sich nähren, ihm kam von allen nicht Einer
Bey in der Kunst die Wagen und Krieger in Reihen zu ordnen,
Ausser Nestor allein, der Mann von gehäuffeten Jahren.
Mit ihm segelten fünfzig bemannte Schiffe. Der Ajax,
Telamons, führte zwölfe von Salamine, sie stellt' er
Nah an die Schiffe, die mit Athens Geschilderten kamen.

Dann die Argos und die feste Tirynthe besassen,
Hermione, Thrözen, Iione, Asines Mauern,
Die von der Tiefe des Meers aufsteigen, die weinstokreiche
Epidauras, die Jugend Aeginas, die Söhne Masetas.
Diese gehorchten der Stimme des mächtigen Manns, Diomedes,

Sthenelus war bey ihm, sein Freund, der Kapaneide,
Und der Sohn der Mekisthes, des edeln Talåoniden,
Euryal, groß an der Seele, sie standen doch unter dem Helden.
Achtzig bemannte Schiffe befuhren mit ihnen die Fluten.

Die Mikene besassen, die Stadt von hohen Palåsten,
Welche die reiche Korinth und die schöngebaute Kleone;
Die in Ornya und Aråthyrea lebten, der schönen,
In Sikyone, welche zuerst Adrastus beherrschte,
In Hypmasia und Gonoessa von hohen Thürmen,
In Pellene, in Aeagion, in der Hellyke råumlichen Gassen,
An den Küsten der See; sie fuhren in hundert Schiffen;
Alle gehorchten dem Stab Agamemnons, des grossen Atriden,
An der Anzahl die stårksten, am Wuchse die Ausgesuchtsten.

Wenn

Wenn er vor seinen Völkern in schimmernden Eisen einhergieng,
Hüpft' ihm das Herz vor Wonn' an der Stirne der Helden zu stehen,
In dem Feldzug der Oberst' und an der Anzahl der Stärkste.
Die Lakedämon besassen, von Bergen ringsum beschlossen,
Phares, Sparta und Messe, die Herberg unzähliger Tauben,
Die in Bryseia lebten und in Augeia, der schönen,
In Amykle, in Helos am Meer, um Oetylos Mauern
Und um Laan, sie führt der Bruder des obersten Feldherrn,
Menelaus, in sechzig Schiffen, sie hatte der Tapfre
In dem Feldzug geworben, er stand an der Stirne, der Puls schlug
Ihm nicht schwach, wenn er seine Krieger zum Streit aufführte,
Und in ihm brandte das Herz, die Schande, die ihm geschehn war,
Und die Thränen der Gattin an ihrem Räuber zu rächen.

Denn die Pylos bewohnten, die in der schönen Arene,
In der schöngezimmerten Aegy, in Thryon, an Alpheus Furte,
In Kyparissa lebten, in Helos, in Amphigeneia,
Pteleon und Dorion, wo die Musen den Thrazen, Thamyris,
Als er von einem Besuch bey Erytus wieder zurückkam,
Ueberfielen, und ihn des Gesangs beraubten, entrüstet,
Daß er sich hatte gerühmt, er wollt' in die Wette mit ihnen
Singen, mit Jovis, des Donnerers Töchtern, und überwinden.
Nicht nur macheten sie ihn blind, sie nahmen noch weiter
Ihm die göttliche Gabe zu singen, und stillten die Harfe.

Ihnen befahl der alte Nestor, der Pferdebezähmer,
Mit ihm seegelten neunzig Schiff'. — Arkadiens Krieger,

Die

Die am Fusse Kyllenens wohnen, wo Apytus Grabmal
Stehet, gewohnt, den Streit im Hangemenge zu führen,
Die in Pheneos und dem schäfrischen Orchomen leben,
Ripe, Stratia, und in Enispe, der Windbestürmten,
Tegeas Söhn' und der lieblichen Mantinen, die Männer,
Die in Stymphalos leben, und die in Parrhasia bauen,
Diese führte Ankäus Sohn, Agapenor, der Herrscher;
Sechzig Schiff', in den Schiffen Arkadiens Blume der Krieger,
Stark gezimmert, sie hatt' Agamemnon, der König der Völker
Ihnen gegeben, darinn das schwarze Meer zu besegeln;
Denn sie bemengen sich selbst nicht viel mit Schiffbau und Segeln,

Die

Die Bupraſe, die Elis bewohnen, die von dem Gefilde
Kamen, das Hirmin' und Myrſin' an den äuſſerſten Gränzen
Dort Aleiſion und die Klipp' Olenia einſchließt;
Untet vier Führern; von dieſen hatt ein jeder zehn Schiffe,
Keine geringe Zahl von Epeien lag in den Schiffen.
Amphimach führte die erſte Zehnte, die andere Thalpe,
Jener des Kteatos Sohn, des Eurytus dieſer; der dritten
Gab der ſtarke Diores Befehle, der Amarynkide,
Und Polyxenes der vierten, Agaſthenes, des Augeiaden.

Die von Dulich und die von den ſeligen Echinaden
Jenſeits des Meeres, und gegenüber der lieblichen Elis;
Meges führte die Männer, der Liebling Marſans, den Philevs,
Jovis Geliebte erzeugte, ein guter Streiter im Wagen;

Vor dem beleidigten Vater war er nach Dulich geflohen,
Und izt fuhr er mit vierzig Schiffen nach Troja.
Ulysses
Führte die Kefallenen, von hohem Muthe, mit diesen
Die in Ithaka leben und auf dem waldigten Nerit;
Die Krokera besassen, und Aigilippa, die Wilde,
Die in Zakynth und die in Samos lebten, und ferner,
Die in Epirus sassen, und an der Küste vorüber.

Ihnen befahl Ulysses, der Mann von Klugheit der Götter,
Zwölf gezimmerte Schiffe mit rothen Schnäbeln von vorne
Fuhren mit ihm. — Den Aetolen befahl der Andrämonide,
Thoas; die in Pleuron', im Olenon, und in Pylane
Sassen, in Cholkis am Meer, um die Klippen von Kalydone;
Denn von des grossen Oinos Stamme war niemand mehr übrig;
Er selbst lange nicht mehr; und dahin Meleager, der Blonde.

Thoas hatten seitdem die Aetolen den Zepter gegeben.
Mit ihm segelten vierzig gute Schiff'. Idomenes
Gab den Kreten Befehl, der Lanzenschwinger, ihm folgten
Die in Knossus sassen, die in der festen Gortyna,
Die in Milet, in Lykt, in Lycastens schimmernden Mauern,
Die in Phästus und Rhytius sassen, bevölkerten Städten,
Und die andern von Kretas hundert bewohneten Städten.
Idomenes, der Lanzenschwinger, beherrschte sie alle,
Marion stand bey ihm, ein Würger, wie Mars im Schlachtfeld.
Achzig bemannte Schiffe befuhren die Fluten mit ihnen.

Aus dem Eilande Rhodus, bemannt mit rhodischen Kämpfern,
Führte neun Schiffe der grosse der nervigte Heraklide,
Tlepolem unter drey Feldzeichen. Die Männer von Lindus,

Die von Jelissus und die von den schimmernden Thürmen Kamirus,
Ihren Führer den Schwinger der Lanzen, Tlepolem hatte
Astyocheia dem Mann von starken Lenden gebohren,
Der sie nahm in sein Bette, da er an Sellaeis Ufern
Stritt, und mächtige Städte, beschüzt von blühenden Helden,
Stürzte. Sein Sohn war kaum in dem hohen Palaste zum Jüngling
Aufgewachsen, da er den tapfern Lykymnus erlegte,
Herkules altenden Freund in seinen abnehmenden Kräften,
Brachte dann Schiffe zusammen, und einen Haufen von Männern,
Stach in das wilde Meer mit ihnen sein Leben zu retten,
Welchem die andern Söhn' und Enkel des Herkules drohten.
Tlepolem kam so, nachdem ihn lange die stürmische Meere
Hin und wieder gejagt nach Rhodus. Die Rhodier waren
In verschiedene Stämme getheilt, ein Volk das Saturns Sohn

Liebete,

Liebete, der die Götter des Himmels beherrscht und die Menschen;
Ihm bescherte der Gott unermeßliche Schäze vom Himmel.

Nirevs leitete dann drey gute Schiffe von Syma,
Nirevs, Aglajas Sohn, sein Vater Charop, ein Herrscher,
Nirevs, der schönste Mann, der nach Troja kam, nur Achilles
Uebertraf ihn an Wuchs in dem Lag. der Griechen, er war sonst
Ohne Tapferkeit, und hatte bey sich nur wenige Schiffe.

Die in Nisyrus sassen, in Kasus und Krapathus wohnten,
Koos, des Eurypil Stadt, in den Inseln Kalydnen, sie führten
Antiphus und Phidippus, des Thessals, des Heraklíden;
Dreyssig bemannte Schiffe befuhren mit ihnen die Wellen.

 Lasset

Lasset mich izt die melden, die in dem pelasgischen Argos
Lebten, in Alos, in Alope, in Trachine, und jene,
Welche Phtia besassen, und Hellen, die Mutter der Schönen,
Ihre Namen sind weit bekannt, die Hellenen, Achåer;
Myrnidonen, Achilles ihr Führer in fünfzig Schiffen.
Aber sie hatten sich izt dem Kriegsgetümmel entzogen,
Denn sie mißten den Mann, der in der Feldschlacht sie führte.
Unter den Zelten lag der Schnelle von Füssen, Achilles,
Ihn verdroß, daß man ihm die schöne Briseis genommen,
Welche sein tapferer Arm in Lyrnessus hatte gewonnen,
Als er das Land verheert', und die mächtige Thebe schleifte;
Selbst die Selapiaden, Evenus Söhne, die Helden,
Mynes und Epistroph fielen von seiner Lanze gebåndigt.
Aber izt lag er müssig, und hårmete sich um das Mädchen,
Doch er sollte nach kurzer Zeit aufstehen und streiten.

Die in Phylace saßen, in Pyrrhas, dem Blumengelände,
Ceres, der Göttin, geweiht, in Itona, dem Schafgehäge,
In Antronen am Meer, in des fetten Pteleus Auen,
Vormals unter dem Stabe des tapfern Protesilaus,
Als er noch lebte, izt hatt' in ihrem Schoos ihn die Erde;
Seine Gattin daheim in dem halbgebauten Palaste
Sah sich verlassen, und schlug die Wangen sich blutig, ihn hatte
Einer von Trojas Kriegern erlegt, als er am Gestade
Vor den Achiven allen zuerst aus dem Schiffe hervorsprang.
Immer wünschte das Volk, das ihn verlohr, ihn zurücke,
Obgleich an ihrer Stirn izt Podarke, der martische Held, stand,
Von Philaciden erzeugt, dem Reichen an Rindern und Schafen,
Protesilaus Bruder, von Einer Mutter gebohren;
Doch der jüngre, der ältere und der stärkere Held war
Protesilaus; wiewohl der Bruder den Bruder ersezte,

Wünschte den tapfern Krieger sein Volk zurük, mit ihm waren
Ueber die See wohl vierzig gute Schiffe gesegelt.

Die in Phera gesessen waren, an Bobes Gestade,
In Glaphyra, in Bobe, der schöngebauten Jaoltos,
Diesen befahl Admetus würdiger Sohn in eilf Schiffen,
Den Alcestis, die beste der Frauen gebohren, Eumelus,
Von des Pelias Töchtern war an Gestalt sie die Schönste.

Die in Methone sassen, die in Thaumacia wohnten,
In Meliboia und in Olizona, dem rauhen Gefilde,
Diesen befahl Philoktetes, geschikt mit dem Bogen zu schiessen;
Sieben Schiffe, der Ruder fünfzig in jeglichem Schiffe,
Die im Felde den Bogen mit grosser Geschiklichkeit spannten,
Aber er selbst lag in der seeumgürteten Lemnos
Einsam und unter wilden Schmerzen; die Fürsten der Griechen

Hatten

Hatten ihn dort gelassen, als eine giftige Nater
Ihn gebissen, und von dem Biß ein stinkend Geschwür floß.
Einsam und jammerud. Doch Philoktetes des Kriegers
Sollten die Griechen sich bald im Lager vor Troja erinnern.
Unterdeß war sein Volk nicht ohne Führer, wiewohl sie
Immer nach ihm selbst sich sehnten. Ein Sohn des Dilevs, Medon
Führte sie an, den Rhena, das Nebenweib ihm gebohren.

Denn die in Thrikka sassen; die in Ithomes Gebirgen,
Die in Oechalia lebten, des Eurytus Sitze, sie führten
Aesculaps beyde Söhne, die guten Aerzte, Machaon
Und Podalire, sie fuhren auf dreyssig bemanneten Schiffen.

Die um Orminus sassen, die um den Born Hypereia,
Die in Asterius, die um Titans schimmernde Gipfel

 Unter

Unter Eurypyls Stab, Evämons würdigen Sohnes,
Die beschifften die See in vierzig bemanneten Schiffen.

Die Argissa besassen, Elone, Gyrthona und Ortha,
Die Oloosson besassen, die Stadt von schimmernden Mauern,
Diesen befahl Polypötes, der rüstige Streiter im Schlachtfeld,
Peirithous Erzeugter, und Peirithous war Jovis,
Ihm gebahr ihn Hippodomeia, die Schöne, des Tages,
Als er die halben Pferde von langen Schweifen zu strafen
In ihr Gebirg einfiel, und sie bis zu Aethika jagte.
Mit Polypötes war Leontes, ein Mars in dem Schlachtfeld,
Von Koronus erzeugt, dem Keniden; wohl vierzig Schiffe.

Zwey und zwanzig der Schiffe führte Gunevs aus Kyphos,
Unter ihm standen die Enienen und tapfern Peräben,
Die um Dodone herum in kalten Gegenden sassen,
Die an den Ufern des lieblichen Titaresius pflügten,

Der

Der in den sanften Penevs sein Wasser ergiesset, mit ihm doch
Seine Fluten nicht mischt, die silbernen Wogen des Strohmes
Schwimmen, wie Oel, auf des Penevs Rüken, denn seine Wasser
Kommen vom Styx und bey Styx geschieht der heiligste Eidschwur.

Prothus, Tendredons Sohn befahl den Magneten, den Männern,
Die um den Peneus und um den waldigten Pelion sassen.
Vierzig Schiffe besegelten unter Prothus die Meere.

An der Stirne der Trojer stand der martische Hektor,
Priamus Sohn, Heerschaaren gehorchten seinem Befehle,
Mächtige Völker, die Lanze zu schwingen von Kindheit an fertig.

Dann

Dann gehorchten Anchisens Sohn die dardanischen Truppen,
Der war Aeneas, den Venus die Göttinn Anchisen gebohren.
Auf den Hügeln des Idagebirges in der Schoosse der Göttin
Lag der sterbliche Mann. Er war nicht der Einzige Führer,
Bey ihm waren Antenors Söhne, der Archiloch Einer,
Und Akamas der andre, in allen Arten des Streites
Wohlgeübt, — die Zeleia an Idas Wurzeln besassen,
Grossen Reichthums, die aus dem Aesapus schöpften, von Herkunft
Trojer, Pandar an ihrer Stirne, Lykaons, ein Schütze,
Dem Apollo den Bogen gegeben. — Dann die Pithyeia,
Die Adrosteia besassen, den Staat vou dem reichen Apäsus,
Die auf Tereia, dem hohen Gebirge lebten, sie führte
Amphius und Adrast in seinem genäheten Harnisch;
Merops von Pekos Söhne; der war des Vogelflugs kundig,
Oftmals warnt' er, sie sollten nicht in den tödtlichen Krieg gehn,
Aber sie folgten ihm nicht, ihr Tod war vom Schiksal verordnet.

Die Perkoten besassen, und Practios, Sest und Abydos,
Die in der schönen Arisbe sassen. Ihr Haupt war ein Herrscher,
Asius, Hyrtakus Sohn, er hatte vor seinem Wagen
Schimmernde Rosse gespannt, am Flusse Sellåis erzogen.

Hippothous befohl den Pelasgen, bewaffnet mit Spiessen,
Welche das Land um Larissa pflügten, bey Hippothous
Stand Pylåus, der martische Krieger, sein Bruder, die beyden
Hatte der Theudamid, der Pelasge Lithos erzeuget.

Pyros und Akamas führten die Thrazen, die an der Küste
Sassen des Hellespontus, bestürmt von den rasenden Winden.

An dem Haupt der Kikonen stand Euphåmos, Throzenus
Hatt ihn erzeugt, der Kead, der fürstliche Herrscher.

Denn

Denn befahl den Phäonen von Armidone Pyrächmon,
Diese gebrauchten sich im Schlachtfeld der krümmesten Bogen;
Axius heißt der heitere Fluß, von welchem sie kamen,
Der sein lauteres Wasser ergießt durch Auen und Felder.

Unter Pylämens Befehlstab standen die Paphlagonen,
Enete, ihre Stadt, die starke Maulthier' erziehet,
Die in Kytoros saßen, die Sesamos inne hatten,
Die an Parthenus Fluß Paläste sich bauten, die Kromna,
Aigial und die thürmende Erythine besassen.
Epistroph stand an dem Haupt der Alizonen mit Hodan,
Alybe heißt die Stadt, mit Silberflözen begabet.

Chromis stand an der Stirn der Mysen, und Ennom der Seher,
Doch er lernte vom Vogelflug dem Tod nicht entfliehen,
Denn er fiel, von der Hand des Aeaciden erleget,
In den Fluß, in den Trojer fielen und Helfer der Trojer.

Phor-

Phorkys führte die Phrygen und schön von Bildung Askane
Von dem fernen Askanen, sie schnaubten Blut in dem Schlachtfeld.

Antiphus stand und Mesthles am Haupt der mäonischen Schaaren,
Beyde Pylämens Söhn' und der Nymphe Gygäa;
Ihnen gehorchten auch, die das Licht am Tmolus zuerst sahn.

Nastes kam an der Karier Haupt von roher Mundart,
Die in Milete saßen, am Waldgebirg der Pheteiren,
An des Mäanders Gestad und auf Mykales hohen Hügeln.
Amphimach stand an dem Haupt der Völker mit Nastes dem Edeln,
Eiteler Amphimach, der mit Gold behängt in das Feld gieng,
Wie ein Mädchen gepuzt, den Untergang wandte das Gold nicht

Ab von dem eitlen Mann, ihn schlug Achill in dem Flusse,
All sein Gold ward ihm von dem Aeaciden genommen.

Endlich stand an der Stirn der Lyzen Sarpadon mit Glaukus,
Die von dem fernen Lyzen kamen, wo Xanthus daherströhmt.

Melissus.

Der, den ich singe, die Mutter gebahr ihn an dem Gestade,
Welches die östliche Flut des Greifensees bespület,
Achzigmal sah er schon im Herbste die Traube bepurpert,
Achzig und einmal vom Sommer der Ceres Erndte vergoldet,
Seit ihn die Mutter gebahr. Da Suah der freundliche Engel,
Den der Schöpfer zu seinem Begleiter im Leben ernannte,
In dem Gefild ihn nahm, wo vor des Leibes Geburt er
Noch nicht dacht' und nur fühlt', (er schwärmte spielend vom Weinblatt

Zu der Orange, von dieser zum Veilchen, bedecket mit Goldstaub,
Flügel der Bienen auf seiner Schulter, er flog mit den Bienen;)
Weihet' er ihn zum Sänger, und bat die Musen, sie möchten
Ihn nicht karge mit ihren lieblichsten Gaben beschenken,
Die sie selbst von dem Schöpfer von allem Schönen empfiengen;
Und sie gewährten ihn seiner Bitte. So bald als die Mutter
Seiner entbunden ward, und er die Wonne des Lichtes
Athmete, kamen sie in das Zimmer, wo eben die Amme
Seinem Vater ihn auf die Kniee legte; hier ist er,
Sprach sie, der Knabe, den du dir oft so sehnlich gewünscht hast,
Sage, wie soll er heissen? Er gab die Antwort: Mir träumte
In der Frühe des Morgens, bevor der Morgenstern aufgieng,
Daß ich am Homerion schlief, die Cithar zun Haupten,
Plözlich sproßt' aus der Brust ein Strauch von Jasmin, und plözlich

Blüht'

Blüht' er und hauchte zarten Geruch, ein Schwarm von Bienen
Sezte sich in den Strauch und machte den Honig darinne.
Knaben kamen und Jüngling' und Männer und Mädchen und Frauen
Lekten des Honigs; da kam Gesundheit und Licht in die Augen,
Und in die Seele Kraft. Er soll deshalben Melissus
Heissen. Wenn er zum Jüngling geblüht hat, werden Gesänge
Ihm von den Lippen fliessen, nicht süsser ist Honig, nicht sanfter
Ist des Jasmin Geruch. Indessen waren die Musen
Unsichtbar in das Zimmer gekommen, sie kamen jedwede
Von dem Hügel, der Grotte, dem Blumenthal, dem Gestade,
Wo sie vor alten Tagen den Weisen erschienen und Lieder
Ihnen sangen, unsterblichen, himmlischen Innhalts, wie sie sind.
Einige hielt man für Jovis Töchter, sie kamen im Chore
Von den schallenden Gründen des helikonischen Berges;
Mit den profanen zu kommen verschmähte die heilige Muse

Nicht, die in Enochs Tagen Elihu göttliche Psalmen
Lehrt', er sang in die Harfe der Gottheit verborgene Wege.
Eben die Muse, die später Debora und David und Asaph
Lehrte Prophetengesang. Sie kam von der Quelle des Jordan,
Von des Siloa Gestade, von Sarons blumigten Auen,
Wo sie in sich hineingehüllet die einsamen Stunden
Lebte, bis daß sie die kühne Bitte des Dichters erhörte,
Der von ihr unterrichtet mit nicht gewöhnlichem Fluge
Uebern aonischen Berg wegflog, das erste Verbrechen
Und das Essen zu singen, das über die Erde den Tod bracht.

Eine Fremdere kam von dem Muskatufer der Larkand
Und von den Sommerlauben Valklusas; in vorigen Tagen,
Da die Edeln das Schwerdt und Speer zur Beschüzung der Unschuld
Brauchten, und in dem Dienst der Damen die Erde durchstreiften,
Wandelte sie in den Schatten des fetten Oelbaums mit Faydit,
Mit Foulgunt, und mit Mallaone, wo nachher Petrarcha

Wan-

Wandelt' und lüstern die Sphären mit Lauras Schönheitstral machte,
Von dem Rhodan kam sie nicht selten zum Rhein und der Donau,
Eschilbach bracht sie an Hermanns Hof, der Thüringer Herrschers;
Der uns mit Zweifel befängt, ob mehr Lob ihre Gesäng' ihm
Brachten, oder das Amt des Schildes, das Schwerdt und die Lanze.
Aber sie hatte hernach ein Dämon, der allem Schönen
Feind ist und allem Edeln, in mönchische Zellen verschlossen,
Bis ermahnt von der Güte des Herzens, dem Adel des Geistes,
Einer die Gruft aufthat, und an das Licht sie hervorzog,
Dessen sie lang entbährt' und unter den Todten umhergieng.
Mit der südlichen kam die nicht, die am Froste des Mimer
Bragar die Lieder lehrte; sie war verstummet; die Wurdi
Hatte sie mit dem Dolch getroffen, izt liegt sie entseelet
Unter der Eich an der Quell', und neben der ewigverstummten

 Liegt

Liegt der glasorische Kranz und der Philna nordliche Leyer.
Lieblich waren und schön und heilig die Gaben der Musen,
Die sie brachten, sie schenkten von ihrem Reichthum mit Milde
Möchte derselben Eine die Gaben mir helfen erzählen,
Die an der Quelle Phiala, am Schalle Siloas dahergieng,
Oder der andern Eine, des Ziegegesäugeten Jovis,
Die mit den Schwestern an Aganippe die Harfen besaitet.
Weder der Vater des Kinds, noch sah die Amme die Musen,
Auch erschienen sie nicht der Mutter, die ihn gebohren.
Suah allein blieb nicht die Erscheinung dunkel, er sah sie,
Wie sie an ihren Busen den Knaben drücketen, Küsse
Auf den Mund, die Lippen, die Stirne schüttelten, Amor
Küßte nicht mit mehr Wärme, da er, Sichäen zu tilgen,
Neue Glut in das Herz der Dido senkte, die, ganz Herz,
Auge ganz für den Knaben, an ihren Busen ihn drükte,
Und nicht wußte, was für ein Feind bey ihr auf dem Schoos saß,

Wäh=

Während sie ihn in die Arme fassen, und Küß' ihm
verschwenden,
Hauchten sie ihm in Haupt und Herz die glänzenden
Gaben,
Nicht verderblich wie Amor sein Gift in der Tyrerin
Brust blies.

Von den Musen gepflegt, an ihren Lippen ge-
wieget,
Blühte das Kind zum Jüngling, dann wuchs er zum
Manne, der Mann reif
Welkte zum Greis'; er lebte zum dritten Alter der
Menschen,
Wandelte mit den Enkeln, mit deren Ahnen er blühte.
In der Blühte des Jünglings, der Kraft der männli-
chen Jahre
Fühlt er die Musen, die über ihn kamen, und ihm in
den Busen
Ihre Gaben vor andern Sängern pflanzten; die Milde,
Mit der sie ihn beschenkten, war keinem Kargen ver-
schwendet.
In jedweder Gestalt, jedweder Skene des Lebens
Sang er, wozu sie ihm den Reichthum schenkten der
Gaben.
Hintergangen, beraubt, die Pfänder der Liebe vom
Tode
Ihm entrissen, verlästert, verwickelt in wildes Gezänke,

Oder der Ruh im Schoos, unabhangend, gelobt und gepriesen,
Dichtet' er, sang er; sein Leben floß durch blumigte Thale;
In der Früh und am späten Abend die Hand an der Cithar;
Mit Gesang erfreut' er den alten Mann und den Jüngling.
Wenige sangen mit seiner Kunst die Waffen des Krieges;
Wenige mit dem sanften Ernst die Tugend; er pflanzte
Wollustgefühl, nicht sträflich, durch süsse Tön' in den Busen,
Liebe zum edeln Gesang, der nicht im Taumel dahin fliegt,
In der Hand den Compaß, den Gott zum Leiter geweiht hat.

Erstlich ward er der Hörer der Sionitin, der ältesten
Muse, so sang er, was er von der Göttlichen hörte, den Anherrn,
Den der Rächer des Frefels im Weltgerichte bewahrt hat,
Ihn bey der Hand hinüber ans Ufer führte, den Vater

Neuer Geschlechter und Zungen. Er gieng in die Arche mit Noah
Stieg mit ihm, da die Wasser versieget waren, auf Sion.
Sang zum andernmal und in strengere Saiten die Erde,
Die in den Welten vergieng, und Vieh und Menschen verdarben.

Sang wie die Brüder Josephs statt ihres verhandelten Sklaven
Einen der besten, den liebenswürdigsten Bruder gefunden,
Wie dem traurigen Vater der lange beweinete Liebling
Mit der fürstlichen Hand zulezt die Thränen getroknet.
Dichtete Jakobs Flucht vor des Bruders Rache nach Haran,
Seinen Dienst in den sieben jungfräulichen Jahren um Rahel,
Labans Betrug, der ihm Rahel nicht nahm, der ihm Lia zu ihr gab.
Dann die Heimkunft von Padan zu einem Heer ihm gewachsen,
Seinen Bruder versöhnt, den alten Vater im Leben.
Dinas unschuldige Liebe, der immer traurigen Dina,

Der die Brüder den Bräutigam in den Armen erwürgten,
Die zur Brustwehr für ihn, den wehrlosen Jüngling sich legte.

Ihm verweigerte nicht den Beystand die Muse von Sion,
Da er sie bat das Lob der Keuschheit ihr singen zu helfen,
Joseph entfloh und ließ den Rock und die Harfe zurücke.

Auch wars die von Sion, von der er Zadiks Gehorsam
Hört' und der Zilla Fall, sie war die Erste Erschaffne
Einer Erde, wie unsre. Sie fiel durch Satans Belistung;
Aber der Mann war fern so seine Liebe zu adeln,
Daß er aus Liebe zu seiner Frau sich nicht hätte gescheuet
Gott zu mißfallen, denn er vermißte die Stärke des Geistes nicht,
Von ihr gesondert den Gipfel der Wonne geniessen zu können.

Dann sang er die Gesänge, die ihn die aonische Muse
Lehrte, die vormals Mnesarchens Sohn und der Maeonide,
Die der von Askrea, die Apollone von Rhodus auch hörte.

Sage du selbst helikonische Muse den Inhalt der Lieder!
Anfangs sang er den Apfel von Gold und den schäfrischen Richter,
Der ihn im Streit um die Schönheit der Venus gab, und zum Lohne
In sein Bette der Cypris Schwester Helenen nach Troja
Brachte, von ihr beschüzt, das Unglück der Königsstadt Troja.

Dann den Stier, der den Sohn Saturns verstekt und Europen
Ueber die salzigte Flut nach Kreta brachte, der Insel,
Wo er in seiner Bildung dem Mädchen den Gürtel entstrikte.

Sang den Helden, der Cygnus erschlug, des Menschenwürgers,
Mavors Sohn; und dem Mars die tiefe Wund' an an der Hüfte
Schlug, da lag der Zerstörer der Menschen im Grase gestrecket.

Weiter den Schiffer, der die lange vermissete Schwester
Zu den Schwestern gebracht, ihm stieg der grosse Gedank auf,
Unter der Erde Kugel erhöben bewohnete Zonen
Ihren Rücken; er schiffte mit Großmuth zu ihnen hinüber.
Hätt er gewust, daß er Verbrechen zu ihnen und Blutbad
Brächte, so hätt er sie ewige Tage Castellen verborgen.

Weiter sang er die Frau, die glaubte, die Griechinnen alle
An der Treue zu übertreffen, wenn sie mit] dem Gatten
Unter die Erde gienge; sie sprang mit ihm in das Feuer.

Dann

Dann die Mutter, die tödten wollte den spätegefundnen
Sohn, den sie mehr als das Licht der Sonne liebte. Nicht konnt er
Glauben zur Mutter sie, Apollo zum Vater zu haben.

Sang auch die Heraklidinn, die ihre Brüder zu retten
Willig auf den Altar die jungfräulichen Glieder gelegt hat,
Würdig war sie des Vaters, die That war würdig der Schwester.

Weiter den Sohn, der den Vater suchte, und Nausikaa
Fand, sie hatte den Vater am Morgen des vorigen Tages
Aus dem Wäldchen am Fluß hervorgehn sehn, von Schilfe
Und von Meerschaum entstellt. Izt kam der jüngere Herrscher
Um den Hügel herum; sie gab dem Vater ihr Herz erst
Dann mit mehrerer Wärme dem Sohn; die Fräulein erhielt doch
Von den beyden mehr nicht zum Pfand, als frostige Sehnsucht.

Dann erhob er den Schwung, er sang die Waffen des Krieges,
Wie die Göttinn den phrygischen Flüchtling nach Libyen jagte,
Seine göttliche Mutter ihn in die Arme der Dido
Warf, wie Dido, den Amor auf ihrem Schoosse, die Liebe
Sog, und die geizigsten Züge that. — Nun hob sich Melissus
Auf zum Olymp. Ihn nahm der Mäonid auf die Flügel,
An die mächtigen Flügel gelehnt, hoch über den Wolken
Schwindelt' ihm nicht. Er sang den Zorn der über die Griechen
Jammer bracht, in den Orlus die Seelen sandt, und die Körper
Auf die Gefilde warf, den Hunden und Vögeln zur Speise.
Sang den Helden voll weiser Listen, der Länder und Staaten,
Sitten und Rechte von zwanzig Völkern hatte gesehen.
Als ihm nach zirkelnden Jahren die Heimath wieder gegönnt ward,
Fand er die Gattin von wilden Werbern umgeben, er schlug sie

In den bettelnden Mann verkappt; er spannte den Bogen,
Den kein anderer spannt, sie gab dem Vater ihr Herz erst.

Herrlich sind auch die Gaben der provenzalischen Muse.
Vieles, was erst die Muse der Abentheuer ihm hauchte,
Sang Melissus, die Schönen, die Ritter, die Lieb' und die Waffen,
Hohes Gefühl von fräulicher Ehre, vom Amte des Schwerdtes,
Was sie Wolfram, und Hartmann von Ouwe, und Konrad von Würzburg
In die Hirnschale sandte, das hörte von ihr auch Melissus,
Und verhütete, daß er nicht ganz ins Vergessen hinabsank.

Also sang er von Anschow der Petalmonde Befreyer,
Der durch des Schildes Tugend ins Herz der Möhrin hindurchbrach,
Ihm gab Pelikane den Leib und das Reich, sie gebahr ihm

Ferafis, Parzifals Bruder, doch diesen gebahr ihm Herzinde,
Titurels Tochter, um die er die schöne Möhrin verlassen.

Parzifal sang er dann, der unwissend den Gral und den wunden
Amphortas sah, und nicht fragte; das nagte mit bitterer Reue
Sein Gemüthe, bis ihn das Gestirn zum Pfleger ernannte.

Sang die Schwester auch, der die Brüder den Gatten erschlugen;
Und die Schwester die Brüder erschlug. Doch ließ es sie Hildbrand
Nicht geniessen, erschlug die Frau, die so durstig nach Blut war.

Und so erfrischt' er in unsern Tagen die Freude der Ahnen
Wieder, die Damen und Ritter von ihren Dichtern empfiengen.

Weiter sang er mit ihrem Geiste Kadidah von Bagdad,
Die von der Mutter Jsas erinnert ins Land der Getauften
Gieng mit dem Herrn von Oranse, doch bracht sie über die Meere
Krieg und Jammer mit ihr nach Oranse; der Sultan von Damas,
Ihr Gemahl, und der Kalif, ihr Vater, mit mehrern Sultans
Ueberstreuten mit Heeren die Ebenen von Alischanze.
Wie die Söhne der Griechen am Xanthus lagen, die Gattinn
Menelas mit dem Schwerdt von dem Räuber Paris zu fodern.
Aber die Mutter Jsas beschüzte die tapfre Christina
Gegen die Ungetauften von Mahmuds beschnittener Sekte.

Sang in die Cithar den dreyfachen Hymen des Grafen von Gleichen,
Schäze der Liebe für Beyde genugsam im ehlichen Bette,
In zwo weibliche Seelen uneifersüchtige Liebe.
Alles theileten sie, Herz, Kleider, Puz und Juweelen,

Nichts bedungen, den Plaz nicht im bräutlichen Bette. Dem Grafen
Folgt' in das Hochzeitbette die selige Liebe von Beyden.

Sang den Gatten, der einem andern die Gattin getraut fand;
Gerne verzieh er dem Freunde, der seine Geliebte auch liebte,
Und sie sich auvermählte, da er in Welten ihn glaubte,
Wo an die Weiberliebe man keinen Anspruch mehr machet.
Dankred gab den geliehenen Schaz unvermindert zurücke.
Daß ein Mann in sein Bette zwo Frauen nähme, verdroß nicht
Fatimen und Ophiren, noch Gutten und Hedwigen. Wiebrad
Hielt es für Flattern zweenen die ehliche Kammer zu öffnen,
Zweener Gattinn zu seyn, sie weihte Dankred die Schäze,
Die sie an Freundschaft besaß, Hildbolden das bräutliche Bette.

Denn

Denn besang er die Wuth der eifersüchtigen Liebe,
Die sie übt' an der Tochter der Keuschheit, Maria von Braband.
Ludwig von Bayern war in den Busen die Brut der Hölle
Eingesessen, das Ungeheuer von grünlichen Augen,
Ihm verschloß es die Augen, die Unschuld zu sehen, die Ohren,
Sie zu hören; der Herzog befahl, die Keusche zu tödten;
Und er versagte den Abschiedskuß der beleidigten Unschuld.

Weiter sang er den Tod der Fürsten der teutschen Jugend,
Anjou gieng nach Napels hinüber, und Gott zu versöhnen
Schlachtet' er Conradin zum Opfer und würgete Friedrich.

Mächtiger sang er den deutschen Ulyß, der von Zone zu Zone
Lange herumgewallt, der Sitten und Staaten der Völker
Hatte gesehn, und als die Heimfahrt ihm wieder gegönnt war,

Seine Vermählte von Werbern belagert fand, die sein Gut ihm
Räubrisch verpraßten, er würgete sie in den Bettler verkappet
Mit der Tapferkeit, wie der Grieche die Freyer erwürgte;
Ohne die helfende Pallas, die in der Mine des Mentors
An der Seite des Dulders stritt, vollbracht er die Rache.

Noch verschmähte der Musen eine nicht seine Bitte
Von der Griechin zu singen, die mehr erschrak als die Kron ihr
Bacchides bracht, und Mithridat sie Königinn grüßte,
Als sie bebte, da er den Befehl ihr brachte zu sterben;
Denn er nahm ihr das Leben, da er die Beraubung ihr kund that
Aller der frölichen Feste, der Chöre, der Scherze Miletons.
Freudig hieß sie den Tod willkommen, den Oeffner des Seras.

Und das gute, nicht wilde, Mädchen zu singen, das glaubte
Jukel sey Mensch; er war von dem bösen, wilden Geschlechte,

Wel-

Welches über die See in die ruhige Hütte der Nakten
Laster und Plagen bracht, wovon sie die Namen nicht wußten,
Gütiger ließ einst Thesevs an Naxus Gestad Ariadnen
Sitzen und weinen, und ihr die Liebesthränen zu trukknen
Kam Nysäus und nahm sie in seine feurige Arme.
Inkel verkauft' um weniges Gold das wohlthätige Mädchen,
Und verkauft' er mit ihr die Frucht der Liebesumarmung.

Nicht so erfüllte der Dichter die Brust mit Abscheu und Wehmuth,
Als er sang den Beweis der allbezwingenden Liebe,
Einen geringeren doch, als des ersten erschaffenen Menschen,
Der sich nicht scheute, so die Liebesflamme zu adeln,
Daß er den Apfel aß, der ihm gegessen den Tod bracht,
Heinrich spann allein zwölf Faden heraus aus dem Rocken;
Und mit der männlichen Hand zwölf weibliche Faden zu spinnen
Wird allein mit Gelächter der wizigen Köpfe gestrafet.

Heisterbach hat und Hagdorn die neue Eva gesungen,
Adam, den neuen, gesellt ihr Melissus im anderen Tom zu.

Neulich klopfte der Tod an Melissus Thür ihn zu warnen,
Denn er sollte nicht unter die Erde gehen, bevor er
In der palladischen Argos mit Jasons edeln Gefährten,
Helden heroischen Bluts, die zusammenfallender Klippen
Hätte befahren, das goldene Vliß von Kolchis zu holen.
Orpheus war bey den Helden. O möchten Melissus Gesänge
Mit der Anmuth bezaubern, wie Orpheus Laute dahinriß!
Möchten sie bey den Menschen, die in dem nordlichen Froste
Leben, das Lob erhalten, das sie am Nilus erhielten:
Denn er brachte zu Ende die Schiffahrt der Edeln; er spannte
Mit Medeen die Stiere von eisernen Füssen, die Feuer
Spien, in das Joch, und pflügte den Acker Aeatens,
Schlug die Saat bewaffneter Drachenzähne, den Lindwurm,
Der das goldene Fell bewacht', ihn wiegt' er in Schlummer.

Dieses sang er und mehr noch im Verse der Pythonissa,
In der Sprache, die Daktyle hat, Spondäen, Trochäen,
Wie sie die Füsse der Griechen hat, so hat sie die Versart.

Aber, was ihm Thalia befahl zu singen, enthüllt' er
In der Prose, die Brutus und Pätus und Cicero sprachen,
Maß die Tritte nicht ängstlich, und schlug sie nicht nach dem Takte,
Wie der schwarze Hydaspes, wenn er des Weines von Chio,
Oder die Jungfern, welche die Körbchen mit Opferkuchen
Zu dem Altar der Göttinn trugen, der Pallas-Minerva.

Soll ich auch sagen, was er enthüllt? Nicht Helden im Schwindel,
Die durch dreyssig Skenen hindurch aus sich selbst sind; es waren
Staaten und Rechte der Staaten, an die man izt nicht mehr glaubet,

Die herab zu Phantomen in unsern Tagen gefallen.
Abscheu vor sklavischem Joch, Gefühl von Anspruch auf Rechte
Macht' es ihm oft zur Lust, die Fresser der Völker zu würgen,
Wie sie ein Priester der Freyheit, nicht wie ein Schlächter den Stier, schlägt.
Kräftige Wehmuth war der Ausguß des Herzens, nicht Taumel;
Starke Seele der Fluß der Red', und Wahrheit der Ausdruk;
Sennen hatte der Muth, und Würklichkeit war die Entschliessung.
Aber ihm fehlt'es an Hörern, die Vaterland, Antheil am Staate
Hatten, ein Recht auf ihre Person, auf Güter und Ehre,
Die sie als eigen besassen, bereit ihr Blut zu vergiessen,
Wenn ein Angriff auf sie geschah. Ihm wurde die Bühne
Zugesperret, er ward verworfen. Man hatte die Seele
Nicht, den Patriotisme zu denken. Ihn höhnte der Wizling
Und der Gelehrte von Amt, er blieb dem Volke verborgen.

Allgemein war das Gähnen, da in dem festlichen Sessel
Um die Stirne die weissen Haare mit Anstand gebunden,
Ruhig zurecht sich Euphorion sezte zu sterben; indessen
Daß noch stånde der Pallas Stadt und Athen noch ein Staat war.
Allgemein war das Zischen, als eine Stimme dem Blute
Seiner Tochter Lukretius gab, die rief, daß die Steine
Roms sie hörten; der Name König gleich einem Kadaner
Stark, der nach dem Begråbniß seufzet und Rom izt Rom war.

Wer hat seinen poetischen Sinn von Melissens empfangen,
Der nach seinem Begråbniß lebte, den Geist zu erhalten,
Welcher in seinen Gedichten den patriarchischen athmet,
Oder den andern, worinn die provenzalische Muse
Singet, die Eschilbach hört' und Hartmann von Ouwe vor ihm sang.
Mit ihm stirbt der Gesang von Patriarchen und Rittern,
Wie mit ihm stirbt, was nicht reiner Geist, was Körper und Staub ist.

Daphnis zwar kam, und athmet dieselbe maeonische Seele,
Aber auch er hat keinen dem Volk an der Limmat gezeuget,
Der den poetischen Stamm fortpflanzt' an der Limmat Gestade;
Wenn wir verweßt sind, wird kein Lebender seyn, der die Harfe
Rühre, welche wir schlugen, und gern sie den Nachkommen gåben.
Feiern wird dann der Gesang von Patriarchen und Rittern,
Schweigen der Klang der Cithar, die an dem Pappelbaum hanget,
Oder nur harsche Tône knarren und dumpfige Reime.

Dido in der Höhle.

Dido fühlt in der Brust die Stiche der Liebe, noch riß sie
Tiefer die Wund', ihr nagte die Glut in Mark und Gebeine.
Für und für stellte die grosse Seele des Helden, der Adel
Seiner Geburt ihr sich dar, der Ton von den Lippen, die Mine
Hatten sich unaustilgbar in ihre Seele gegraben.
Ihr versagt sich der süsse Schlaf in der Unruh der Sinne,
Da die Lampe des Tags aufstieg der Erde zu leuchten,
Und am Himmel Aurora die kühlen Schatten zerstreute,
Redte die Liebeskranke zu ihrer jüngeren Schwester:
Meine verschwisterte Freundin, was sinds für wilde Gedanken,

Die

Die mich im Schlaf erschrecken; was ist es, daß mir beständig
Vor der Stirne des fremden fürstlichen Mannes Gestalt steht?
Der zu uns über die Meere gekommen, vor herrschender Mine,
Grosser Seel, in dem Schlachtgefild ein Führer der Schaaren?
Täuscht er mich, wenn mir ahnt, er stamm' aus göttlichem Blute?
Seine Stärke der Seel' ist keines Irdischgebohrnen.
Götter! wie hat mit ihm das Schiksal gehandelt, wie blutig
Waren die Schlachten, die Handgemeng'; o laß mich bekennen,
Stünd in meinem Gemüth der Vorsaz nicht fest und unwendbar,
Daß ich mich keinem Gatten mehr mit ehlichen Banden
Wolle verbinden, nachdem die erste, die wahreste Liebe
Durch des Geliebten Tod mich um meine Freuden betrogen.
Hätt ich seitdem nicht Scheue gefühlt für dem ehlichen Bette,
Möcht' ich vielleicht den Fehler begangen haben von neuem
Mich zu verbinden. Ich will es dir, liebste Schwester nicht läugnen,

Seit

Seit mein theurer Sichäus des Schiksals Härte geprüft hat,
Das dem Bruder nicht wehrte mit Blut des Bruders den Altar
In dem Palast zu beflecken, seit hat kein andrer mein Auge
Auf sich gezogen, mein Herz kein andrer wankend gemachet.
Dieser allein. Die Flammen der alten entwöhneten Liebe
Lodert von neuem in meinen Busen; doch wünscht' ich, ich bäte,
Daß die Erd' in dem tiefsten Abgrund sich unter mir eher
Oeffnete, daß der Vater der Götter mich hin zu dem Schatten,
Eher mich zu des Erebus Schatten mit seinem Geschosse
In des Erebus Nacht hinunter schikte, denn daß ich
Dich jungfräuliche Schaam, und deine Sitten verlezte.
Der mich zuerst zu seiner Bettgenossin gehabt hat,
Der hat meine Liebe bey sich und soll sie im Grabe
Bey sich haben. Da sie so sprach, entfielen die Thränen
Ihren Augen und machten den Busen ihr naß. Izt erwiedert

Ihre Schwester: O mir verschwisterte Liebe, mir theurer
Als die Flüsse des Lichts, und willst du verwittwet und einsam
Deine Blüthe der Jahre mit ewiger Trauer verzehren;
Auf die Freuden der Mutter, die Freuden der Venus Verzicht thun?
Macht der Begrabne sich was aus der zweyten Heurath der Wittwe?
Fand in der ersten Wehmuth dich unbeweglich der Werber,
Unerbittlich Hiarbas und andere Führer der Völker,
Die von Triumphen in Afrika stolz sind; du fühltest für sie nichts;
Willst du auch dem dich versagen, der dir gefällt, den du liebest;
Denke von was für Menschen die Stadt, die du bauest, umringt ist;
Hier von den Stämmen der unbezwingbaren streitbaren Getulen,
Von den wilden Numiden und von den unfruchtbaren Steppen;
Dort ist das Land von Quellen entblößt und dürstet und grausam
Ist der Barzäer, der weit und breit auf Beute herumstreift.

Nichts

Nichts von dem Krieg zu sagen, der über die See von den Tyrern
Kommen könnte, womit uns dein Bruder drohet. Mir ahnet,
Daß die Götter und Juno in ihrer Güt' es verhängten,
Daß die troischen Schiffe der Sturm an unsere Küste
Jagte. Wenn du dem fremden Fürsten, o Schwester, die Hand giebst,
Denke, zu welcher Macht, zu welchem Ansehn dein Staat steigt,
Mit den phrygischen Kriegern vereinigt; zu welcher Hoheit
Sich der sidonische Nam erhebt. Dir kömmt es allein zu,
Daß du den Göttern vertraust und wenn die Opfer gewirgt sind,
Milde die Gäste bewirthest und höflich nöthigst zu bleiben;
Bis die Stürme gestillt, Orions Urnen geleert sind;
Ausgebessert die Schiffe, die Lüfte zahmer geworden!
Ihre Reden entflammten noch mehr die flammende Liebe;
Hoffnung kam in die Brust, die erst noch zweifelhaft wankte;
Die mit der Schaam noch rang, ward kühn. Sie besuchten den Tempel,

Flehten an dem Altar, man schlachtet die reinsten der Heerde,
Phöbus, dem Vater Lyäus, der sittenliebenden Ceres,
Juno vor allen, die das ehliche Leben besorget.
Dido nahm in die schönste Hand die Opfergefässe,
Goß von dem Wein izt zwischen die Hörner der weissesten Kuhe,
Geht von diesem Altar zum andern über zu räuchern,
Weihet mit heiligen Gaben den Tag; mit gierigen Blicken
Forscht sie im Eingeweide des Viehs, das immer noch zittert.
Ha! wie wenig die Seher wissen! Was halfen die Opfer,
Was die Gelübde, das Feuer der wilden Triebe zu zähmen?
Eine subtile Glut nagt in dem Mark der Gebeine.
Von der noch frischen Wund' im Busen blutet es. Dido
Fühlt ein unseliges Feuer; unstät, mit wilder Gebärde
Läuft sie von Palast zu Palast, der Hündin im Wald gleich,
Die mit dem Pfeil ein Schäfer in ihrer Sicherheit anschoß,

Ihm ist verborgen, daß sie das fliegende Eisen getroffen,
In den diktäischen Gründen und Wäldern läuft mit den Pfeil sie
Blutend einher, er stekt in der Seit' ihr mit tödtenden Schmerzen.
Dido führte den Fürsten durch alle Pläze der Stadt hin,
Lenkte sein Aug auf den neuen Dohm' und den tyrischen Reichthum,
Wollt izt sprechen, die Zunge stokt und versagt ihr die Stimme,
Mit dem sinkenden Tag beschikt sie wieder die Tafel,
Möcht in der Leidenschaft wieder den Jammer von Troja vernehmen,
Wieder neigt sie, indem er erzählt, ihr begieriges Ohr hin.
Izt, da der Mond mit dem falben Licht den Tag nicht ersezet,
Und die untergehende Sonne den Schlummer empfiehlet,
Glaubt sie in ihrem Palast sich einsam, verlassen, sie wirft sich
Auf die leeren Polster, mit tiefen Seufzern, entfernet
Höret sie ihn und sieht ihn gegenwärtig vor ihr stehn;
Oder sie nimmt Askan, in dessen Bildung der Vater

Wiederscheinet, auf ihrem Schooß und wähnt, daß vielleicht sie
So die Liebe, die sie verheelt, besänftigen könne.
Weder Zinne noch Thurm steigt höher, die Söhne des Krieges
Müssigen sich der Waffen; man führt nicht Graben und Wäll auf.
Keine Brustwehr, der Bau bleibt unvollendet, die Mauren
Hangen, die Furcht einjagten, und hangen die Vestungswerke
Die zu dem Himmel stiegen. So bald die göttliche Juno
Sah, daß Dido vor wilder Liebe, nicht mächtig der Sinnen,
Um die fräuliche Ehre nicht mehr besorget war, gieng sie
Venus zu sprechen; Sie sagte zu ihr: In Wahrheit, es macht euch
Ehr', und ihr dürft auf die grossen Thaten wohl stolz seyn,
Du und dein Knabe, daß zween der Götter den Sieg, und mit Arglist,
Ueber ein Weib erhielten! Indeß ist mir nicht verborgen,
Daß die steigende Mauern dir bange machten; die Thürme

Und

Und die Dohm' erwekten bey dir furchtvolle Gedanken.
Soll denn der Streit kein Ende nehmen? Und welches Vergnügen
Haben wir, ewig einander zu kreuzen? Und ist es nicht schöner,
Daß wir einst Frieden machen, und mit den Banden des Hymen
Ihn fest halten. Du hast den Wunsch erhalten der Seele,
Dido ist voll von Lieb', ihr sizt die Pest in den Adern;
Laß aus beyden uns ein Volk machen; wir wollen die Herrschaft
Ueber dasselbe mit ungetheilten Rechtsamen führen.
Möge dem troischen Held den Zepter die Königinn geben,
Habe Venus zur Morgengabe die Männer von Tyrus.

Venus merkte die List, die in diese Rede verstekt war,
Daß sie die Herrschaft, die Italien zugedacht war,
Ihrem Afrika gern zuwenden wollte. Der müßte,
Nahm sie das Wort, von Sinnen seyn, dem dies nicht gefiele,
Der mit dir Göttinn in Feindschaft lieber lebte, wofern nur
Deinen Vorschlag das Glük begünstigt. Vielleicht ists im Schiksal

Anderst verordnet; ob Jupiter wolle, daß Sidons Geschlechte
Und die von Troja gekommen, in einer Pflanzstadt beysammen
Wohnen, die beyden, in Ein Volk wachsen verbrüdert, der Gattinn
Jovis ists nicht zu schwer, dem Willen ihres Vermählten
Von ihm mit süssen Worten zu forschen. Du magst mich nur leiten
Willig folg' ich. Die majestätische Juno versezte:
Laß es an mich ihn zu fragen. Izt will ich mit wenigem sagen,
Wie wir das Werk angreifen müssen. Aeneas ist willens
In dem Walde zu jagen, die liebestrunkene Dido
Will mit ihm gehn, so bald, als Titan des folgenden Tages
In dem Oste den Morgen bringt, mit dem neuen Lichte
Berg und Thal zu erheitern; indessen daß Pferde und Hunde
Schnaubend dem Wild nachjagen und undurchspüret kein Busch bleibt,
Will ich Ströme von Regen mit weissen Schlossen gemischet

Him-

Himmelherab auf die Erde giessen, mit Donnerschlägen
Jeden Winkel der Luft erschüttern; dann wird die Begleitung
Hier und dar sich zerstreun, von nächtlichem Dunkel bedecket;
Dido soll mit Aeneas in einer Grotte zusammen
Kommen, ich will von ihnen nicht fern seyn, und giebst du mir Beyfall
Will ich sie ihm mit dem ehlichen Bande verknüpfen,
Ihm zur Gefährtinn des Lebens sie weihn; sie sollen den Hymen
Hier anrufen. Sie ordnet es so, und Cyprie winkt ihr
Beyfall zu, wiewohl sie die Arglist erkannt und ihr lachte.

Unterdeß hatt' Aurora sich aus dem Weltmeer erhoben;
An dem röthenden Morgen verlassen die Jäger die Mauern,
Jünglinge hoher Geburt, mit den feinsten Garnen und Nezen;
An dem Jagdspieß ein breites Eisen; massylische Rosse

Rennen mit ihnen und Hunde von weither witternder
Spürkraft.
Vor dem Palast erwarten die Herren vom ältesten
Adel
Ihre Königinn, die an ihrem Puztisch noch säu-
met:
Schimmernd von Purpur und Gold steht hoch mit Ko-
pfe das Reitpferd,
Beißt an den Zaum mit Schaum bespritzt. Izt kommt
sie herunter.
Eine nicht kleine Schaar von Dienern umgiebt sie; sie
hatte
Eine sidonische Weste mit schildernden Borten am
Leibe,
Einen Köcher von Gold, das Haupthaar in goldene
Knoten
Sanft befaßt; die Agrafe von Gold schürzt unten den
Rock auf,
Der von dem Purpur glänzt. Um sie versammelt
sich izo
Eine Schaar von Trojanen, bey ihnen mit munterm
Betragen
Stehet Askan. Vor alle den andern der schönste von
Ansehn
Kömmt Aeneas zu ihnen, der edelste unter den Jä-
gern,

Wie

Wie wenn Apollo im Winterfroste die Lyzischen Felder
Und die Gestad' am Xanthus verläßt, die Insel der Mutter
Ihre Delos besucht; wenn er die Reihen hier leitet;
Um die Altäre herumschwärmt in gemischtem Gedränge
Unter dem Kreter, der Dryops, der Agathürse gefärbet;
Wie er daher hüpft über des Cynthus Hügel, das Hauptthaar,
Das sonst flog, in den sanftesten Knoten wie Zweige gesammelt
Und mit Golde geschürzt, auf der Schulter die schwirrenden Pfeile;
Also ziehet Aeneas an Glanz der Stirne nicht kleiner.
Da sie in das Gebirg und auf die Gipfel gekommen,
Sahn sie die wilden Ziegen von ihrem Felsen gescheuchet
Ueber die Hügel springen; sie sah'n in dem offnen Gefilde
Haufen Hirsche geschaart sich über die Erde hinschwingen;
Unter den Füssen steigt, indem sie fliehen, der Staub auf.

In dem ebenen Thal hat an dem Stolze des Rosses
Seine Freude der Knab', izt rannt er der Schaar nach und gleich schnell,
Izt der andern, ihm schienen die schüchternen Thiere verächtlich,
Und er wünschet, daß ihm ein schnaubender Eber begegne,
Oder vom höchsten Gebirg ein Löwe von gelblicher Mähne
Niedersteige. Mit einmal beginnt der Himmel zu brüllen,
Regen ergießt mit Hagel gemischt sich über die Erde.
Tyrer und Trojer, die Jagdgesellschaft, der Enkel der Göttinn,
Irren im Feld herum, zerstreut auf verschiedenen Wegen
Suchen sie sich ein Dach; die Wasser strömen vom Berge.
Dido kömmt mit dem Fürsten in Einer Höle zusammen;
Siehe, das Erdreich und Juno, die Göttinn der Trauungsgebräuche
Geben wahrsagende Zeichen, der Bliz durchschlängelt den Luftkreis,
Der ein Zeuge der Trauung wird. Auf den Spizen der Berge

Heulten die Nymphen des tiefen Walds. Von demselbigen Tag nahm
Seinen Anfang der Jammer, der mit dem Tod sich endet.

Izt hat Dido nicht länger Scheue, sie ist nicht verlegen,
Wie sie die That beschönig', und wie sie dem Rufe begegne,
Izo heißt es nicht mehr verbotenes Liebesverständniß,
Ehliches Bündniß ists, den Namen giebt sie dem Fehltritt.

Meleager.

In Kalydone sandt Diana ein hauendes Waldschwein
Rach an dem König Oeneus dem Land und dem Volk zu verüben.
Denn es hatte der Herrscher in einem der fruchtbarsten Jahre
Ceres die ersten Früchte der Aehren, dem Bacchus der Rebe,
Pallas den sanften Saft des Oelbaums geopfert; den Göttern
Allen vom untersten Gott des Felds zum höchsten im Himmel
Hatt er jedem die Ehre gethan die jedem gebühret.
Nur die Tochter Saturns vergessen, auf ihrem Altare
Keinen Weihrauch gebrannt; da erwacht in der Göttinn Gemüthe

Rachgier und Zorn: Ihm soll die Schuld nicht geschenkt seyn;
Wer verschmähet mich sieht, der soll gerächet mich sehen.
Also sagte die Göttinn und sandt in Oeneus Gefilde
Seinen Eber: Epirus das Land der fettesten Weiden
Hat nicht grössere Stiere, Sicaniens Ochsen sind kleiner:
Ihm glüht Feuer und Glut in den Augen, der Naken ist eisern,
Sträussend stehet der Borst gen Berg, wie gedrungene Spiesse
In dem Schlachtfeld; ein siedender Schaum mit heisernem Zischen
Träufelt aus seiner Brust, wie Helfenbein glänzen die Zähne,
Blize stralen vom Mund, sie sengen die Blätter im Walde,
Da die Früchte des Feldes noch Gras sind, tritt er sie nieder
Grün noch, oder er mäht die reife Frucht des Feldmanns,
Giebt ihm zu weinen, oder er macht die Erndte der Ceres,

Die

Die schon in Aehren weisset, zu schanden: die Tenne, die Scheune
Siehet umsonst dem Schnitter entgegen, die längliche Schelfe
Wird gefällt mit der süssen Frucht darinn, die Oliven
Mit dem Zweig an ihrem beständig grünenden Baume.
Vor der Wuth war das Vieh nicht sicher, die Hirten, die Hunde
Mochten die Heerden nicht schüzen, die Macht nicht der wildesten Stiere.
Jedermann floh, und niemand hielt sein Leben gesichert,
Den nicht die Mauer verbarg, bis daß Meleager und mit ihm
Eine Schaar von den kühnsten Helden der griechischen Jugend
Sich zusammen verbanden; unwiderstehliche Reize
Hatte das Lob in ihrem Gemüthe. Die Tyndariden,
Der mit dem Schlagriem schlägt, und sein Bruder der beste Bereuter,
Jason in dessen Sinn zuerst der Schiffbau gekommen.
Pirithous und Theseus, die Blume der Freundschaft und Treue,
Beyde Söhne des Thesteus und Lynceus der Apharide.

Idas der schnelle von Schenkeln, und Känevs der vormals ein Weib war,
Wild von Sitten. Leucippus, Akastus der Schwinger der Lanze.
Hyppothous und Dryas und Phönix, Amyntorns Erzeugter
Aktors Söhne, die beyden und Phyleus von Elis. Zu ihnen
Kamen auch Telamon und der Vater des grossen Achilles.
Mit dem Pherodit, und Hyantas Erb Jolaus;
Eurytion der Rüstige kam und Echion der Sieger,
In der Laufbahn; dann Leler, Panopeus und Hyleus, der wilde
Hippasus, und der das Schwert nur jüngst umgürtete Nestor.
Die von der alten Amycla, der Hippotoon der Schwieger=
Vater Penelopeens, Ansäus; der Amphykide,
Weis' und gerecht, der Oeklide den seine vermälte Gattinn
Noch zu Tode nicht haßt. die Blume des weiblichen Volkes,
Das am Haine Lyceum lebt, sie blieb nicht zu hause,

Ata=

Atalanta; ihr schürzte den Saum des Rockes ein' Agrafe,
Kunstlos waren in einem Knoten die Lokken gesammelt,
Niederhieng von der linken Schulter der Pfeile Behalter,
Ohne gesuchten Puz; die Gestalt, die Züge der Bildung,
War es ein Knabe wie eines Mädchens, und war es ein Mädchen
Schien sie wie eines Knaben. Sie sah Meleager des Oeneus,
Sah und wünschte sie sich zur Gattinn, der Wunsch war dem Schiksal
Widrig; er fieng unverwaret die Glut der Lieb in dem Herzen.
Glüklicher Jüngling, sprach er, den diese liebet: Ihn liessen
Mehr nicht die Zeit und die Ehre sagen: der Kampf mit dem Waldschwein
Fodert ihn auf, und verbot ihm des kleinen Triebes zu warten,

Nahe dem ebnen Gefild liegt überdecket mit Stämmen
Alternder Erd ein Wald von keinem Beile beschädigt,
Nichts als nur Wald erscheint dem niedrer gelegnen Lande.
Da zu dem Wald die Jünglinge kamen ist jeglicher hurtig
Diese das Garn zu spannen die Hunde vom Stricke zu lassen,
Andre die Spur des Schweines zu spähen, mit emsigem Suchen
Scheuten sie nicht zu suchen was leicht ihr Untergang würde.
Hier war ein tiefer Grund, wo das Wasser von Regengüssen
Strömend zusammenrann, mit Weiden, mit Binsen, mit Riedgras,
Und mit Geröhr der Rand bewachsen, die länglichen Stengel
Hoben die schlanken Spulen empor; erwacht von dem Lager
Warf sich die Sau mit Grimm in dem dichtesten Haufen der Jäger;
Wie der Blizstral die Wolken zertrennet und einschlägt. Der Wald kracht

Von der erschütterten Luft; die Stämme zersplittern, die Helden
Rufen einander zu; die Lanz in der nervichten Rechte
Mit dem breitesten Eisen gespizt. Sie stürmet einher, und wie viel ihr
Von den Hunden begegnen, sie wirft so viel in die Luft auf.
Oder sie haut im Lauf mit Seitenhieben. Echion
Schwang mit dem starken Arm zuerst die Lanze; sie fehlte,
Von ihr empfieng ein Baum die leichteste Wunde, die zweyte
Jagte mehr Kraft als nöthig war, angestrenget, vorüber.
Ohne das wäre sie tief in den Rücken der Sau gedrungen.
Jason von Pegasoe war der kühne Held, der den Schuß that;
Phöbus Apollo! so sprach der Amphyzid, wenn mit Andacht
Ich dich verehrt, und noch verehre, so gieb, daß mein Wurfspieß
Nicht verfehle sein Ziel! Der Gott that, was er vermochte,

Ihm zu willfahren: Das Waldschwein ward von der Lanze getroffen,
Doch nicht verlezt, indem sie daher flog, lößte Diana
Von dem Schafte den Stahl, sie traf der Spize beraubet.
Wůtend wurde das Thier, der Blizstral zůndet nicht wilder.
Ihm entflammte das Aug, er sprůhte Glut aus dem Rachen,
Wie von dem Katapulte geschossen die steinerne Last fliegt,
Wenn gezogen der Riem wird, nm eine Mauer zu brechen,
Oder den wandelnden Thurm mit Kriegern besezt zu zerschellen,
So, und so reissend lauft das gereizte wůtende Waldschwein
Mitten unter die Schaar, sie wirft an dem Flůgel zur Rechten
Eupalamonen nieder und Pelagonen. Die andern
Raffen sie auf vom Boden. Des Hauers tődtenden Waffen
Mag nicht so sich des Hippotoons Erzeugter entziehen.

Da er bebt und den Rücken wandte, versagten die Schenkel
Ihn zu tragen, von welchen das Schwein die Muskeln durchschnitten.
Und izt ehe die Söhne der Griechen vor Troja gelegen,
Hätte den Pylischen Nestor der Tod ereilet, er schwung sich,
An den Wurfspieß gelehnt, auf einen der nächsten Bäume,
Sah da auf seinen Feind, den er floh, mit Sicherheit nieder.
Ihn zu ermorden haut die Sau in die Eiche die Zähn' ein,
Schnarret und zapft dem grossen Othryaden das Herzblut
Aus dem Busen mit seinem gewundnen Rüssel. Die Brüder
Zwillinge, die noch nicht mit den Sternen schimmern am Himmel,
Beyde sassen auf Rossen von weisserem Glanz als des Schneees;
Beyde schossen die Lanze mit zitterndem Schwunge, sie bebte

In der Luft, und sie hätten die Sau verwundet, wenn sie nicht
In das Dikigt gelaufen wär, und in Gründe, wo weder
Sie der Wurfspieß erreichte, noch auf dem Pferde der Reuter.
Telamon doch verfolgt sie, und da er zu hizig ihr nacheilt,
Stößt sein Fuß sich an eine Wurzel, er fällt auf den Kopf hin,
Während ihm Peleus aufhilft, legt Atalanta den Bolzen
An die Sehne, sie schoß ihn von ihrem Bogen, der Pfeil traf
Unter dem Ohr das Wild und bort' in die Haut ein, die Borsten
Wurden ein wenig roth vom Blut, der glükliche Schuß bracht
Nicht mehr Freude dem Mädchen als Meleagern, der war es,
Welcher das Blut zuerst sah fließen, zuerst es die andern
Hieß wahrnehmen; man geb ihr, so sprach er, die Ehre des Schusses

 Die

Die sie verdient. Schamroth umzog der Jünglinge Wangen,
Jeder erhöhet mit Zuruf dem andern den Muth, der schon hoch steht.
Und izt schiessen sie sonder Ordnung; die Menge der Pfeile
Steht sich selbst im Weg, und wird zu matt zum Verlezen.
Aber izt lauft in der Wildheit der Sinnen die Hand an der Streitaxt
Arkas dem Tod entgegen: Ich will euch zeigen, ihr Edeln,
Wie viel kräftiger in der Hand des Mannes die Waffen
Sind, als sie in der weiblichen sind, laßt mein das Geschäft seyn!
Habe den Eber Diana in ihrem Schuze, den will ich,
Sey es ihr noch so widrig, mit dieser Rechten erlegen.
Also pralt er im Stolz der schwülstigen Seelen, er hob hoch
Auf die Streitaxt mit beyden Händen, er stand auf die Zähen,
Stemmte sich in die Höhe mit Schultern und Schenkeln des Leibes;

Aber das Schwein springt an den Tollen, und recht an dem Orte,
Der zum Tode den nächsten Weg bringt, haut es Ankåen
In den untern Leib; er fällt, die Gedärme mit Blutstrom
Flossen zur Erde, sie ward mit dem rothen Safte begossen.
Ihr sezt sich Ixions Sohn Pirithous dem Feinde
Muthig entgegen; er schwingt in der starken Rechte den Jagdspieß,
Theseus ruft ihm von weitem zu: Mein Freund, mein Geliebter!
Meine theure Hälft', o halt! dem tapfersten Manne
Macht es von ferne zu stehen nicht Schande, unzeitige Kühnheit
Bracht den Arkas ums Leben. Er sprach's und schoß mit mit dem Worte
Seinen stählernen Spieß; er zielte geschikt und erfüllet
War sein Wunsch, wenn nicht ein niederhängender Ast ihn
Hätte vereitelt. Dann schoß der Aesonide, das Unglük

Wandte den Pfeil von der Sau nach einem Hund, der den Tod nicht
Hatte verschuldet; er bort ihm tief in den Bauch ein und heftet'
Ihn am Leib in die Erde. Dann schießt zween Spieße mit einmal
Oeneus tapferer Sohn mit ungleichem Glüke, der eine
Bort in den Boden, der andre drang in den Rüken des Wildes,
Schnell, indem sie den Leib zusammenschrümpft und mit Schaume
Häufiges Blut ausspeit, stand, der ihr die Wunde geschlagen,
Ueber sie her, und stößt an verschiednen Orten des Leibes
Ihr den Spieß in den Leib. Ihm jauchzten die Jagdgefährden
Glük und Sieg zu, mit lautem Froloken; sie faßten des Siegers
Hand und drükten sie freudig: sie schauen die Ungeheure
Mit Erstaunen, die einen nicht kleinen Raum auf der Erde
Fasset; noch dünkt es ihnen sie anzutasten nicht sicher.
Aber ein jeder nezet mit ihrem Blut den Jagdspieß,

Oeneus Sohn sezte den Fuß auf die Sau und schnitt ihr das Haupt ab.
Nimm Atalanta, so sprach er, von meiner Beute den Theil an,
Der dir gebührt, du hast ein Recht auf die Hälfte des Lobes,
Reichet ihr dann den Kopf mit stachlichten Borsten bestecket,
Und mit den spizigen Hauern der Mund bewafnet. Dem Mädchen
Macht das Geschenk Vergnügen, noch mehr Vergnügen der Geber.
Aber die andern ergreift Mißmuth, sie murren nicht leise.
Und am lautesten die Thestiaden, sie warfen die Händ auf,
Und zurücke, so riefen sie, Mädchen erkühne dich nimmer,
Uns, was unser Recht ist, zu nehmen; zu stolz auf die Schönheit
Laß sie dich nicht verleiten, und nicht den Liebe benebelten Geber.
Nehmen ihr aus der Hand das Geschenk, das Recht Meleagern

Ihr das Geschenk zu machen. Dem Krieger gieng die Geduld aus.
Keuchend rief er mit Grimm: Ein Beyspiel will ich euch geben,
Räuber der Ehre, die euch nicht gebührt, daß Drohung nicht That ist.
Rief es und stieß mit dem Worte Plexippen, dem dieses nicht ahnte,
In den Busen den Stahl, den Wohlstand vergessend. Den Toreus,
Der sich nicht faßt, und zweifelt, ob er den erschlagenen Bruder
Rächen und seinem Unfall sich soll aussezen; ihm gab er
Lange zu zweifeln nicht Zeit; denselbigen Stahl der vom Blute
Noch nicht kühl war des Bruders, ihn macht Meleager von neuem
Heiß von dem Blut, das dem Blut befreundet ist. Unterdessen
Bracht in die Tempel der Götter Alhola reiche Geschenke,
Die mit dem Siege der Mann, den sie geboren, geehret;

Plözlich sieht sie entseelt auf der Bahr herbringen die Söhne
Ihrer Mutter; sie schreyt und füllet mit Wehausrufen
Und mit Geheul den Palast; sie wechselt die schimmerndsten Kleider
Mit den dunkelsten: Nachher, da sie den Namen des Manns hört,
Der sie erschlug, vergißt sie die Trauer und schlägt sich die Brust nicht,
Ueberläßt sich izt ganz der Begierde Rache zu üben;
Hier war ein Scheit verwahrt, da sie Meleagern geboren,
Hatten die Parzen ihn in das Feuer gelegt, und Sprüche
Welche fatal seyn sollten, darein gewürket, des Kindes
Irdisches Leben zu messen; Sie sprachen, dem Holz und dem Kind seyn
Gleich viel Jahre bestimmt. Nachdem sie die Worte gesprochen,
Schieden sie, und izt riß die Mutter den Brändling vom Heerde
Wo er brannte, sie goß des Wassers vom Bache da über.
Jahre lang hatte sie in dem innersten Kloset des Hauses

Ihn in der Glut erhalten, mit ihn Meleagern im Leben.
Izt nahm sie ihn hervor und hieß ihn spalten, und dacht izt
Fremdes Feuer daran zu legen, wohl viermal beginnt sie
In in die Glut zu werfen, und zieht ihn viermal zurücke.
Zwischen der Muter war ein Streit und der Schwester, ihr Herz wird
Hin und wieder von beyden Trieben gerissen; die Wangen
Wurden oft bleich von der That, die sie zu begehen bereit war.
Oft entflammte der Zorn ihr Auge mit hiziger Röthe,
Izo drohet ein Zug in der Min und wieder ein andrer
Schien Erbarmen in sich zu enthalten; Wenn einmal die Hize
In der Tiefe des Herzens die Thränen hatte getroknet,
Stellten sich Thränen ein. Wie sonst ein Wind die Pinasse
Vorwärts reisset, und seitwärts zükt im strömenden Wasser,
Also fühlt sich die Frau von zwoen Seiten gezogen,

Folget

Folget beyden, und wankt unschlüssig zwischen den beyden.
Ihr verwandtes Geblüt zu versöhnen mit Blut, mit dem Willen
Menschlich zu seyn, wird sie unmenschlich. Sie sprach: Wenn das Feuer
Erst in die volle Flamme gerathen, so mag sie hernach auch
Meinen Leib auf den Brater gelegt ergreifen. Indem sie,
In der Hand das fatale Holz, an dem Todesaltar stand,
Betet sie zu den Eumeniden: des Bluts, das im Tod floß,
Rächerinnen, o reichet zu meinem Opfer die Stirne.
Rach ist's und Unrecht, doch muß ich den Tod mit Tode vergüten;
Unthat muß zu der Unthat kommen, und Leiche zu Leichen.
Falle denn dieses unselige Haus mit Leide nach Leide.
Sollte der glükliche Oeneus des Siegers sich freun, der sein Sohn ist,
Thesteus die Söhne verlieren? Eh sollen die beyden sich härmen.

Aber

Aber ihr Seelen meiner Brůder, die kürzlich noch leb-
ten,
Spähet den Dienst, den ich euch thu, und nehmet das
Opfer,
Das, o des theuren Kaufes, die Frucht des Leibes
mich kostet.
Weh mir, was hält mich zurůk, verzeihet o Brůder
der Schwester,
Mir verweigert die Hand sich, zwar ist er schuldig des
Todes,
Aber mir thut es weh, daß nicht ein andrer die Schuld
hat.
Sollt' er darum nicht leiden, er leben und triumphi-
ren,
In Kalydon im Stolze des Sieges hochmüthig er herr-
schen,
Ihr nicht mehr seyn, ein wenig Asche nur, leere Ge-
spenster,
Kalte Gebeine? Ich kann es nicht leiden, und er muß
sterben.
Werde gleich so des Vaters Hofnung vernichtet, die
Herrschaft
Und das Stammhaus mit ihm zu Grunde gerichtet!
was red' ich?

Wo

Wo ist das Mutterherz, wo sind die Wünsche der Eltern?
Wo ist die Bürde, die ich neun Monden im Schooße getragen?
Wollten die Götter, dich hätte die Glut in der Kindheit verschlungen;
Und ich hätt' es gelitten; mir hast du das Leben zu danken,
Daß du izt stirbst, ist deine Schuld; so wird dir gelohnet.
Gieb den Geist auf, den ich zweymal dir gegeben, da ich dich
An die Sonne gebahr; dann da ich den Brändling bewahrte;
Oder gesellt in ein Grab zu ihren Brüdern die Schwester.
Götter! ich will und kann nicht, was soll ich thun? Vor der Stirne
Schwebt mir der Mord der Brüder, und meines Hauses Verwaisung,
Dann stillt wieder den Eifer der zärtliche Trieb in dem Herzen.
Weh mir Armen! Ein großes Uebel ist's siegen die Brüder,

Aber ihr möget siegen, Geliebte, doch wenn ihr versöhnt seyd,
Müßt' ich versöhnt, wie ihr, euch in dem Tode begleiten!

Sprachs und wandte das Antliz zurük, und warf mit der Rechten
Zitternd das tödtende Holz in die Mitte des Feuers; es schien so,
Oder das Holz gab Seufzer von sich, und die Glut ergriff es
Wiederwillens. Doch wußte von alle dem Meleager
Nichts, der in demselbigen Feuer brandt; ihn bedünkte,
Daß ihm glühende Kohlen das Eingeweide versengten;
Aber er duldet mit starker Seele die heftigsten Schmerzen,
Nur bedaurt er, daß ohne Blutvergiessen der Athem
Ihm wie dem Feigen entflieht, er wünscht sich Arkas Wunde,
Ruft den bejahrten Vater, den Bruder, die besten Schwestern
Seufzend, und mit dem lezten Athem die Bettgenossinn.

Ruft auch die Mutter; die Glut nimmt zu, und die Schmerzen, dann lindern
Beyde; die Glut und die Schmerzen erlöschen, der Geist fliegt
Aus dem Körper sich mit dem wehenden Lüftgen zu mischen.
Kalydon ist gefallen. Hier trauern die Jungen, die Greisen,
Obere winseln und Untre, die Locken vom Haupte geschoren,
Schlagen sich an die Brust die Kalydonischen Mütter.
Oeneus beflekt sein graues Haupt und die welkenden alten
Wangen mit Staub, er überwirft sich am Boden und zanket
Mit dem Schiksal, das ihn zu dem traurigen Alter gebracht hat.
Denn die Mutter, der ihr Gewissen die Missethat vorwarf,
Hatte sich selbst gestraft und den Stahl in den Busen gestossen.
Hätte mir hundert Stimmen und Zungen und Sinne der Götter

Gott gegeben, und alle Gaben des Helikones, noch könnt ich
Nicht den Jammer und nicht die Wehmuth der Schwestern entfalten.
Unbesorgt um die Schönheit der wohlgebildeten Glieder
Schlugen die Brust sie blutig. So lange der Leichnam nicht faulte,
Pflegten sie seiner mit zärtlicher Wartung und gaben ihm Küsse,
Gaben Küsse dem Bett auf welchem er lag, und nachdem er
Asche geworden, so drükten sie von der gesammelten Asche
An die Brust, und warfen sich neben dem Grabmal zur Erde,
Schlugen die Arm um den Stein, der mit seinem Namen gezeichnet
War, und nezten mit ihren Thränen die Lettern des Namens.
Izo der Rache satt an Oeneus Hause vergönnte
Gorgen Diana zu leben, zu leben der Deianira,
Ließ an dem Leib der andern Federn wachsen und Flügel,

Die sich der Länge des Armes nach ansezten; die Schwestern

Hoben sie in die Luft empor; sie spizte die Wangen

Ihnen zu hörnernen Schnäbeln, und so in Vögel verwandelt

Flogen sie mit der geschnabelten Schaar des Vogelgeschlechtes.

Die Sänger der Abentheuer und der Minne auf Kastelmarveil.

Nahe dem Untergange des irdischen Lebens gekommen
Saß ich staunend auf meinem Bette, nicht wachend, nicht schlafend,
In den Gedanken bey Landgraf Hermann und seiner Gemahlinn,
Bey den Sängern, die einst auf seiner Wartburg Gesänge
Sangen, die uns der Zahn der Zeit nicht alle zernagt hat.
Damals hatte der Dichter die Ehr' und verwirkte die Ehre
Nicht mit sklavischem Krümmen des Rückens, und sklavischerm Schmeicheln.
Grafen schämten sich nicht ihn an die Tafel zu nehmen,

Gräfli-

Gräfliche Frauen nicht um den Arm ihm die Scherpe zu binden.
Walthern gab der erlauchte Heinrich von Meissen das Siegslied,
Welches der Kerlinger Ludwig mit seinen Franken gesungen,
Als an der Schelde Gestad sie den wilden Normann geschlagen.
Ludewig sang mit dem Heer den Schlachtgesang, auf den Wangen
Schien Blutröthe, sie waren entflammt von Siegesbegierde.
Hermann beschenkte die Sänger mit Wapenrok und mit Rosen,
Und er beschloß die Kiste nicht vor dem dürftigen Dichter,
Für ihn würden die reichen Keider, das Silber, verwahret,
Damals hüllte man noch den Gedanken nicht ein in Figuren,
Gab den physischen Dingen nicht allegorische Rollen,
Legte die Stralen der Sonne noch nicht vor Jupiters Throne.
Keine Furie blies von Jemandes Seele die Asche,
Oder verwehrte, daß von eines gefallenen Hauses
Schreckensbrande die lezte Kohlen im Enkel verglimmert.

Keinem Dichter fiel ein, die schiffenden Kinder der Erde
Von dem Gestirn am Gängelwagen hinleiten zu lassen.
Damals löschte der Fittigschlag des Genie's nicht die Fackel
Eines Nachschwebenden aus, anstatt vielmehr sie zu fächeln.

Da mein Geist so aus meinen Sinnen und Zeiten veräußert
Um die Dichter von Wartburg, der Grafen Lieblinge, schwebte,
Sank der sanfteste Schlummer auf meine Wimpern der Augen,
Schloß sie, und sieh ich stand in einem fremden Gefilde.
Unweit erblikt ich ein Schloß; mein Herz und Auge bekannten,
Daß sie so stolzen Bau nicht hätten gesehen, er glänzte
Ringsum von Marmorzinnen und hochaufsteigenden Kupoln,
Weit war der Anger davor und von der Tjoste zertreten,
Der die Ritter da pflagen. Sie hätten nicht Eine Beere
Ihrem Feinde gegeben, der sie mit Stürmen bedrohte.

Recht wie das lichte Gefieder des Pfauen im farbigten Glanze
Stand das Dach des Palastes, ihm that der Regen, der Schnee nicht
Einigen Schaden. Ich sah in den Fenstern Ritter und Damen,
Und von den Säälen erklang Musik von Stimmen und Flöten.
Wundernd nähert' ich mich mit stillen Schritten, die Blicke
Fest an die Burg geheftet, als durch das Burgthor ein Jüngling,
Röthlich von Antliz, kam, gerad und von lieblicher Bildung;
Darf ich wissen, so fragt ich, in welches Land ich gekommen,
Erst noch saß ich auf meinem Bette, nicht wachend, nicht schlafend,
In den Gedanken bey Wolfram und Walther und Reimar und Clingsor,
Als ich mich selbst verlohr, und vor diesem Palaste mich finde;
Wer ist der Herr der Burg, wer sind in den Fenstern die Herren?
Wessen ist die Musik, die von Stimmen und Flöten erklinget?

Mir erwiederte bald der lieblich gebildete Jüngling:
Fremder, ich bin ein Phantom, ein Mensch doch war ich vor Alters,
Und mich hatte die Mutter am Ufer des Flusses gebohren,
Der aus dem See hervor die alte Zürich entzweytheilt.
In dem Berge, der über dem See zur Linken hervorhüpft,
Hat auch Wolfram, doch lange vor mir, das Tagslicht geschöpfet.
Schwächer sang ich nach ihm Gesänge, womit man der Schönen
Lob erhebet, und ihrer Liebe sich würdig erzeiget.
Und ich diente, seitdem die Wange mit Pflaumhaar sich hüllte,
Einer Fräulein, mir fielen die Jahre schwer auf den Nacken,
Da sie den Dienst verschmäht' und meine Leiden nicht hörte,
Bis ihr fürstliche Herrn und Grafen bewiesen, sie würde
Schuldig an mir; dann warf ihr Nadelbein sie von ferne
Mir in die Hand; sie nahmen's und gaben's ihr wieder und wollten,
Daß sie in meine Hand es böte, da faßt' ich die Hand ihr;

Ach ich hörte die süsse Stimme, die lieblichen Worte,
Sah den zärtlichen Mund, die Wangen von Farbe der Rose;
Sah die Glut in dem Auge, die Hand von Weisse des Schwanes;
Sah ihr weibliches Schämen, und fühlte Wonnegefühle.

Bist du, begann ich, Hadloub, und hast du die Minnegesänge
Beyden Manneßen geholfen am Rhein, der Unstrut, der Donau,
Sammeln. Wie billig ists, daß vor euch die Dichter sich neigen,
Und die Schönen euch danken, daß ihr ihr Lob nicht vergeh'n ließt.
Auch mich hat meine Mutter am Ufer der Limnat geboren,
Mich hat auch schöne Gesänge die Muse gelehrt, und ich habe
Deine Lieder vom Moder gerettet und wieder gesungen.

Izo wollt ich die Hand ihm greifen, der Jüngling entschlüpft ihr
Dreymal, es war ein Luftgebild, das ich glaubte zu greifen.

Laß dir, rief er, die Lust vergehn, mich umarmen zu
wollen,
Ich und die andern in diesem Gefild sind leiblose Wesen,
Aehnlich der dünnen Luft und ähnlich dem wehenden
Zephyr.
Wiß noch mehr, das Land wo du stehst ist Roche sabines,
Kastel marveil die Burg; noch steht in einem der
Sääle
Auf vier Scheiben das lit marveil von lichten Rubinen;
Ehemals lief es so schnell auf den aufgeklobenen Füßen,
Daß so schnell die Winde nicht sind, bis Gawan empor sich
Recht in die Mitte des Bettes schwang, fünfhundert
Steine
Auf den Schild von fünfhundert Schlingen empfieng,
und fünfhundert
Pfeile von gleich viel Bogen, die ihn nicht verfehlten;
dem Held doch
Mochte die offenbarste Gefahr den Muth nicht beschneiden,
Beyde, den starken Bauer, der wie ein Gertchen den
Kolben
Schwang, und den Löwen, schlug er, und saß auf dem
blutigen Boden.

Ihm

Ihm fiel ich ich in die Red', und: bin ich wirklich, so sagt' ich,
Vor dem Kastel marveil, in welchem Clinsor die Menge
Fürstlicher Damen und Königstöchter beschlossen gehalten;
Unbekannt eine der andern, der Mutter, der Tochter, der Schwester,
Niemals kam zu der Frau die Frau, der Herr zu dem Herren.

Kastel marveil ist's, versezt' er, das mit zaubrischen Künsten
Clingsor gebaut, den feindlichen Haß zu sättigen, den er
An die Edelsten legte, seitdem er mit Königeshänden
An der Quelle des Lebens gelähmet wurde. Sie hielt er
Hier gefangen; so viel er vermocht der irdischen Freuden
Ihnen zu nehmen, war sein Vergnügen. Hernach da den Zauber
Gawan gebrochen, da kam die Muse der Abentheuern
In den Besiz der Burg, und hier in dem kostbarn Palaste
Sammelt sie ihre Sänger, hier athmen der Dichter Gebilde.

Was für Hang zum Gesang im Leben sie hatten, den haben
Izo noch, die in der Erde begraben liegen, sie singen
Diese das Lob der Frauen, die Treu im Dienste der Schönen,
Andre den Wald von Speeren, der in Tjostiren gefällt ward.

Sonderbar war's, was er sagt, ich enthielt mich nicht ihn zu fragen:
Was du sagtest, ist nicht in meinem Glauben, die Körper,
Sind sie des Geistes beraubt, so werden sie unter der Erde
Wieder zu dunkler Erde, der Geist fliegt auf in den Himmel.
Sollt er ohne den Leib die Vergnügungen haben des Leibes?
Sollt' er die Flöte noch blasen, die Saite noch rühren der Cither?

Hadloub versezte: Du hast den Dichter singen gehöret,
Der den Sohn des Anchises sang, den Flüchtling von Troja,
Als Agamemnon hatte die stolze Troja geschleifet;

Was er erzählt von der seligen Stätte, dem offnen Gefilde,
Welches die eigene Sonne hat; die eignen Gefilde,
Wo die Phantomen kriegrische Spiel' im Kampfplaz begehen,
In den gelblichen Sand der Schweiß von der Schulter herabtropft;
Andre den Takt mit den Füssen schlagen, die Tänze zu leiten;
Orpheus jezt mit dem Finger und dann mit dem Bogen die Saite
Rühret; die Waffen sind geistig und Luft ist die Harfe.
Mit der Liebe, mit der sie die Spiel' im Leben begiengen,
Kämpfen sie auf dem Floor und singen Lieder der Freude
In die Cither; sie haben die Liebe noch unter der Erde.
Glaub du der Muse der Abentheuern, so viel du, so wenig
Selbst dir befehlen kanst; doch frage das Wie? nicht vergebens,
Wenn das Ist vor dir liegt. Nun folge mir, später Mitbürger
In das Kastel marveil. Hier kanst du die Söhne der Muse

Sehen

Sehen von Antliz zu Antliz, die Züge des Mundes, der Augen,
Hören die Stimme der Männer, und ihr antworten mit deiner.

Sprach es, und nahm mir die Hand. Wir kamen bald in das Zimmer,
Wo auf dem Litmarveil hin und her an alle vier Wände
Gawan ritt, und da Stoß auf Stoß erdultete. Jaspis
Und Chrysolith war immer der Boden, so schlüpfrig, ich hielt mich
Kaum mit dem Fuß. Hier fand ich die edlen Sänger beysammen,
Die von der Muse der Minne begeistert vor Alters gesungen,
Die ich lange zu sehen mich sehnt' und nicht hoffte zu sehen.
Wie sehr doch ich verlangt', an die Brust die Edlen zu drücken,
Konnt ich sie nicht berühren, es waren Phantome, Gebilde,
Aehnlich dem leichten West, und ähnlich dem fliegenden Rauche.
Voll war der Saal. Mit Kränzen die krausen Locken umwunden,

Oder

Oder mit Müzen bedekt; die waren in Wapenröcken,
Andr' im schleppenden Kleide, das um den spizigen Schuh floß;
Fräulein waren auch da, das Gewand um die Hüfte gegürtet,
Auf dem Haupte das Schappel, ein bolognesisches Wölfchen
Auf dem Arm. — Ich betrachtet' in einer Ecke des Saales
Ihre Züge der Min, und lauscht' auf die Reden und Spiele.
Hadloub nannte sie mir. Ich sah und erkannte mit Ehrfurcht
Den, der den frommen Aeneas ein zärtlicher fühlendes Herz gab,
Einen Aeneas sang, der liebte, nicht kalt, wie der Trojer,
Eine Lavinia, die nicht zum Dank der Kämpfer sich wegwarf.
Sahe den, der den Helden sang, der die Kühnheit des Drachen
Hatte, die Süsse des weiblichen Auges, den Flüchtling vor Falschheit,
Der mit Schwanken das Herz nicht theilte, die Farbe der Alster
An sich nicht hatte, nicht beyde Zeichen des Himmels, der Hölle,

Sahe den, der die Ungesipte sang an der Seite
Eines der anders mit ihr nicht pflag als neben ihr liegen,
Ihn um welchen Laudine mit Treue noch mußte verdienen,
Daß er sie lieber in Zukunft hab', als bisher er sie hatte.
Sahe den liebsten Sänger, den Reinmar herzlicher reute,
Als er Reinmarn hätte gereut, wann dieser gelebet
Hätt' und er wäre selbst gestorben; er klagte doch Reinmarn
Weniger als die edle Kunst, die verscharret mit ihm ward.
Wen reut nicht ihr wohlredender Mund, ihr süsser Gesang nicht?
Noch hört' auf dem Kastelmarveil ich sie singen, sie sangen
Ohne Neid und erfreut das Lied der anden zu hören.
Reinmar sang: Und kan ich von ihrem süßsprühenden Munde
Heimlich ein Küßchen stehlen, und Gott giebt, daß ich es dannen
Bringe, so will ich's verstohlen tragen, und immer verhehlen.
Hielt sie sich dann für beleidigt, als wär's ein schweres Verbrechen,

O dann

O dann weiß ich wohl, was ich Unglüklicher thu, es zu bessern,·
Nehme den Kuß, und trag ihn wieder dahin, wo ich ihn nahm.

Walther sang auch: Sie hatt ein Küssen von Purpurröthe,
Möcht ich's für meinen Mund gewinnen, so wär ich geheilet,
Wenn sie es an die Wange leget, so wär ich zu gerne
Nahe dabey, es riechet, so man es reget, als ob es
Voller Balsames sey; das Küssen soll sie mir leihen;
Wenn sie es wieder will, und wie oft, so geb ich ihr's wieder.
Clingsor aus Ungerland und Wolfram stritten mit Räthseln,
Clingsor gab die Frag' ihm auf, daß er sie enthüllte:
Sage, wer war der Unselige, dem sein Unheil es eingab,
Daß er im Geize nach Hoheit der Anfrau die Jungferschaft raubte,
Wolfram sprach: Ich kan dir leicht den Zweifel benehmen;
Treff' ich die Wahrheit nicht, so müßte mein Irrthum mir leid seyn.
Gottes Erde war Adams Mutter, von irdischen Früchten

Lebet' Adam, noch war die Erd' ein jungfräulich Mädchen.
Adam war Kains Vater, des Bruders, welcher den Bruder
Tödtet um schwachen Gewinn, als auf die Erde das Blut fiel,
War auch die Jungferschaft der vormals Reinen verfahren.
Adams erster Gebohrner beraubte sie ihrer. Getroffen,
Sagte der Ungar; jezt prüfst du meinen Scharfsinn hinwieder.
Wolfram legte die Frag ihm vor: Sprich, wer ist die Mutter,
Welche die Frucht gebiert, die Frucht dann, die sie geboren
Wird die Mutter von ihrer Mutter. Das kan ich dir sagen,
Gab ihm Antwort der andre, vom Wasser stammet das Eis her,
Dieses hat dann die Art, daß wieder Wasser von ihm kömmt.
Wolfram rief: Getroffen! Und laß mich weiter bekennen:
Wenn ich gedenke, daß ich aus Freude geboren ans Licht kam,
Kömmt mein fühlend Herz von der Freud' in Freude, so wird auch

Eine

Eine Frucht die Frucht der andern. Wie beyde mit Räthseln
Vormals auf Wartburg stritten, so stritten auf Kastelmarveil sie.
In dem Saale war einer, vor dem sich alle die andern
Neigten und Meister und Vater mit Ehrfurcht ihn grüßten der Dichtkunst;
Hadloub berichtet mich: Es ist der heilige Sänger,
Welcher die Hymne sang, den guten Bischof zu loben,
Der ein Spiegel der Tugend und Wahrheit war, dem der dritte
Heinrich das Reich befahl, er gieng mit dem Glanze des Lichtes
Auf der Erde einher; wie die lichte Sonn' in der Luft geht,
Zwischen der Erd und dem Himmel geht, und Licht auf die beyden
Säet, — so gieng der fromme Bischof vor Gott und den Menschen;
Selig war seine Kölle, so lange des Bischofs sie werth war.

Lange stand' ich bemerkt nicht oder verkannt in dem Saale,
Bis die Augen auf mich mit Neugier Wolferam sandte;

Als ihm Hadloub erzählte, daß vom Getraid ich noch lebte,
Daß ich vom Ufer der Limmat käme, vergaß er sich selber,
Wollte mich in die Arme nehmen, ich selbst war nur Schatten,
Und ein täuschend Gebild; Ihm entschlüpfte mein falsches Gebilde.
Führte mich in ein Fenster, und fragte mit geistigem Sumsen:

Lange schon sandte die Muse der Minn und der Abentheuer
Keine Sänger nach Kastelmarveil; Mein später Nachkömmling,
Gieb mir Bericht, hat sie die Grenzen Deutschlands verlassen?
Hat sie von Unwiz beleidigt das Herz ab von ihm gewendet?
Wird sie nicht mehr verehrt, und hat sie nicht Priester noch Küster?

Ehre der Schweiz! so sprach ich: ich will dir's pünklich berichten.
Immer hat Deutschland die Gunst der Muse der Abentheuern,

Doch bewirbt man sich mehr um einer heiligern Einfluß,
Die von Sion herab zu den sündigen Menschen gestiegen.
Klopstok erschien Siona zuerst in den untern Gefilden,
Ihm ertönte der Lieder Gespielinn, der Harfenton Davids,
Ihm die Posaune, die sang das Opfer des Bunds des Messias,
Der gen Himmel das Haupt aufhob, die Hand in die Wolken,
Und bey sich selber schwuhr, er wolle die Menschen erlösen,
Er, der Gott sey, wie Gott; voll Hoheit stand er vor Gott hin,
Welcher dem Sohn auch schwuhr, er wolle die Sünden vergeben.
Wieland erschien auch Siona, und lehrt ihn göttliche Lieder;
Aber er ward ihm untreu, und nahm die Castilsche Guitarre,
Paladine zu schnarren, Zeniden und Idris im Bade.
Von dem Parnaß kam Melpomene, die griechische Muse,
Die vor Alters Anakreon und Horazen beseelte,
Und in den leztern Jahren erst Hagedorn lehrte, dann Gleimen,

Gerstenberg hörte sie auch, und sang nach ihr in die Leyer;
Rammler stimmte die Cither zu schallenden Tönen der Echo.
Aber dann drohte Braga der Melpomen' und Sionen
Braga zwar tönt' an seiner Schulter nicht Harfe noch Köcher,
Stahl nur tönt' ihm unter dem Fuß, wenn er auf dem Eis trat.
Deutschlands Edelsten wurden von Mimer trunken und wunden
Um die Schläfe der Eichen Laub, die glasorischen Kränze.
Aber die Fürsten sind lange verscharrt, die in besseren Tagen
Um die Sänger der Abentheuer mit Eifersucht buhlten;
Thüringens Hermann und Meissens Heinrich und Oesterreichs Luipold,
Die mit ihnen ihr Silber theilten, die Kleider und Rosse;
An die fürstliche Tafel sie zogen und liebten und ehrten.
Die jezt leben, verschwenden dem halben Manne das Silber,
Der mit Trillern die Ohren küzelt und nüchtern das Haupt läßt.

Wolfram fürchtet', ich möchte schweigen, und wunderlich! sprach er,
Aber o schweige noch nicht, erzähle noch weiter. Vor Alters
War an dem Rhein die Luft begeistert, und schien zu begeistern,
Sänger tranken die Aar, die Thur und die heitere Limmat,
Sind sie verstummt? Hat ihnen die Muse der Minne geschwiegen?

Ihm versezt ich: Die Provenzalin, die Muse von Sion,
Melpomene vom Gnidus, die dreye haben sich friedlich
Unter die Edlen getheilt, die zwischen den Flüssen noch singen.
Adelhelm sang die Schwestern, die in die Arche gegangen,
In die erneute Welt das Geschlecht der Menschen zu retten.
Winfried die Brüder, die in den Fluten schwammen — Vergeblich
Warteten, daß die West' auf balsamische Flügel sie nähmen.
Edeldryd folgete Jakob nach Aram, die Hand an dem Stabe,

Sang den Hirt, der um Rahel dient und mit der Lea
zu Bett gieng.
Sang die Frau, die entflammt von schwarzer Flamme
den Jüngling
Einer Uebelthat schuldig gab, die sie wünscht, er ver-
fluchte.
Friedegoud sang den Adam, nicht unsrer Erde, der
nicht schwach,
Als die Geliebte fiel, mit ihr zu sterben, mit ihr fiel.
Rotfried besang den Tiphys, der ihren Schwestern die
vierte
Lange verlohrene Schwester der dreyen wieder gefun-
den.
Sitten und Künst' ihr zu bringen war sein Bemühen,
er bracht ihr
Jammer und Tod, die Knechtschaft des Vieh's, die
ärger als Tod ist.
Richbert sang die Wuth der vergessenen Liebe, die Lud-
wig
An der Tochter der Keuschheit, der Mündel der Ehre
verübte.
Conradin sang er von Schwaben, den Fürsten der
schwäbischen Jugend.
Meinrad sang Dankräden, der die ihm vertraute Liebe
Unvermindert zurük mit der Treue des seltenen Freunds
gab.

Gott-

Gottfried sang den Alcid, der den Würger der Menschen ins Gras warf;
Dann den Schäfer, der um den Apfel Helenen erlangte.
Sang den Stier, der anstatt des Ruders die Klaue gebrauchte,
Ueber die Pfade des Meers das tyrische Mädchen zu bringen.
Griso die Griechinn, die mit verirreter Tugend der Seele
In den Scheiterhaufen zu ihrem Vermählten sich stürzte;
Und die Heraklidinn, die ihre Brüder zu retten
Auf den Altar den jungfräulichen Leib hinlegt, und nicht bleich ward.
Winemund hatte die Gunst der provenzalischen Muse,
Von ihr begeistert sang er die sarazenische Schöne,
Die aus edlerem Trieb, als der Helenen entflammte,
Paris zu folgen, den Vater verläßt, Gemahl und Gespielen,
Welche zurük zu fordern die asiatischen Herren
Ueber die See nach Frankreich schifften, sie mochten Oranse
Nicht zerbrechen, wie Menelas Heere die Troja zerbrachen,
Dann Wilhelm von Narbonn war nicht der Feige, den zierte

Mehr als die hohe Gestalt, die feste Stärke der Seele.
Die, die er sang, die Sarazenen, den Held vor Oranse,
Wolferam sangst du, lange vor ihm, doch sang er nicht knechtisch;
Führte durch andere Wege, durch andere Szenen des Glükes
Teramer, Tybald und Arabelen; wiewohl sie einander
Aehnlich an Farbe der Seele sind, an der Bildung des Herzens;
Wie sich Zwillinge gleichen, von einem Vater erzeuget.
Noch zog Wolfwin und Rubo die helikonische Muse
Den Kothurn an den Fuß; der schrieb das Vergehn, das Justiz war;
Klagte die Frau, die unschuldig das Laster begieng und ins Ehbett
Den aufnahm, den sie selbst gebohren, er brachte den Vater
Um sein Leben und gab die ehliche Treue der Mutter;
Und der andere bracht' die grossen Griechen und Römer
Auf die Bühne, die nicht mit Ueberspannung der Kräfte,
Welche nur Schlappheit ist, die mit Ueberlegung für Rechte,

Für

Für ihr Vaterland fochten. Die Sänger am Rhein und der Aare
Sind doch immer des Aufsehns der Söhne Manus beraubet,
Dieser ihr Herz har der Neid mit grünen Augen von ihnen
Abgewendet, sie sizen in ihrem Staate gesondert.
Seit Jahrhunderten haben die unbemerkete Pieven,
Schweiz und Uri und Unterwalden das Joch von dem Naken
Abgeworfen, von Habsburg darauf und Kiburg geleget;
Haben vom Reiche sich losgewunden; viel mächtige Städte,
Grosse Provinzen mit sich in Einem Staate vereinigt.
Zürich die Alte, und Zäringens Bern an dem Haupte der Stände.
Laßt mich schweigen, wie viel befestigte Burgen zu Trümmern,
Wie viel gräfliche, viel freyherrliche Stämme gefallen.
Eschilbach dein Geburtsort liegt von Sträuchern bedeket,
Doch den Besten von deinem Haus hat Bern noch gerettet,
Und ihm danket die Stadt den ersten Grundstein der Grösse,

Wie der politische Staat von den deutschen Kreisen getrennt ist,
Eben so trennt der palladische sich allmählig von ihnen.
Wie der Parnaß iu zween gespaltenen Gipfeln emporsteigt,
Sizt auf einem der deutsche Apoll, auf dem andern der Schweizer.
Adilhelm sang noch jüngst Menelaus von Sparta bey David,
Ihn verdroß, daß der Grieche vor Kanaans Küste vorüber
Seegelt' und nicht begehrte die Stämme Jakobs zu kennen.
Erst ein verachtetes Volk, der Aegypter Sklaven und Abscheu,
Das sich dem Szepter der Söhne Proteus entzog, und die Fürsten
Kanaans schlug, die Städte verbrannt, und das Land in Besiz nahm,
Gottes Volk, dem er die Rechte gab, sein Gott und sein König.
Adilhelm hatt' in den Tagen geblüht, da die Ahnen der Enkel
Lebten, die ihre Söhne mit Ehrfurcht senden, den Seegen
Von dem Nestor zu bitten und ihn zu ehren; noch haben

Achtzig Winter und vier ihm nicht die Geister gedämpfet,
Noch besucht ihn Siona, noch Melpomene, die Griechinn.

Izt erinnert' ich mich, daß einem runden Gezelt gleich
Ueber der Burg ein Gewölb sich zog, von Topas und Graniten,
Zwischen der Fenster einem die Säule vulkanischer Arbeit
Stand, die aus Ferafis Land der weise Clingesor brachte.
Was für Werke der Minne, für Abentheuer der Ritter,
Was nur schönes und edles geschah, verkündigt die Saule,
Stellet es vor die Stirn, wie in dem wirklichen Leben.
Wenn die Saule noch auf dem Gewölbe stehet und Clingsor
Hat sie nicht weggenommen, als Gawan den Zauber gebrochen,
Würde mir nicht erlaubt, so fragt ich Walthern und bat ihn,
Daß ich das Wunder der Kunst zu sehen bekäm. Er versezte,

Noch

Noch steht an dem vorigen Plaz sie und zeichnet beständig
Was für Thaten die Minn und die Diener der Minne verrichten,
Und dir sollen die Wunder die eignen Augen bewähren.

Eschilbach führte mich dann die Stufen hinauf zu der Cupol,
Wo von Topas und Granit die Säule leuchtet'. Ich sahe
Vor der Hekate Tempel Medea und Jason zusammen
Kommen, ihr flog im Busen das Herz, das Licht in den Augen
Löschte, die Wangen umzog ihr warme Röthe. Dann gab sie
Ihm die Säfte, die taugeten zahm die Stiere zu machen,
Gab ihm die Salbe, das Schwerdt, den Schild e die Lanze zu schmieren.
Ferner küßte sie ihr jungfräuliches Bette. Die Locke
Sah ich sie raufen vom Haupt, und auf die Pfülbe dann werfen,
Dann mit naketem Fuß, den Schleyer über den Augen,
Ueber die Hügel am Fluß hinuntereilen. Hier hob er

Sanft vom Boden sie auf, die ihm die Kniee befaßte.
Ferner sah' ich den Aesoniden verstekt im Gebüsche;
Durch der Schwester betrügliche Wort' unbehutsam gelocket,
Kam in die Insel Diana's Absyrthus hinüber. Die Schwester
Wandt', in die Leinen gehüllt, die Augen, damit sie den Bruder
Nicht säh fallen, er fiel gestrekt vor der Göttin Kapelle.
In der Makris Grotte bedekten ein purpurnes Bette
Jasons Gefährten das Bließ von Golde darüber. Medea
Lag und der Aesonid' im süssesten Wechsel der Liebe.

Der die Säule gemacht, war bekannt mit den alten Heroen,
Mit den Sängern, die sie vor Alters oder erst jüngst noch
Sangen, was Winfried neu in unsern Tagen gesungen,
Apollone zuvor, die Argo der Pallas, die Schiffer,
So auf dem Pont Euxin das Bließ in Kolchis geholet.
Winfried gab sie durch seine wohlredende Kunst uns von neuem;
Leben athmets und Geist, die Szenen griffen das Herz an,
Die in der Säul' abwechselnd folgten, dem mahlenden Spiegel.

Noch

Noch war auf die Säule mein Auge geheftet, ich sah mich
Satt nicht, als plözlich die Saule vom lichtem Topas, und die Cupol
Krachten nicht leiser, als da das Bett marveil an die Wand sties,
Als der Enkel Arthusens betäubt auf dem Bette daherritt.
Wie wenn die erste Posaune zum Weltgericht bläset, so polterts;
Um und um glühte die Saule, der Saal, ich glühte vom Feuer,
Von dem Gepolter und Feuer betäubt, erwacht ich vom Schlafe,
Fand mich auf meinem Bette liegend; ein Wetter von Schwefel
Hatt' in den Berg, der über mir hoch aufsteiget, gezündet.

Die Hochzeitfeier des Peleus.

Fichten vor alten Jahren auf Pelions Höhen gewachsen
Schwammen, man glaubt dem Gerücht, in Neptunus wässernem Pfade
Bis zu des Phasis Strom und bis zu Aeatis Gebiete,
Als die Blume der Jüngling', Achajens nervigte Helden,
Mit dem Vorsaz das goldene Vließ in Kolchis zu holen,
Kühn in dem schnellen Schiffe die salzigte Woge durchrannten;
Da sie die blauliche See mit den tännernen Spatten schlugen.
Ihnen erbaute die Göttinn, die auf den Hügeln der Städte
Thronet, den leichten Wagen, der vor dem hauchenden Wind fliegt;

Zim-

Zimmert' ihnen das Schiff von zusammengereiheten Fichten;
Lehrte die Amphitrit es auf den Rücken zu nehmen;
Kaum daß es mit dem Giebel die Wasserfluten zerspaltet,
Die von den Ruderschlägen gepeitscht es mit Schaume bedekten,
Sah' man fremde Gebilde sich aus den Tiefen erheben,
Nereiden, die voll Erstaunen das Wunder begafften,
Damals und nimmer hernach erschienen vor sterblichen Augen
Nymphen des Meeres in nakter Schönheit, die bis zu den Hüften
Sichtbar waren; sie kamen hervor aus tiefen Behältern.
Peleus wurde das Herz mit Liebe zu Thetis entzündet,
Und die Göttinn verschmähete nicht den irdischen Hymen,
Selbst der oberste Gott fand Ursach sie ihm zu vermählen.
Seyd mir gegrüßt Herren, gebohren vom Blute der Götter!
Himmel, wie eure Geburt in die seligsten Tage der Welt fiel!
Sey auch du mir gegrüßt anbetungswürdige Mutter!

Euer

Euer werd' ich beständig in meinen Gesängen gedenken.
Deiner vornehmlich Peleus der Phtia schüzender Herrschers,
Dem die göttliche Braut vor andern Helden beschehrt war,
Dem der Vater der Götter die eigene Liebe vermählte.
Hat dich Thetis, die schönste, der Neptunininn umarmet?
War es Thetis zufriedeu, daß ihre Nichte du freitest?
War es zufrieden dein Vater Ozean, welcher die Erde
Rings umfasset? So bald die gewünschten Tage die Stunden
Hatten gebracht, bleibt in Thessalia niemand zurücke.
Jedermann kömmt zu Peleus Palast, die Freude der Seele
Stralet in jedem Gesicht; man bringt die reichsten Geschenke,
Skyros wird leer von Menschen gelassen, die Tempe, Larissa,
Aetne, die prächtigsten Dohme der Herrscher werden verlassen.
Einsam stehen sie jezt, und nur Pharsale bewohnet,
Niemand bauet das Feld, des Stierkalbs Nacken wird weicher,
Da ihn das Joch nicht drükt; mit dem zackigten Rechen wird jezo

Nicht im Thale die Rebe gepuzt, die Schollen im Acker
Nicht von der Pflugschaar gespalten, das krumme Messer vermindert
Nicht mit Beschneiden die geilen Zweige, die Schatten der Bäume;
An das Eisen des Pflugs sezt jezt sich der fressende Rost an.
Aber in Peleus Palästen, die ihm vor andern gefallen,
Leuchtet alles von Gold und Silber, von Helfenbein stralen
Wänd' und Gesimse, der Schenktisch blinkt von Bechern; der Reichthum
Leuchtet in jedem Zimmer, und königlich ist die Bedienung.
In dem innersten Raum wird ihr das Brautbett bereitet,
Ausgelegt mit Bein vom Zahn des indischen Elephants,
Und gedecket mit Tüchern in tyrische Säfte getauchet.
Thaten der Männer voriger Tag' und Wundergebilde
Waren darauf mit der Nadel gestikt, der Tugenden Denkmal,
Hier am schallenden Ufer sah' von Theseus verlassen

Ariadne nach ihm in die See; schon waren die Schiffe
Weit gesegelt; sie faßte sich nicht vor Wehmuth und Eifer,
War nicht bey sich selbst, und glaubte nicht was sie sahe,
Als sie betrogen vom Schlaf erwacht und an dem Gestade,
Leer von Menschen, allein sich selbst, die Verschmähete siehet.
Ihrer vergessend floh der junge Mann, in den Fluten
Oefnet er sich die Bahn mit den mächtigen Schlägen der Ruder,
Eid und geschworne Treue verwehten die Wind' und die Wogen.
Ihm sah' von dem Gestade mit traurigen Aug' Ariadne
Nach, unbewegt wie ein marmornes Bild der Menade; sie sah ihm
Nach, und in ihrem Busen erhob sich Sorge nach Sorge,
Nicht mehr litt sie die feine Bind' um das blonde Haupthaar,
Nicht um die zarte Hüfte die leichte durchsichtige Kleidung,
Nicht um die schwellende Brust den dünnen Flor sie zu decken;
Alle das floß ihr izt von dem zarten Leib zu den Füssen,

Wo es die See mit ihrem salzigten Wasser bespülte.
Aber sie sorgte nicht für die Bind' und nicht für die Schärpe,
Die in den Fluten schwamm, ihr ganzes Herz war bey Thesseus;
Ganz aus sich selbst veräussert ihr Geist bey dem Jüngling. Elende!
Ha, wie zerrissen die Brust dir der Liebe Schmerzen, wie stechend
Waren die Schmerzen, die Venus in deinen Busen dir schikte!

Theseus war in die See aus dem Port Pyräum gegangen,
Nach Kortyne zu schiffen zu Kretas stolzem Beherrscher;
Denn Kekropia mußte, die Todesschuld zu bezahlen,
Die sie an Androgäen sich zugezogen, (sie wurde
Mit der wütenden Pest bestraft) dem Minotaurus
Ihre edelsten Söhn' und ihre süssesten Mädchen
Jährlich zur Mahlzeit schicken; in diesem Bedrängniß entschloß sich
Theseus für seine geliebte Stadt das Leben zu lassen,
Eher als Kreten die Leichen, den Staub des Todes zu bringen.
Also fuhr er bey sanften Winden im leichtesten Schiffe,

Und

Und so kam er zu Minos Palast des mächtigen Herrschers,
Hier sah ihn die Tochter des Königs mit sehnenden Augen,
Noch hieng sie an dem Arm der thränenden Mutter, noch lag sie
Auf dem Sopha bey ihr, der liebliche Düfte um sich her goß;
Wie an Eurotas Gestade die Myrthenblüthen ergiessen,
Oder die Frühlingsluft von den blühenden Zweigen herabweht.
Sah ihn und wandte von ihm nicht weg die flammende Augen,
Bis sie die Flamm' ergriff und in den innersten Adern
Brandte. Wie quälst du ein Herz ohn alles Erbarmen, wie giebst du
Kleiner Amor, Vergnügen und Harm in einem Gebunde,
Und du, Göttinn, die gern in Idaliens Schatten verweilet!
Ha, wie wallete Flut' und Ebb' in dem Busen des Mädchens!
Was für Seufzer sie sandte zu ihrem blonden Geliebten!
Wie sie von Furcht zu Furcht mit schmachtender Seele gejagt ward!

Wie sie so oft erblaßte, die erst so stralend wie Gold war!
Da sie entschlossen den Jüngling sah mit dem Unthier zu kämpfen.
Gelt' es zum Tod, es gelte sich Dank und Lob zu erstreiten.
Und sie verhieß umsonst den Göttern theure Geschenke,
Wenn sie den heimlichen Wunsch der stillen Lippen erfüllten.
Wie in dem hohen Taurusgebürg ein Windstoß die Eiche
Oder die Fichte von schwitzendem Harz und klebrichten Zapfen
Wirbelnd ergreift, und sie reißt; sie fällt mit Wurzeln und Aesten
Auf den Gipfel und schmettert was nah' und fern ihr begegnet;
Also bändigte Theseus den Stier und fällt' ihn zu Boden,
Ob er die Hörner gleich mit Ungestümm in die Luft hub?
Siegreich nahm er den Weg zurük. Der Faden von Flachse
Wies' ihm den sichern Weg hinaus und ließ ihn nicht irrgehn;

Hinderte, daß er nicht in den krummverflochteten Gängen
Hangen blieb, wo dem schärfsten Blicke der Ausgang vermacht ist.

Aber da ich so weit vom ersten Gesange hinweg bin,
Soll ich noch melden, wie sie dem Anblik des Vaters entsagte,
Wie den Gespielinnen sie sich entzog und der Mutter Umarmung,
Wie sie bey allen die Sehnsucht nach ihrer Verlohrnen erregte,
Weil die Liebe zu Theseus mit ihrer Allmacht sie hinriß.
Wie das Schiff in die schäumende Bucht der Dio sie brachte,
Oder, wie sie, die Stirn von dem süssen Schlafe gefesselt,
Ihr Untreuer verließ und ohne sie in die See gieng!
Lauten Schalles ergoß in die Luft sie die flammende Wehmuth,
Die in dem Busen tobte; sie stieg auf die steileste Höhe;
Daß sie den traurigen Blik nach ihm in die grenzenlosen Fluten

Schikte, dann that sie schüchterne Schritt' in die Flut am Gestade,
Hub ein wenig das Kleid bis über die nacketen Waden.
Welche Laute der Angst, der verzweifelnden Wehmuth Stimme,
Tönten von ihren Lippen, mit Schluchzen oft unterbrochen!
Führtest du darum mich, Treuloser, aus meinem Geburtsland,
Treuloser Theseus, daß du mich hier am Gestad ausseztest?
Scheutest die Götter nicht, und trugest ein böses Gewissen
Mit dir in deine Heimat, das dich der Falschheit beschuldigt?
Konnte dich nichts bewegen, den grausamen Vorsaz zu ändern,
Nichts zur Güte dich lenken, mit mir Erbarmen zu haben?
Dies ist es nicht, was du mit süsser Stimme verhiessest;
Dies nicht, was du mich hoffen liessest, das thörichte Mädchen;
Eine bräutliche Feier, der Wunsch des Herzens, das Brautbett!
Alle die Szenen zerstäuben im Wind! wie heilig der Schwur ist,

Glaube

Glaube dem Mann kein Mädchen, es lasse sich nimmer bereden,
Daß aufrichtig die Worte des Manns seyn; wenn sie Verlangen
Anfällt etwas zu haben, so sind sie fertig zu schwören,
Fertig, was ihr nur wollt, zu versprechen, und haben das Ziel sie
Ihrer Begierd erreicht, so machen sie sich kein Bedenken,
Ihre Schwüre zu brechen, und ihre Worte zu fälschen.
Da die Gefahren des Todes dein Haupt umschwebten, entriß ich
Dich ihm, und gab ihm für dich den leiblichen Bruder zum Raube,
Eher, daß ich dir in den Todesnöthen nicht hälfe.
Falscher Mann, du giebst mich dafür dem Wilde zum Raube,
Und dem Gevögel; auf mich wird niemand, wenn ich hier sterbe,
Eine Scholle von Erde werfen. Auf welcher Klippe
Wohnte die Löwinn, die dich gebahr? Wo schäumen die Fluten,
Welche nach deiner Geburt dich an das Gestad auswarfen?
Welche schlingende Skylla gebahr dich, welche Charybdis

Mit dem offenen Schlund den Mann, der so für die Gutthat
Lollnet, daß ihm das süsse Licht des Lebens geschenkt ward?
Wanu es dir nicht gefiel, mich in dein Bette zu nehmen,
Weil du dich scheutest Verdruß dem alten Vater zu machen,
O, so konntest du mich als deine Magd mit dir nehmen,
Und ich hätte mir eine Freude gemacht, dir zu dienen,
Wasser von Wolgeruch um deine Kleider zu giessen,
Oder dein Bett mit Tüchern von tyrischem Purpur zu decken.
Aber ich klage den Winden, die mich nicht hören, vergebens
Meine Verzwiflung; sie haben die Sinne nicht mich zu verstehen,
Meine Laute zu hören nicht Ohren, nicht sie zu erwiedern
Lippen. Indeß schifft auf dem weiten Meer der Falsche,
Aber hier lebt kein Mensch an dem menschenleeren Gestade;
So hielt unbarmherzig die lezten Stunden des Lebens
Mich das Schiksal, daß meine Klagen zu hören ein Hörer

Mir

Mir mißgönnt ist! allmächtiger Vater, o möchte vor Alters
Keine kretische Flotte in Lekeepiens Hafen gelandet,
Nie ein Pilot in Gortyne das Schiffseil befestiget haben!
Daß er den Bluttribut dem Halbthier brächte, dann wäre
Dieser treulose Gast nicht in unsre Gefilde gekommen;
Und er hätte nicht unter dem schöngebildeten Körper
Seinen gottlosen Vorsaz verstekt. Wo wend ich mich jezt hin,
Welcher Rath bleibt übrig, mich von dem Verderben zu retten?
Soll ich mich in das Idagebirge retten? wie kann ich?
Da mich die Tiefen des Meers von meinem Vaterland scheiden.
Soll ich den Vater um Rettung flehn von dem ich geflohn bin;
Mit dem Jüngling geflohn, der meinen Bruder erwürgt hat.
Ihm, dem einzigen, der mit seiner Liebe mich trösten
Konnte, wenn er Treue gehalten hätte; nun peitscht er
Mit dem lenksamen Ruder die Flut und flieht auf dem Meere,
An dem Gestade bin ich verlassen, hier dekt kein Strohdach

Eine Hütte, kein Ausgang ist, ringsum ist nur Wasser.
Keine Hofnung, kein Weg zur Flucht, kein Laut von Geschöpfen,
Alles ist öd' und stumm, und Tod ist wohin ich mich wende!
Dennoch soll mir der Tod die schmachtenden Augen nicht schliessen,
Eh' ich nicht auf das Haupt des Verräthers die Rache des Himmels
Habe mit meinem leztem Athem heruntergerufen.
Eumeniden, ihr, so die Uebelthaten bestrafen,
Denen das Haupt mit Locken von Schlangen bekränzt ist, zum Zeugniß,
Daß in eurem Busen die Rach' entbrannt ist, o steiget,
Steiget herauf, vernehmet die Noth die Klage der Armen,
Die aus dem innersten Winkel in meiner Seele hervorbricht;
Seht mich hülfloses, aus mir selbst veräussertes Mädchen,
Da sie so aus dem innersten Winkel schreiet der Seele,
O so lasset sie fruchtlos nicht zerrinnen, er müsse
Mit dem Gemüth mit welchem er mich in der Insel zurük ließ,
Mit dem tollen Gemüth sich selbst und sein Haus betrüben!

Da sie den Fluch in ihrer Beklemmniß des Herzens herausstieß,
Daß die Göttinnen rächen sollten den Frevel der Falschheit,
Winkte den Beyfall der Herrscher im Himmel hinzu: von dem Winke
Bebte das Land und die Abgründ' im tiefen Meere, die Sterne
Stralten erzitternd. Indessen hatte, benebelt die Stirne,
Theseus die Worte vergessen, die sonst vor dem Haupt ihm beständig
Schwebten, das frohe Zeichen dem Vater von ferne zu geben,
Daß er mit Glük und Heil in den Port gelaufen. Ihm hatte
Aegeus, da er den theuren Sohn den Wogen vertraute,
Unterm Umarmen befohlen: Mein Theurer, mehr als mein Leben
Theuer, den ich in offenbarer Gefahr von mir schicke,
Du, der mir in den alternden Jahren des Lebens gegönnt ward,
Da das Geschik und die Glut in deiner entschlossenen Seele
Dich von mir nimmt, wie sehr es mich schmerzt, und ehe die Blicke

Lange genug sich haben auf deinem Antliz verweilet,
Kann ich mit heiterer Stirn von dich scheiden nicht sehen,
Nicht von mir gehn mit glükbedeutenden Zeichen; ich muß erst
Luft mir im Herzen machen mit bittern Klagen, mit Erde
Erst und mit Staube das graue Haupt beflecken, mit Leinen
Schwarzer Farbe den Mast behängen; der Schnabel des Schiffes
Muß mit dunkler Farbe die Wehmuth sprechen des Vaters,
Die in dem Herzen glüht. Wenn doch die göttliche Pallas,
Die es gewohnt ist mein Haus und meinen Stamm zu beschüzen,
Dir verliehet, daß du die Hände dir mit dem Blute
Röthest des Stiers, o so verwahr in dein treues Gedächtniß
Meine Wort', und o laß sie nicht darinne verlöschen;
Sondern so bald dein Aug' auf unsere Hügel hinaussieht,
Nimm von der Segelstange die traurigen Leinen und hänge
Weisse Tücher daran, von dem Schnabel hebe die schwarzen,

Wenn ich das Zeichen sehe, so werd' ich mit Freuden erkennen,
Daß ein seliges Schiksal zu mir dich wieder gebracht hat.

Lange zwar hatt' er die Wort' in seinem Gedächtniß bewahret,
Aber die Sinne benebelt vergaß er sie izt, sie verschwanden
Von der Stirn' ihm, wie wenn verjagt von dem Hauche der Winde
Wolken vergehn, die auf dem Gebürge wie Schneestaub lagen.
Täglich sah von dem höchsten Giebel mit ängstlichen Blicken
Aegeus ins weite Meer, die Augen vom Weinen verdorben;
Nun, so bald er die schwarzen Tücher am Maste gewahr ward,
Stürzt er sich in die See von einer hochhangenden Klippe,
Weil er schloß, ihm hätte das unerbittliche Schiksal
Seinen Theseus genommen. Da Theseus im Stolze des Siegers

Kam in des Vaters Palast, befiel ihn dieselbige Wehmuth,
Die er des Minos Tochter aus Falschheit hatte verursacht.

Immer noch sah die Jammervolle dem fliehenden Schiff nach,
Tausend Besorgnisse schwebten vor ihrer Stirne vorüber.
Aber jezt kam Ariadne, dich an dem Gestade zu suchen,
Jugendlich blühend Jacchus mit seinem tollen Gefolge,
Satiren und Silenen, er kam entflammet von Liebe,
Die ihn zu dir hinzog, sie schwärmten und schienen von Sinnen;
Evoe war ihr Feldruf, sie neigten die trunkenen Häupter;
Einige zukten das Schwert und schlugen mit Wut auf die Thyrse,
Andre warfen die Glieder von einem zerfleischeten Stierkalb
Ueber die Heide; noch andere wanden sich selbst um die Hüfte
Schlangen, und mehrere trugen tiefe Kisten und Körbe
Religiose Geheimniss', und Ungeweihten verboten;

Und

Und nicht wenige schlugen mit Fäusten die Kesseltrommel,
Oder sie zwangen aus Blech von dünnegeschlagenem Erzte
Spizige Töne hervor, Krummhörner bliesen, Guitarren
Schwirrten, es schmetterten Pauken mit Donnerschlägen.

Mit der prächtigen Kunst von gestikten Gebilden der Nadel
Waren die Tücher des Hochzeitbettes der Göttinn geschmücket;
Lange genoß die Schaar der fürstlichen Söhne der Griechen
Diese Weide der Augen; nun machte sie Plaz dem Olympus.
Wie in der Frühe der West mit sanftem Hauche die Wellen
Kräuselt, indem Aurora dem Licht der Sonne vorhergeht,
Langsam zuerst, und mit sanftem Lispel erklingen die Fluten,
Wenn der Wind dann sich hebt, so tönt es lauter, die Wellen
Schimmern in der Entfernung mit Purpurlichte zurücke,

Also verließ der fürstliche Chor die bräutlichen Zimmer,
Jeden trugen die Füsse wohin ihn die eigene Lust zog.

Als sie geschieden waren, da kam von Pelions Höhen
Chiron der fürstliche Held mit Geschenken, wie sie das Land giebt.
Was für Blumen die Erd' in dem hohen thessalischen Gipfel,
Oder die warme Luft, gepflegt von Favonius Hauche,
An dem Rande des Baches erzeugt, die brachte der Weise,
Wie sie bunt durcheinander in Sträusse waren gewunden,
Von dem Geruch, den sie hauchten, frohlokte der Dohm vor Wonne.
Auch war Peneus nicht faul von der fruchtbaren Tempe zu kommen,
Tempe, die überhangend von einem Obstwald umzirkt ist,
Um den tanzend ein Chor Nereiden hüpfet. Er kam nicht
Ohne Geschenk, er hatte die Buche vom Size gerissen,
Und den geraden Stamm des Lorbeers, die schwankende Pappel,

Und des flammenden Phaetons Schwester, mit ihr die Cypresse,
Die in die Luft aufsteigt. Er stellt in der nettesten Ordnung
Um den Palast die Bäume, mit ihren Wipfeln durchflochten,
Daß sie mit schattendem Grün umher den Vorhof umgäben.

Nachher kam auch Prometheus dahin, von erfindsamen Sinnen,
Noch bemerkt er die Narben des alten Gerichts, das er ausstand,
Als er vor Alters, die Schenkel mit steinernen Ketten gefesselt,
An der spizigsten Klippe hieng. Der Vater der Götter,
Seine Vermählte, die heilige Göttinn, die Kinder der beyden
Kamen hernach; im Himmel nur blieb Apollo zurücke,
Und die Freundinn des Weidwerks, die auf dem Idagebürge
Rehe und Eber hezt; zu stolz war er und die Schwester
Beyzuwohnen der Hochzeitfeier des irdischen Mannes,

Als die göttlichen Schenkel ein jeder in seinem Sessel
Hatte gebükt, so wurden mit niedlichen Speisen die Tische
Ueber und über besezt, mit niedlichen Weinen das Büfet.
Unter der Mahlzeit begannen mit leisen Tritten die Parzen
Ihre Füsse zu heben, und tanzend Gesänge zu singen,
Die Weissagungen waren; ein schwanenweisses Gewand hieng
Um die Hüfte geschlossen, bis nieder zum Knöchel, mit Purpur
Flammten die Säume, und auf dem stralenden Haupte die Miter
Schneeweis, und niemals feirte die Hand von der Arbeit; die Linke
Hielt die Kunkel umwunden mit zarter Wolle; die Rechte
Zukte den Faden heraus, und mit der Spize der Finger
Formte sie ihn, sie schwung mit dem vorgehobenen Daume
Um den schmächtigen Wirtel im Gleichgewichte die Spindel;
Während sie pflükte, half sie dem Werke fort mit dem Zahne,

Oft blieb von der gezapften Woll' an den zarten Lippen
Hangen, was von dem feinen Faden geschieden sich hatte.
Körbgen lagen, mit Kunst von biegsamen Ruthen geflochten
Zu den Füssen, worinn das weisse Gespinnst sie bewahrte.
Pflükten also und sangen zugleich mit schallender Stimme
Neue Gesänge von Thaten des Schiksals; die heiligen Lieder
Wird die Zukunft der Zeit der Falschheit nimmermehr zeigen.

Ausgezeichneter Held, geschmükt mit dem Adel der Seele,
Peleus, Thessaliens Stüz, Erzeuger des würdigsten Sohnes,
Höre, was die Schwestern mit fröhlichem Auge verkünden,
Worte der Wahrheit; indessen ihr Schiksal haltende Faden,
Fliesset nicht träg vom Rocken, und drähe nicht träge dich Wirtel.
Kommen wird bald der Hesperus, welcher den Neuvermählten

Mit sich den Wunsch des Herzens bringt, mit den glüklichen Sternen
Wird die Geliebte kommen, die dir mit erwiederter Liebe
Wonn' in die Seele gießt, die stehnend in deinem Arm schläft;
Ihren geschlanken Arm an deinen stärkern gelehnet.
Fliesset, und fliesset nicht faul, ihr Schiksal haltende Faden!

Niemals noch hat ein Haus so starke Liebe geprüfet,
Niemals ein liebendes Paar die Liebe, die Treue vereinigt,
Wie sie der Thetis ward, und wie sie Peleus vereinigt.

Fliesset, und fliesset nicht faul, ihr Schiksal haltende Faden!
Auch wird keiner gebohren, der keiner Furcht sich bewußt ist,
Den der Feind von der Stirn, und nicht vom Rücken her kennet,
Der im Wettlauf den Dank vor allen andern gewinnet;
Ob gleich glühet der Lauf des Rehes, so rennet er schneller.

Fliesset,

Fliesset, und fliesset nicht faul, ihr Schiksal haltende Faden!
Nimmer wird dir im Schlachtgefild ein anderer gleichen,
Wenn mit troischem Blute die Bäch in Phrygien fliessen,
Wenn der Dritte von Pelops treulosem Hause die Schaaren
Ueber die See hinführt und die fernen Mauren zerschellet.

Fliesset, und fliesset nicht faul, ihr Schiksal haltende Faden!
Seine tapfere Faust und seine Thaten im Schlachtfeld
Werden die Mütter zeugen, die ihre Söhne bestatten,
Da sie das graue Haar vom zitternden Haupte sich schneiden,
Und mit der alternden Faust den schwachen Busen verwunden.

Fliesset, und fliesset nicht faul, ihr Schiksal haltende Faden!
Wie der Schnitter den Wald der Aehren darniederleget,

Wie er die Ernte måhet, die weiß von der Hize geworden,
Also wird er darnieder legen die trojschen Vôlker.

Fliesset, o fliesset nicht faul, ihr Schiksal haltende Faden!
Zeuge der Tapferkeit wird der Skamander, der Flußgott werden,
Der in dem wůthenden Hellespontus die Wasser verlieret,
Dann ihm werden den Pfad die Haufen der Leichen verlegen,
Seine Flut wird vermischt mit dem Blut der Erschlagenen rauschen.

Fliesset, und fliesset nicht faul, ihr Schiksal haltende Faden!
Wenn das Grabmal, das ihm von Holz und Erden erhôht wird,
Roth von dem Blute wird, das aus der weissesten Brust fließt.

Fliesset, und fliesset nicht faul ihr Schiksal haltende Faden!
Denn so bald das Verhångniß, den Feldstreitmůden erlaube,

Daß

Daß in die See sie lassen die Schiffe vom phrygischen Lande,
Wird sein Begräbnißhügel benezet werden mit Blute,
Polyrene wird unter dem Messer erliegen, ein Opfer
Fallen der schöne Leib, den nicht mehr heben die Schenkel.

Fliesset, o fliesset nicht faul, ihr Schiksal haltende Faden!
Ey denn! Säumet euch nicht mit Liebe zusammen zu schmelzen,
Nehm' in die Arme der Gatte mit seligem Hymen die Gattin,
Werde die lange Gewünschte dem Mann an die Seite geleget!

Fliesset, und fliesset nicht faul, ihr Schiksal haltende Faden!
Wenn in dem frühen Morgen die Amme kömmt sie zu kleiden,
Müsse zu kurz die Schnur seyn, die gestern ihr um den Hals gieng.

Fliesset, und fliesset nicht faul, ihr Schiksal haltende Faden!
Und die Mutter, die erst um das liebe Mädchen sich grämte,

Welche von ihrer Seit' in ein fremdes Bette sich legte,
Richte sich auf mit dem Trost, bald Kindeskinder zu sehen.

Fliesset, und fliesset nicht faul, ihr Schiksal haltende Faden!
Also sangen die Parzen ihr Lied vom Himmel begeistert,
Selige Tage dem Peleus, die kommen würden, verkündend.
Damals kamen noch auf die Erde die Götter des Himmels,
Pflegten Umgang mit frommen Menschen und würdigten öfters
Vor dem sterblichen Aug zu erscheinen; der Vater der Götter
Ward nicht selten gesehen, wann jährlich die festlichen Tage
Ihm geheiliget kommen, sein Tempel flammte vom Glanze
Wann er kam zu besehen die Spiele der rennenden Wagen.
Oft an einem der höchsten Gipfel des Berges Parnassus
Jagte Bacchus im Taumel der Orgien seine Thyaden

Wild vor sich her, sie jauchzten ihm zu, mit fliessendem Hauptthaar,
Dann in der Stadt von Delphe den kommenden Gott zu empfangen,
Stürzten die Jungen und Alten ihm vor die Mauren entgegen.
Jauchzend empfiengen sie ihn, ihm rauchte von Weihrauch sein Altar.
Oft in dem blutigen Feld der Schlacht ward Mavors gesehen,
Oder des Tritons Frau, und oft die rhamusische Jungfrau,
Wann sie in menschlicher Bildung die Schaaren ermannten im Schlachtfeld.
Aber seitdem die Erde mit Blut der Unschuld beflekt ist,
Seit die Menschen ihr Herz der Treu und dem Rechten verschlossen,
Brüder die Hände mit Blut gefärbet haben von Brüdern,
Seinen verstorbenen Vater der Sohn unbeweinet bestattet,
Seinem Erstgebohrnen den Tod der Erzeuger gewünscht hat,
Daß er nur ungetadelt die andre Hochzeit begehe;
Seit blutschändend die Mutter den Sohn in ihr Bette betrogen,

Ohne Furcht vor der Straf' und im Angesicht der Penaten,
Thaten voll Unsinn die Menge von bösen, und wenige gute!
Seitdem haben von uns die gerechten Götter ihr Antliz
Weggewendet, das böse Geschlecht der Menschen zu sehen,
Haben sie keinen Gefallen hinfort, und können nicht leiden,
Daß ihr himmlischer Glanz die Uebelthäter bescheine.

Der

Der Tartarus.

Hier wars, wo wir klägliche Laute, Gewimmer, Geweine
Hörten, es weinten die Seelen unmündiger Kinder am Eingang,
Welchen der bleiche Tod das süsse Leben mißgönnte,
Sie von der Brust der Mutter weg in das bittere Grab rief.
Die unschuldig mit Unrecht zum Schwerdte verurtheilt worden
Hatten den nächsten Plaz, und ihnen wurde der Siz hier
Nicht ohn Urtheil und Recht beschieden; richterlich hielte
Minos die Urn' und das Loos; er beruft die geschiedenen Seelen
Mit Strenge zum Verhör, und erforscht der Schuldigen Leben,

Dann ist die Gegend, die folgt, zur Wohnung den Finstern gegeben,
Die an sich selbst die Hand gelegt, und, unwillig zu leben,
Ihren Geist aus dem Leib gejagt. Wie wünschen sie izo
Unter dem obern Himmel mit Noth und Jammer zu kämpfen!
Aber das Recht verbeuts, sie bindet der traurige Fluß an,
Und der gehaßte Pful, der Styx, der um die Gefilde
Neunmal herum geschlungen sie hält. Nicht weit von dem Plaze
Liegen die Läng und die Quer verbreitete Felder des Jammers
Weit umher, der Name, mit dem sie genannt sind, ist Wehe.
Hier verbergen sich in die entlegenste Gründe die Seelen,
Welchen die unerbittliche Lieb' am Leben genagt hat,
Hier verstekt sie ein Wald von Myrthensträuchen. Die Sehnsucht
Plaget sie nach dem Tode. Hier wohnen Phädra und Prokris;
Hier ist Eriphyle, sie weist die grausame Wunde,
Die ihr Sohn ihr geschlagen; Pasiphar hier und Evador,

Lao-

Laodamia bey ihnen, und Käneus, ein Jüngling gebohren,
Nachher ein Weib, dann wieder zurük zum Manne gebildet,
Unter den andern streift in dem grosen Myrthengehölze
Dido von Sidon herum, noch rann die Wunde mit Blute.
Als in den dunkeln Schatten der troische Fürst sie erkannte,
Wie man im neuen Monde die Luna hervor aus den Wolken
Gehn sieht, oder vermeint zu sehn, entfielen ihm Thränen,
Und er sagte zu ihr mit zärtlicher Liebe die Worte:

Unglükselige Dido, man sagte mir also die Wahrheit,
Daß du gestorben wärst, daß du in den Busen das Eisen
Selbst dir hättest gedrükt! Und weh mir! an deinem Tode
Sollte die Schuld mein seyn! Ich schwöre bey allen Gestirnen,
Bey den Göttern, ich zeug es bey denen unter der Erde,

Wenn

Wenn bey den unterirdischen Treu und Glauben noch statt hat;
Meiner Neigung entgegen, Prinzessin, fuhr ich vom Lande,
Aber die Götter befahlen es mir, die mit ihren Befehlen
Mich auch zwangen in diese verdörrte Gegend zu gehen,
In die nächtliche Tief'; und konnt ich wohl es vermuthen,
Daß mein Scheiden dir solchen Schmerz verursachen würde?
Bleib und eile nicht so, dich meinem Blik zu entziehen.
Dido, wen fliehst du? Die lezten Worte sind's, die das Schiksal
Mir erlaubte zu dir zu sprechen. Er sprachs und versuchte
Mit den süssesten Worten das wunde Gemüthe zu sänften;
Wilde Glut war in ihrem Blik. Ihm fielen die Thränen
Ueber die Wange nieder. Sie wandte die Augen und sahe
Gegen die Erde steif und starrend. Die Worte des Fürsten
Thaten nicht Kraft sie zu ihm zu lenken, sie stand unbeweglich,

Hart

Hart wie ein Stein im Feld, und wie der Felsen von Marpeß;
Und izt floh sie mit Haß in die Schatten des Hains. Hier erwiedert
Ihre Liebe mit Liebe Sichäus, ihr erster Vermählter.
In der Seele betrübt Aeneen ihr jämmerlich Ende.
Weinend sah er ihr nach, den Busen voll Wehmuth und Mitleid.

Weiter giengen sie izt; an der äusserſten Gränze der Felder
Sassen in abgesonderten Gründen die Helden im Schlachtfeld.
Hier begegnen ihm Tydeus und Parthenopäus; mit ihnen
War Adrastus Gebild von blasser Farbe, hier waren
Die von den Mauern Trojas gefallen, die Dardaniden
Schmerzlich beweinte, mit Flehn zurükgefoderte Todte.
Da er die Helden sah in langer Reihe daher gehn,
Seufzet er laut, er sah hier Medon, Thersiloch, Glaukus,
Drey von Antenor erzeugt, Polyböten, den Priester der Ceres,
Sah Idäen, der noch in den Waffen stand, an dem Wagen,
Um ihm standen die Geister zu Schaaren, zur Rechten, zur Linken,

Ihm genügt nicht auf sie nur kurze Blicke zu werfen,
Bey den Männern gefiel ihm zuweilen, zu ihnen zu treten,
Daß er fragte, was sie in die Stätt' heruntergebracht hat.
Aber als Agamemnon ihn sah und die Führer der Griechen,
Da von den Waffen des Helden ein Lichtstral das Dunkel erhellte,
Fielen sie Schreknissʼ an, die Einen wandten den Rücken,
Wo sie vormals ins Lager flohn, die andern hoben
Ihre schwächliche Stimme, sie thaten vergebens den Mund auf,
Laut zu schreien. Hier sah er den Priamiden zerhacket,
Deiphobus war am Mund unmenschlich gestümmelt, am Munde,
An den Händen, ihm waren an beyden Schläfen die Ohren
Abgeschnitten, die Nase durch eine garstige Wunde
Ihm zerfezet; er mocht ihn kaum erkennen; der Arme
Dekte mit seiner Hand den grausamen Anblik. Aeneas
Redet' ihn an, ihm war der Ton der Stimme nicht fremde:
Ha! wer hatte die Bosheit, die grausame Rache zu nehmen,

Wem

Wem erlaubten die Götter so häßlich dich zu mißhandlen?
Mir erzählte man, an der lezten Nacht der Trojaner
Habest du deine Hand in dem Blut der Griechen gebadet,
Bis du von Mezeln müde zu Haufen Leichen gefallen.
Drauf erhob ich ein leeres Grabmal an Rhodus Gestade
Dir zu Ehren und schrie dreymale nach deinem Geist aus;
Deinen Namen, dein Schild bewahrt das Grabmal, dich selber
Konnt ich nicht finden, mein Theurer, und, eh ich schied, in die Erde
Unserer Väter bestatten. Ihm gab der andre die Antwort:

Theuerster Freund, mehr konntest du nicht, von dir hat die Leiche
Alle Güte, die du dem leiblosen Deiphobus geben
Konntest; mich hat mein Unstern in diesen Jammer gestürzet,
Und das verfluchte Weib, die spartanische Frau; du gedenkest,
Wie wir die lezte Nacht in betrüglichen Freuden verbrachten,

Ach! die Noth ist zu groß, als daß wir sie könnten vergessen;
Da das unselige Pferd in die hohe Troja hindurchkam,
In dem Schosse des Pferds die Krieger mit tükischem Sinne,
Stellte Helena sich selbst an die Spize der troischen Frauen,
Die mit bachischen Tänzen die Orgya feierten; sie, sie
Schwang in der Hand die Fakel und rief auf Ilions Zinnen
Laut die Pelasgen auf. Voll Kummer und Mattigkeit hatt' ich
Mich auf ein Bette geworfen, ein tiefer, ruhiger Schlaf mich
Ueberfallen, man schläft im Tod nicht sanfter. Indessen
Hatte mein treues Weib die Waffen beyseite geschaffet,
Und mein bewährtes Schwerdt von meiner Pfülbe genommen,
Oeffnete dann den Palast Menelaus Atriden, sie glaubte,
Daß sie dem ersten Mann, der sie immer liebte, zu Dank nichts

Könnte gefälligers thun, nichts was der alten Vergehung
Noch Verzeihung verdient'. Er fiel mit Grimm in mein Zimmer;
Bey dem Atriden war Aeolus Sohn, der die flammende Rachsucht
Höher entflammt'. Ihr ewigen Götter vergeltets den Griechen,
Wenn die Strafe Gerechtigkeit ist, die ich von euch bitte,
Izt erzähle hinwieder, was für ein Zufall dich lebend
Zu uns herabgebracht. Wars Sturm, der dich auf dem Meere
Wett verschlug; hat dir es ein Gott geboten? Ein Nothzwang
War es wohl, was dich bewog, daß du in diese Gefilde
Kämst, wo die Sonne nicht scheint, in die trübste, traurigste Wohnung.

Da sie die Reden wechselten, trug der blumigte Wagen
Schon Auroren in ihrem ätherischen Laufe die Hälfte
Gegen den Pol, sie hätten die Zeit, die ihnen gegönnt war,

Mit Antworten und Fragen verbraucht, wenn nicht die Prophetin
Ihn mit wenigen Worten erinnert hätte zu scheiden:

Ueber den Himmel zieht sich Nacht, indem wir die Stunden
So verweinen. Hier spaltet sich in zween Wege die Strasse;
Der zu der Rechten führt zu des grossen Pluto Palaste;
Und Elysium liegt dahinwärts; aber die Linke
Sammelt zu sich die Uebelthäter, der Tartar empfängt sie.
Deiphobus nahm das Wort: O zürne nicht Priesterin, gerne
Will ich hin zu den Meisten gehn, in das ewige Dunkel.
Lebe wohl Trojas Ehre, das Schiksal behandle dich sanfter.

Sprachs und wandte den Fuß, noch auf den Lippen die Worte.
Da sich der Fürst umsah, fällt an der Linken ein Fels ihm
Ins Gesicht, ein weiter geraumiger Plaz war darunter,

Dreyfach die Mauern, um sie herum mit sengenden Flammen
Strömt des Phlegeton Glut und wälzt die schallenden Steine,
Herwärts ist eine Pforte, von hartem Demant die Säulen,
Die kein Eisen in Menschenhänden, die Kräfte der Götter
Nicht ausheben; ein eiserner Thurm steigt hoch in die Luft auf.
Die mit dem blutigen Hemd' um die Hüfte geschürzt an dem Thor sizt
Ist Tisyphone; ohne Schlaf die Nächte, die Tage
Hütet sie sein. Hier hört man Seufzer und Schläge der Peitsche
Fernher schallen, Gerassel von Eisen und schleppende Ketten.
Schreckenvoll stand Aeneas und lieh das Ohr dem Getöne.

Sprich weissagende Jungfrau, was sind es für Uebelthaten,
Was für Plagen, und wessen die wehausrufende Stimmen?

Ihm antwortete sie: Berühmter Führer der Trojer,
Kein Rechtschaffener darf den Siz der Gequälten betreten,
Aber da Hekate mir den Hain des Avernus zu hüten
Erstlich befahl, gab sie mir Bericht von den Strafen, sie führte
Mich von Gegend zu Gegend. Hier hat Rhadamantus von Gnossus
Seinen Gerichtshof, ein Strengerer läßt sich nicht denken. Er forschet,
Fragt nach jeglicher Bosheit, er heischt ein volles Bekenntniß,
Was der Mensch in der obern Welt für Uebel begangen;
Und die sühnenden Wege bis an den Sterbtag verschoben,
In der täuschenden Freud' es würde nicht offenbar werden.
Dann ist die Schuldigen anzufassen Tisyphone fertig,
Mit der Peitsche die Faust bewafnet, die schielende Schlangen
In der Linken, sie drohet und ruft zum Beystand mehr andre
Schwestern, die ihr helfen die Strafe von Qualen vollstrecken.

Dann

Dann wird die Pforte geöffnet, ein markdurchborender Ton schwirrt
In den Angeln. Du siehst an dem Eingang die Hüterin, siehest,
Wie schwarzblickend sie schielt, wie drohend ihre Gestalt ist.
Innerhalb hat ihr Lager sich eine Hydra bereitet,
Eine von hundert schwarzen Schlünden, ausnehmend an Grimme;
Zweimal so tief senkt unterwärts sich des Tartarus Abgrund,
Als der Olympus im Aether zum Himmel oben emporsteigt.
Hier in dem Abgrund wälzen sich übereinander die Söhne
Titans, die ältesten von der Erde gebohr'ne dahin hat
Jupiter sie mit dem Blize geschleudert. Ich sahe die beyden
Aloiden da, Körper von ungeheurer Masse,
Die sich erkühnten zu übersteigen den obersten Himmel,
Und den Herrn der Götter von seinem Throne zu stossen.
Auch Salmoneus erblickt ich verdammt zu grausamer Marter,

Denn er hatte des Jovis Bliz und Donner verspottet.
Sizend auf seinem Wagen bespannt mit schnaubenden Pferden
Ritt er im Stolz des Triumphs durch alle Staaten der Griechen;
Elis empfieng ihn in ihrem Schoos. Indem er daher fuhr
Schwung er die flammende Fackel und foderte von den Achiven
Altar und Weihrauch, die nur den Göttern gebühren. Er rühmte,
Daß er die Donnerwetter, die unnachahmlichen Blize
Mittelst der ehernen Brück und der Rosse schmetternden Hufschlag
Nachmacht. Aber da schoß aus dem dichtesten Wolkengezelte
Zevs, der allmächtige Vater, den Bliz, nicht Funken aus Lampen,
Unterhalten mit rauchendem Pech; er stürzt' im Orkan ihn
Tief in den Abgrund. Man konnte auch da den Tityon sehen,
Den die Erd' an der Brust gesäugt, die alles erzeuget;

Tityus Leib hat ausgestrekt neun ganzer Huben,
Ihm hakt an der untödtlichen Leber ein grimmiger Geier
Mit dem zakichten Schnabel, sie wächst, die Pein zu ernähren,
Immer von neuen, der Vogel ist auf die Speise verleckert.
Ruhet in seiner Brust und nagt an den Fibern beständig,
Die sich immer ergänzen. Was soll ich von den Lapithen,
Von Ixion erzählen, von Peirithous, ein Stein hängt
Ueber dem Haupt empor und scheint izt auf die Elenden
Fallen zu wollen. Es leuchten auf Füssen von rothem Golde
Festliche Sophas, und Speisen sind ihnen recht vor dem Munde
Königlich aufgetischet; daneben sizet die ältste
Von den Furien, sie verbeut nach der Mahlzeit zu greifen;
Steht von dem Siz auf, schwingt die Fackel mit donnernder Stimme.
Eingekerkert sind hier die Brüder, die in dem Leben

Ihre

Ihre Brüder unbrüderlich haßten, die Eltern verkannten,
Die das Mündel mit schlau verwebten Tücken beraubten,
Oder die brütend auf ihrem Reichthum saßen und neidisch
Ihrem Nachbar davon mißgönnten; nicht klein ist die Anzahl,
Die mit Ehbruch das Leben verwürkt. Die um Sold und um Raub sich
Haben in ungerechte Kriege gemiethet, die gottlos
Falschheit an dem verübt, dem sie erst Treue geschworen,
Auf sie wartet die Strafe. Die Art der Qualen, die Strafen,
Die sie leiden, in welche Tiefe von Elend sie fallen,
Darfst du nicht fragen. Die wälzen die schwersten Steine, viel andre
Sind um die Speichen der Räder geflochten, sie hangen. Am Pfale
Stekt der elende Theseus und wird in Ewigkeit stecken,
Er der Unglüklichste unter den Schaaren in Phlegetons Kreise
Rufet und laut schallt durch die nächtliche Schatten die Lehre:

„Lernet durch mich gewarnet gerecht seyn und fürchtet die Götter„
Der hat um Silber den Staat verkauft und den Freygebohrnen
Einen Herrn auf den Nacken gesezt, aus schnöder Gewinnsucht
Erst Geseze gestellt, dann abgeschaffet; ein andrer
Hat in dem Bette der Tochter des Hymen Rechte geschändet,
Andre nicht Scheue gehabt, das verbotenste Gut zu begehren,
Und was sie zu begehren nicht Scheue hatten, genossen.
Hätt ich gleich hundert Zungen und hundert Lippen, die sprächen,
Hätt ich die Stimme von Eisen, ich könnte die Arten der Laster
Alle nicht, noch die Arten von Qualen mit Worten befassen.
Sprach so. Dann sprach des Gottes bejahrte Priesterin weiter:
Izt verdopple den Schritt und vergiß die schuldige Pflicht nicht,
Laß uns eilen, ich sehe die Mauern den Bau der Kyklopen
Gegen über, wo uns gebürt das Oelblatt von Golde
Proserpinen, dem schönen Gemahl des Pluto, zu lassen,

Sprach.

Sprachs und beyde giengen mit Eil in finsteren Wegen
Kreuzend die Mitte durch und kamen bald zu dem Thore.
Hier vor dem Eingang weilt Aeneas, besprengt sich die Glieder
Mit dem reinen, geweiheten Wasser und pflanzet das Oelblatt
Innerhalb an der Pfoste. Da seine Pflicht izt erfüllt war,
Und die Göttin die Gab' empfangen; nicht lange, sie kamen
In die selige Stätte. Hier sind die selige Wälder,
Hier ist offener Himmel, bekleidet mit purpurnen Lichte,
Dieses Gefild hat seine Sonn' und ihm leuchten Gestirne.
Einige treiben kriegerische Spiel' in dem grünenden Kampfplaz,
Lassen die Schenkel nicht lang ausruhen, der Schweiß von der Schulter
Träuft in den gelben Sand. Und andre leiten die Tänze,
Schlagen den Takt mit dem Fuß und singen heilige Lieder.
In dem Priestergewand antwortet der Grazische Barde

Ihrem

Ihrem Takte mit sieben verschiednen Tönen die Saiten,
Rührt sie izt mit dem Finger und dann mit dem beinernen Bogen.
Hier sind die ersten Ahnen der Trojer, erhaben von Ansehn,
Ilus, Asarach und des prächtigen Ilions Stifter,
Dardan, erlauchte Helden, in glüklichen Tagen gebohren,
Ihre Waffen und geistige Wagen betrachtet Aeneas
Fernher mit Wunder. Da stehn in die Erde gepflanzet
Ihre Spiesse; die Rosse der Krieger, von Zügel und Zaum frey,
Laufen im Feld hin und her, die fette Speis' zu suchen.
Welche Schönheit die Wagen gehabt beym Leben der Helden,
Hatten sie noch, und die Waffen; mit welcher Liebe den Rossen
Sie die Speise gereicht, die Liebe genossen die Rosse
Unter der Erde. Nun sieht er sie zur Rechten, zur Linken
Auf den Fluren die Mahlzeit halten und Lieder der Freude
Singen; der Lorbeerbaum mit seinem wohlriechenden Laube

Wölbt sich über der Tafel empor; von Eridans Fluten
Schlängelt ein reicher Arm von Wasser sich zwischen den Bäumen.
Schaaren sind hier, die in dem Schlachtfeld für Vaterland fielen,
Priester von heiligen Sitten im Leben, Verehrer der Gottheit;
Dichter voll Furcht der Götter, Apollos würdige Sänger;
Männer, die neue Künst' erfanden, und die in den Umgang
Mehr Annehmlichkeit brachten, noch andre, welche verdienten,
Daß ihr Gedächtniß die spätesten Enkel ehrten; sie hatten
Kränze so weiß wie Schnee um ihre Schläfe gewunden.

Philemon und Baucis.

Vormals war in dem phrygischen Land ein befruchtetes Kornfeld,
Izt ist es eine See, bewohnt von Enten und Gänsen;
Jupiter kam an den Ort in der Bildung des sterblichen Menschen
Und mit dem Vater der Sohn, den ihm Maja geboren, der izo
Seinen einschläfernden Stab von sich, und die Flügel geleget:
Beide pochten an hundert Thüren, und baten um Herberg
Hundert beschlossen vor ihnen, die wilden Bewohner; doch eine
Oefnete sich, das Dach mit Staub bedekt und Geröhre
Und in der Hütte lebte die alte gottselige Baucis,

Und von demselben Alter Philemon, ihr Gatte; sie hatten
Hier die Blühte der Jugend verlebt, und waren zusammen
Grau geworden; sie machten die schweren drückenden Tage
Leicht durch geduldig Ertragen, und gaben ein Beispiel des Gleichmuths.
Fraget nicht, ob sie Diener hatten, wer Herr in dem Haus war,
In dem Haus sind allein die zwei; sie befehlen und folgen
Eines dem andern. Nun, da in die Hütte die Himmlischen kamen
Da mit gebükten Nacken sie durch den niedern Eingang
Giengen, da stellte den Stuhl vor sie der Alte, und Baucis
War geflissen ein strohern Gewebe darüber zu werfen;
Bittend, sie möchten darauf sich sezen und ruhen. Dann schwingt sie
Auf dem Heerde die Asche, die von dem erloschnen Feuer
Lau noch war, sie fachte die Glut hervor, die mit Laub sie
Und mit trockener Rinde belebt; mit dem wallenden Athem

Bläßt sie die Flammen auf, sie leget unter den Kessel
Dünne Reiser vom Dach, und kleine gespaltene Späne,
Lößt das Kraut von dem Stiel, das ihr guter Gatt in dem Garten
Hatte gepflükt; er selbst mit einer zweizackigten Gabel
Faßt die rusige Schwarte von einem Schwein, die am Schorstein
Niederhänget; er hatte sie lange gesparet, er schneidet
Von ihr ein Stük, und kocht das Stük in dem siedenden Wasser.
Unterdeß wechseln mit ihren Gästen sie flüchtige Worte,
Die den Verzug sie nicht fühlen liessen; ein Zuber von Buchholz
War in der Hütten, er hieng an einem hölzernen Haken
Von der Wand. Sie füllt ihn mit lauem Wasser. In diesem
Laben die Gäste den Leib. Ein Bett von sanftestem Moose
Wird an den Boden gedekt; die Bettstatt von tännenen Füssen,
Tücher darüber gespreitet, die sie an festlichen Tagen
Pflegten darüber zu spreiten, und würdig der tännenen Bettstatt.

Und izt sassen die Götter. In ihrem Schurztuch die Alte
Stellte den Tisch vor sie mit zitternder Hand; doch des Tisches
Dritter Fuß war zu kurz, ihn machte långer ein Scherbchen.
Da er jezt stand, da reibet sie ihn mit Quendel und Hysah;
Bringt von Minervens Baum der doppelfarbnen Oliven
Und der herbstlichen Beeren im Wein vor Fäulniß bewahret,
Wurzeln, Rapůnzchen, und Schmachen Kåses, und Molken,
Eier, die måsig warm in sanften Kolen gelegen,
Alles in leinternen Becken; sie stellten von Leimen geschnizet
Eine Kann' auf den Tisch, und Pokale von Buchholz, die Becher
In dem inwendigen Raum mit gelben Wachse bestrichen.
Und nicht lange, so kamen am Feuer gekochte Speisen
Und mild schenken des Weins sie vom vorigen Jahre. Der Nachtisch
Wird dann gebracht von Nůssen, und Datteln in runzlichten Hůlsen,

Pflau-

Pflaumen und Aepfel von süssen Geruch in tiefen Körbchen,
Trauben des Bacchus gelesen am purpurfarbenen Weinstock.
Ueber denselben ein honigter Kuchen, die Arbeit der Bienen.
Was denn mehr ist als alles, die freundliche Miene der Wirthe
Lachet auf ihre Gäst, ein Herz das nicht karg und nicht falsch ist.
Aber da diese die Kanne, so oft sie leer ist, von selbsten
Wieder sich füllen sahn, und Wein auch sprudeln vor Wein sahn,
Macht das Wunder sie zittern, erstaunt hebt jedes die Hände
Nach dem Himmel, sie beten an, Philemon und Baucis,
Bitten, die Gäste möchten mit Güte die arme Bewirthung
Ihnen verzeihn. Ein ältlicher Ganser war in dem Hofe,
Welchen den himmlischen Fremden, dem einzigen Hüter des Hauses
Izt sein Herr und die Frau zu fangen eilten. Der Vogel,

Schnell auf den Flügeln, floh, und jagte die schwächlichen Alten
Müde; nachdem er sie lange betrogen hatte, so sah man
Ihn zu den Göttern fliehn; ihn zu tödten verbaten die Götter:
Wir sind Götter, und sind gekommen, dies böse Geschlecht hier
Um die begangnen Verbrechen zu strafen, ihr Beide nur sollet
Nicht vermischt mit ihnen werden; verlasset nur willig
Eure Hütt, und folget uns nach. Denn rettet das Leben
Auf der Höhe des nahen Berges. Sie sprachens; die Beiden
Folgten. Sie hatten an ihre Wanderstäbe gelehnet
Mühe, den hohen Hügel mit welkem Fuß zu ersteigen.
Da sie von seinem Gipfel nicht ferner nun sind, als ein Schüze
Von dem gespannten Bogen den Pfeil mag schiessen; so sahn sie

Nieder ins Thal, und sahen die Häuser all', und die Hütten
Tief in den See versenkt, und ihre Hütte nur stehen,
Da sie verwundert es sahn, und der Nachbarn Unglük beweinten,
Wandelt ihr altes Haus sich um, die kleine Cabine
Wird zum Tempel, den Balken unterlegen sich Säulen
Röthlich messet der Schaub, der Grund wird mit Marmor bedecket,
Ausgeschnizet die Thür, mit Golde glänzet das Obdach.

Jezt beginnt der Sohn Saturns voll Güte zu sagen:
Sage gerechter Greis, und würdige Gattin des Frommen
Saget, was wünscht ihr von uns! Der gute Philemon besprach sich
Kurz mit Baucis; eröfnet denn Beider einzige Bitte
Jovi: Wir möchten die Priester seyn in dem Tempel, und möchten
Euren Altar bedienen; und wie wir vereiniget lebten,

Mögen die nehmliche Stunde wir sterben; o mög ich das Grab nicht
Meiner Geliebten sehn, sie mich nicht begraben. Der Wunsch ward
Ihnen gewährt, des Tempels die Jahre des Lebens zu warten
Ihnen befohlen. Des Lebens satt, und gebeugt von dem Alter
Da sie am Eingang des Tempels standen, und von der Erscheinung
Und der Begebenheit sprachen, sah seine Baucis Philemon,
Baucis ihren Philemon mit grünen Zweigen sich kränzen.
Ueber dem sprossenden Haupt erhoben sich Wipfel. So lang es
Ihnen noch möglich war, redeten sie zu einander, und: Lebe,
Lebe wohl, sprachen auf einmal Beid' und auf einmal bedekte
Beider Lippen die Rinde. Noch zeigt man die Stämme der Bäume
In demselben Gefilde, die sich mit den Zweigen umschlingen.

Mir ward diese Geschichte von alten Männern erzählet,
Denen ich glauben muß, und warum selten sie lügen?
Und ich sah die Zweige mit Kränzen behangen, und wand selbst
Frische Kränze für sie, indem ich sagte: Den Göttern
Sind die Gerechten lieb, und sie ehren ihre Verehrer.

An Füßlj in London.

Im Frühling 1766.

Izo wehen noch nicht um Klopstoks Grabmal die Lorber,
Die auf Sion die Mus' ihm bricht, die vom Himmel herabstieg,
Gott den Versöhner zu singen. Auch haucht lebendigen Athem,
Der vom Flusse des Lichts, der den Sieg des Gehorsams und Glaubens
Mir an der Seite sang, da in meinem Zimmer am Berge
Zu ihm Urania kam, und heilige Lieder ihn lehrte;
Eben die Himmlische, die zuvor dem Propheten der Sündfluth
In die Arche gefolgt, und mit ihm auf Sion gestiegen,
Den zu singen, der ihn an die neuen Gestade geleitet.

Noch singt Klopstok Preis dem Erretter der Erben des Todes,
Preis dem erhabenen Sohn, Anbettung Gott und dem Lamme;
Noch singt Wieland, die Jünglinge laufen zu seinem Gesange,
Und sie rühmen, er schwinge die Fackel des cyprischen Amors
Um die Stirne der Mädchen und werfe Glut in die Adern,
Die mit lieblichem Stiche verlezet. — Die unähnlichen Sänger
Athmen noch, und ich athme die Flüsse des irdischen Lichtes,
Und ich sang noch kürzlich Gesänge, die ich in den Gärten
Edens den Töchtern Siphas enthorcht; ich habe zu singen
Späte begunnen, doch sing ich schon lange, die irdischen Tage
Sammelten unterm Gesang sich über dem Hause des Sängers
Bis zu dem Alter, das nicht gefällt; doch ist mir der Rücken
Nicht gekrümmt, auch wanken die Füsse mir nicht, und die Hände
Zittern mir nicht, wie dem Mann, der die Kleider im Safte des Winstoks

Frühe getaucht, und in den Kriegen der irdischen Venus
Stark wie Alcid gekämpft; und Alcidens Palmen erstritten;
Nicht des Dichters, die hält er für seine kleinern Verdienste.

Aber der Sänger des Mittlers, der Gott am Kreuze vollenden,
Neigen sein Haupt sah, zögert zu lange den Stein von dem Grabe
Wegzuwälzen, und läßt ihn zu lang dem Tode zum Raube;
Und ich hebe die Stirn' umsonst, mit ihm auch die Väter
Aus dem Staub hervorgehn zu sehn, und Adam zu hören,
Wie er im Geist das Weltgericht sah, und den Vätern erzehlet,
Was er gesehn; wie Abbadonas Erbarmer ihm zurief,
Wie der Begnadigte sich aus Abdiels Armen gerissen,
Und zu den Füssen des Richters aufs Angesicht niedergefallen.

Zwar

Zwar der andere singt noch laut, allein nicht Gesänge,
Welche die heilige Muse zuerst in dem höchsten Olympus
Hörte von ewigen Harfen ertönen, und sie zu ihm hauchte,
Oder er selbst vom Staub entfesselt so ferneher hörte,
Als ein Seraph am Feste der Engel das röchelnde Sterben
Eines Christen vernimmt, und den Namen des Heiligen hörte.
Was er izt singt, das wäre mit besserm Ruhme geschwiegen;
Neige das Ohr nicht zu seinen Gesängen gesittetes Mädchen,
Flieh sie gesitteter Jüngling, du Mündel der himmlischen Liebe.

Aber so schweigt, so singt nicht nach diesen Zween der Dritte,
Der in das Leben erst kam, als jene schon lange gesungen,
Ueber die Lorber umschattete Harf' hervorgebeugt hieng er
Glühend von Liebe des gottgeweihten Gesanges; das Schiksal

Gütig

Gütig gesinnt sandt fern ihn über die deutschen Gestade
In das Wasser umgürtete Land der Britten; die Themse
Hörte Teutoniens Strophen an ihren Ufern erklingen,
Und er stimmte die Cithar so laut, daß Deutschland sie hörte,
Und sein verlassenes Zürch, und in Zürch sein verlassener Bodmer.

Damals dachte die brittische Muse, von Deutschlands Gestade
Wäre die andre gekommen, mit ihr in die Laufbahn zu treten,
Glover und Armstrong sahn die junge Streiterin glühen,
Sahn die Wangen zum Siege sich röthen, und werth seyn zu röthen.
Nachgehends führt' ihn sein Weg an die provenzalische Rhone;
Auch da sang er die fremden Töne; die Ebnen und Hügel
Horchten hoch auf, die Lieder der fremden Muse zu hören.
Vormals war da kein Ufer, kein Hayn, den die Musen nicht kannten,
Und dort floß der castalische Brunn, den Petrarcha getrunken,

Der

Der so lieblich die Liebe mit Platons Geiste verwebt hat.
Aber seitdem hat der West nicht mehr so holde Gesänge
Ueber die Hügel empor, und an die Flüsse getragen,
Und sie haben die Hügel nicht mehr zurücke getönet.
Lieblich erschallte des Teutons Lied von der Cithar bekränzet,
Und noch edler der Inhalt von starken Gedanken des Himmels;
Und bald flüstert' ein redendes Blatt von Freundschaft beflügelt
Sie in mein alterndes Ohr; von den lieblichen Tönen verjünget
Trinkt es sie geizig und tanzt in musikalischen Schritten:
Süß ist zwar die Musik, die Worte von göttlichem Inhalt
Reden Gedanken der Engel; sie führt mich in ihre Gesellschaft,
Die ich bald haben soll; entzükt von der himmlischen Aussicht
Leg ich das irdische Kleid hin, und flieg' ein Geist mit den Geistern.

An

An Meister in Paris.

Im October 1766.

Jüngling, der aus dem Schoos der stillen, ländlichen Ruhe
Sich mit geschlossenem Aug in die Stadt voll Rauch und voll Schlamm warf,
Wo die lermende Lust hoch über die Dächer empor steigt,
In die Zirkel, wo lange die Schöne nicht mehr an die Unschuld
Und der Jüngling nicht mehr an die Tugend glauben, was dachtst du,
Als du dein väterlich Nest, gepflanzt am stillen Gestade,
Hangen liessest, und kühn auf den wachsenden Schwingen davon flogst?

Ekelte dir die Lust, die rein aus der Hand der Natur
kömmt,
Hattest du hier nicht Freuden, die allen Menschen gemein sind,
Die du gleich nehmen konntest, so bald es dir in den
Sinn kam,
Reich an des Vaters Garten, und reich an den Gärteu der Nachbarn,
Wo dir niemand verbot, am Schalle des Baches zu
wandeln,
Niemand, den Morgengeruch im Thal und im Walde
zu saugen,
Noch dein Ohr zum Gesang der Lerch' im Felde zu neigen?
Giengst du, Freuden zu suchen, die ländliche Hütten
nicht haben?
War zum Speisesaal dir ein Baum, ein Schiff zu geringe,
Und zu gering das Gras zum Stul, das Ufer zum
Schenktisch;
Ekelte dir der Nachtisch, der über die Tafel herabhieng?
Denn du liebtest die Freuden, die stolz und wizig gemacht sind,
Und die beblumte Flur war ein schlechter Teppich dem
Fuße.

Soll ich denken, du giengst dir eine Sophie zu suchen,
Und du suchtest sie da, wo sie nicht war, und nicht seyn kann?
Nein die Sitten sind da nicht rein, wo die schönen Alminen,
Diese die Keuscheste, die durch alle Gassen berühmt ist.
Also dachten wir sonst; allein du hast sie gesehen,
Lehr uns, wie ist die Frau, die im Zirkel gebietend den Ton giebt,
Welcher Zuwink zu haben, der schönste Geist ihr den Rok küßt,
Selig ist ihm vergönnt, sie am Puztisch naket zu sehen!
Ist es gewiß, wenn dem Weib die Macht zu befehlen gegönnt wird,
Daß die Weisheit des Manns um so viel besser verwahrt ist?
Soll bey der Frau der Mann Rath suchen, und soll er sich schmiegen,
Daß er sie grösser mache? Soll ich, ihr Lob zu verdienen,
In dem Drama die Pflichten, die Rechte der Menschheit verfeinern,
Bis die Leiden der Edeln ein Lustspiel werden den Logen?

Soll der Retter des Staats, sein bester Vater, den Rhetor
Sanft auf der Bühne spielen, und ohn' Erkühnen sich härmen,
Da Catilinna der starke Geist und der Mörder des Staates
Hoch wie ein Held einhergeht, und alle Herzen erobert?
Nein! mein Cicero soll dem Tod ins Angesicht sehen,
Mit der Stille, die seine Parthenona ihm gönnte;
Vor sein Gesicht soll der Geist, der Epaminondas beseelte,
Aus dem Olympus kommen, ihm mit der göttlichen Stimme,
Mit der Mine des Patrioten den Muth zu erhöhen,
Daß er kein Sklave leb' und seinem Haupt die Triumphe
Und die Palmen und die Lorbeern herabgerissen im Staub seh.
Lächelnd soll er mit sanfter Stimme dem Mietlinge rufen,
Seinem Altersgenossen, daß er den Dienst ihm, die Bitte
Nicht versage, den alten Kopf ihm vom Nacken zu trennen.
Cicero soll so sterben, daß Er den göttlichen Nachlaß

Rom nachlasse, die Zuversicht auf den Vater der Geister,

Auf den ordnenden Willen, die Vorsicht, welche das Gute

Und die, so es befördern, nicht läßt im Grabe vergehen.

Möge hernach die Schöne, die über die Schauspiel' herrschet,

Ciceros grosse Hoffnung, den Geist, der sie in ihm pflanzte,

Und den Poet von der Bühne jagen, mit wildem Gezische

Im Parterr' und den Logen, wie von dreyzüngigen Vipern.

In der Stadt des Gelerms, wo die Mädchen nicht mehr an die Unschuld

Und die Jungen nicht mehr an die Tugend glauben, mein Bester,

Laß die Freundschaft zu mir dich nicht verführen, den Anherrn

Ihnen zu nennen, der gegen den Lauf der Zeiten gerecht war,

In verfinsterten Tagen ein Sohn des Lichts und der Tugend.

Fürchte dich, Siphas Kinder aus ihrer blumigten Wildnis

In die Kreise von Flitter und Glas und Spizen zu
bringen.
Hapuch wäre bey ihnen ein ungekämmetes Mädchen
Aus der Provinz, das sich am Bache schminket; Debora
Hätte die traurige Mine der Methodistin Tabitha;
Zärtliche Thamar, du würdest zu deinem Liebling, dem Kater,
In die Arche gewiesen, mit ihm und dem springrischen Eichhorn
Kurzweil zu haben. Willst du der herrschenden Schöne gefallen,
Ei so bringe zu ihr schalkhafte, tändelnde Lieder,
Jedes von Amor voll, wie Grosset sie singet und Berni.
Dann wird das Herze des Mädchens von zärtlicher Liebe zerfliessen,
Eine Venus zu seyn beginnen, ein mystisch Gewölk wird
Ihm in das Haupt hernieder sich senken. Das heißt an der Seine
Hohe Begeistrung, da blüht der Geist von Wollust gewärmet.
Funken von göttlicher Glut erwachen da nicht in dem Herzen,
Blühn nicht mit Blumen, die gern in Saronsfluren hervorgehn.

Laß es geschehn, die Töchter der Sein' und Siphas Töchter
Leben einander fremd, in den Gärten der Unschuld die einen,
Auf der Erde die andern in ihrem niedern Geburtsland.
Laß nach jeder Geschmak sie ihre Lieblinge wählen,
Chaulieus Chansons die Dame, Debora die Psalmen Elihus.

Theurer Jüngling, du selbst, willst du mit den Noachiden
Mehr Vertraulichkeit pflegen, so laß die geschminkten Syrenen
Dich nicht länger behalten, o flieh in die ländliche Ruhe,
In die Hütte zurük, wo dein alter Vater noch lebet,
Und den Athem noch aufhält, dich einmal wieder zu sehen;
Wo mit der Thamar Unschuld ein' andre Thamar dein wartet,
Dich zu lieben vom Schöpfer gemacht, doch ihr noch verborgen.
In der Unschuld der ländlichen Ruh, der Unschuld der Liebe,
Wirst du stiller die Ruh und die Lieb' unschuldiger finden,

Die

Die in der Noachide mit sanfter Stille dich einwiegt;
An dem Schalle des Bachs, der zwischen die Kiesel
herabschallt,
Wird von dem Brunnen Davids, der in des Dichters
Gesang rinnt,
Sanfter der Lautenklang klingen; am ländlichen Ti-
sche gelagert,
Werden die troknen Früchte, die Thamar in glänzen-
den Körben
Auf die Tafel des Anherrn gießt, dich lieblicher dün-
ken,
Glühnder der Saft von den Trauben, den Sipha dem
kommenden Gast beut.

An Schinz, Prediger in Altstetten.

Im May 1771.

Schinz, der mir Heßen *) ersezt, ihn, den mir der Tod aus dem Arm riß,
Dem ich meine Geburten des Geistes
Unreif noch, und kaum an den Tag gebohren, vertraute,
Der sie nahm und väterlich pflegte.
Freund, vor dem ich mein Herz eröffne, dir meine Gedanken,
Wie sie erst aufgekeimet sind, zeige;
O wie gütig bist du, wie gelassen, wann du ingeheim nicht
Oft mein unfreundliches Schweigen beschuldigst,
Daß noch von meiner Muse das kleinste Lied nicht erzählt hat.
Wie du mich liebest, wie viel ich dir danke

Zwar,

*) Prediger in Neftenbach.

Zwar, du bist nicht des Lobes bedürftig, du kannst es entbehren,
Wenn du allein die nüzliche That weist;
Leide doch, daß ich dein Lob in wenigen Strophen verfasse,
Strophen unaufgedunsener Verse!
Fürchte nicht, daß ich dich so kalt, so schielend besinge,
Wie mich der gute Palämon gesungen:
„Bodmer, so sang er, hat mit einigen andern die Fakel
Aufgestekt der Kritik, dem Irrwisch,
Der in Sümpf' und in Wüsten führet, entgegen.„ Also hat
Riedeln die Mißgunst erlaubet zu loben.
Warum verschwieg der gute Palämon, daß ich den Sohn Lamechs
Ueber die Wogen der Sündfluth getragen,
Daß ich die Arch ihm gebaut, die Stämme der Menschen und Thiere
In die Veste herüber zu retten?
Wer soll izo den Enkeln sagen, daß mich auch die Muse,
Klopstoks Schwester, des Nachtes besuchte?
Daß sie mich in die geheimern Zimmer der Weisheit begleitet,
Und mich erhabnere Lieder gelehrt hat!

Ernst der Gedichte, die ich in der Grazien Reize gebildet,
Grazien von dem Olympischen Stamme?
Hapuch, dich soll die Unschuld der paradiesischen Anmuth
Nicht von dem Loos der Vergessenheit retten,
Nacht soll die Colombana bedecken, wie Cinnas Smirna
Eine letheische Nacht auch bedekt hat.
Da der von Kleist in seinem gemahlten Frühling noch blühet,
Seine Hüner das Mädchen noch locket,
Und die Wirthin mit Regen von goldnem Korn sie begiesset,
Und sie sich bücken siehet und zanken.
Aber wohin riß mich der Schwung der schwärmenden Ode,
Und wie komm ich zu Schinzen zurücke?
Doch der springrische Geist bedarf nur der leichtesten Wendung,
Und schon bin ich bey Schinzen zurücke.
Offen findet der Wandrer bey dir die Thür und das Lager,
Offen das Herz und offen die Arme.
Ihn sieht gerne die Wirthin, ihr Kind, die Tochter der Liebe,

Hilft

Hilft ihr die fromme Wirthschaft bestellen. *)
Nicht ist bey dir erloschen das alte Recht der Bewirthung
Wie es Nestor und Telemach pflegten.
Niedlich riechet dein Heerd, doch würzest du deine Gerichte
Mehr mit sokratischer Wirze des Geistes;
Euch Gesellschaft zu halten sind hier die edelsten Geister
Roms und Athens nach dem Tode versammelt;
Nicht in der hohen Gestalt des Menschen; beraubet der Zunge
Reden sie ihrer Seele Gedanken.
Weisheit ist was sie reden, und Wahrheit und menschliche Rechte,
Wenig französischer Wiz und viel Seele.

Und

*) —— Opiz hat dieses Geschäft der Geliebten seines Nüßlers nicht unwürdig gehalten:

— Dein Weib wird denken wie sie dir
Bestellet Küch und Tisch, und kommen etwa Gäste,
Sie erstlich gerne seh, hernach auch auf das beste
Bewirthe, wie sie weiß.

Auch hat hat er nicht gefürchtet, daß man Nüßlern deßwegen für einen Priester des Wollebens halten werde.

Denn Schinz liebt nur das Schöne, das aus dem Guten hervorfließt;
Das die Wahrheit erhebet und kleidet,
Und er weiß, daß das Lied nicht lebt vom blumigten Wize,
Daß manch Dichter ihn hat, und ein Schaf ist.
Oeffentlich giebt er dem unerkannten Schönen sein Zeugniß,
Ihn erschrekt das Gezisch nicht der Schlangen.
Sich mit Klugheit der lästernden Schaar der Knaben entreissen,
Nennt er nicht Klugheit, er nennet es Zagheit;
Und er hält nicht gar viel auf diesen vorsichtigen Freunden,
Die uns zu retten nichts haben als Wünsche.
Wäe er nichts mehr als Pfarrer, so wär er der geistlichste Pfarrer,
Wäre nur unter Tausenden Einer.
Fern ist von ihm, daß er sein System in die Bibel hineinpfropt,
Paul den Apostel und Petrus zerzerret,
Bis sie so schlecht, wie ** von Glaub' und Tugenden denken;
Böse wird denn die gleichgültigste Handlung,
Und der Richter, der Gatte, wer nach den Gesezen des Besten
Lebt, wird ein übelthätiger Praler.

Fern

Fern von ihm ist, daß er den Menschen in Yahoons umschaffe,
Eine Natur verläumdrisch erdichte,
Die den Menschen, sein Mitgeschöpf gemacht ist zu hassen,
Und das gutthätigste Wesen zu hassen;
Aehnlich dem Satan ihn dicht', und nicht dem Ebenbild Gottes
Der ihn, und nicht der Teufel, erschaffen.
Fern ist von ihm der Stolz, der in seinem heiligen Schwindel
In der menschlichen Sphär sich zu klein dünkt:
Stolz des Insekts! der Mensch erhebt sich Osiris zu werden,
Welten zu schaffen und Welten zu richten!
Aber die Engel fielen, als sie sich zu Göttern erhoben;
Dann in der Hölle zu herrschen verurtheilt.
Selig, wer ohne Gram in seinem Kreise sich aufhält,
Wer mit zufriedenem Herzen das Gute
Nimmt, das der Schöpfer ihn giebt, der jeglichem Stande der Menschen
Seinen Antheil an Gaben getheilt hat!
Glüklich ist schon der Feldmann, der weiß was für Freude des Lebens
Ihm vergönnt ist, und weiß sie zu nehmen;

Frie-

Frieden, und Freyheit, die nicht bedarf die Maske zu nehmen;
Von Pomana und Ceres gesegnet;
Nicht der mäßigen Ruhe beraubt, des Schlafes im Schatten
Unter dem obstbehangenen Baume.
Meinem Freund hat der Himmel in seinem ländlichen Amte
Diesen gemäßigten Willen gegeben,
Und er hat ihn auch mir gegeben; wir kennen die Stille
An der springenden Quell und im Haine.
Hier befürchten wir nicht, daß Morgens ein Schwarm von Clienten
Unsere niedrige Hütte belagert;
Auch nicht, daß uns ein Duns beschleicht, wenn uns in des Haines
Stillen Schatten die Muse besucht,
Die uns zu ihren Priestern geweiht, in der Kirche des Herrn dich,
Mich an dem reinen castalischen Brunnen.

Zu Kroncks Einsamkeiten.

So sang der edelmüthige Jüngling,
So demüthigt' er sich im Staube darnieder geworfen
Vor dem König der Menschen und Geister: er sang ihn mit Hymnen
Abends und Morgens, doch mehr mit seinem harmonischen Wandel,
Sein Gesang und sein Leben verfehlten den Weg nicht, sie kamen
Vor den Herrn, der nahe bey jedem ist, welcher ihn suchet;
Vor die Augen, die in das Inwendige sehen, sie sahn ihn
Auf dem Pfade, der nach dem Himmel führet, einhergehn;
Sahen mit göttlichem Wohlgefallen die Thaten des Edeln
Die in der Knospe noch lagen und kaum anfiengen zu blühen,

Un-

Unsichtbar noch den Blicken der Menschen, den reiferen Jahren
Vorgespart: aber die Augen, die in die kunftige Zeit sehn
Sahen sie schon in der vollen Reife des fruchtbaren Wachsthums.
Mit dem Anblik vergnůgt, beschloß' die himmlische Gůte,
Seine Tage der Wandrung in diesem Leben des Todes
Ihm zu verkůrzen, und ihm in dem ersten Eingang des Lebens
Zu dem hőhern, dem wahren Leben den Zugang zu őffnen;
Wo der Wechsel nicht statt hat, nicht mehr ein Nero gebietet.
Kronek ward in die stillen Bezirke der Auen des Lichtes
Aufgenommen, das Leben der Tugendhaften und Edeln
Dorten mit ihnen zu leben. Der unerschrockene Jůngling
Sah dem kommenden Tod mit der Ruh' des Gemůthes entgegen
Wie sichs gebůhrt dem Herold entgegen zu sehn, der geschikt wird,

Einen Erwehlten Gottes zu seiner Gemeinschaft zu führen.
Gnug mit der Erde bekannt, als daß er die Heffen des Lebens
Hätte bereuen sollen, wovon schon die oberste Fläche
Trüb ist; er hatte was in dem Leben noch lauter und süß ist
Schon in den ersten Jahren genossen. Der Weise begehrt nicht
Auf der Höhe des Meers mit jenem Laufe zu segeln,
Welchen die sichere Fahrt an dem nahen Ufer ergetzet.
Kühn auf den Retter, der jeden Stachel dem Tode genommen,
Rief er mit Lächeln ihm zu: O Tod wie stumpf ist dein Stachel,
Hölle wo ist der gerühmte Sieg der höllischen Pforten?

Als er vom Grab in das Licht, bey welchem das irdische Nacht ist
Kam und allmählig die neu empfangenen Kräfte des Geistes

Prüfte, die Wunder die ihn umgaben zu spähn und die Flügel
Die von ätherischer Stärk' an seinen Schultern gewachsen,
Izo zum Flug ausdehnte, so sah er mit süsser Erstaunung
Seine Serena aus einer purpurnen Morgenwolke
Zu ihm hervörgehn, er konnte die sittsam lächelnden Züge
Ob sie izt geich in dem höhern Glanze der Himmlischen lachten,
Rein von dem Staube des sterblichen Leibs. Sie hatt' in dem Sterne,
Wo sie unter viel tausend gesegneten Geistern wohnte,
Seine Befreyung vernommen, und war herunter geeilet,
Daß sie den Flug hinaufwärts, mit ihren geübteren Schwingen
Ihm erleichtert' und seine Reis ihm anmuthiger machte,
Wann sie zu seinen Seiten ihm flöge. Izt wars ihr erlaubet
Ihn die Wege der Seelen zu lehren, die tugendhaft lebten;
Ihre Wohnung und ihre Geschäft' und ihr selges Warten

Auf

Auf den Tag des Gerichts, an welchem sie völlig verkläret,
Und vollkommen zu Engeln werden. Die Muse von Sion
Die mich in meiner nächtlichen Andacht besucht, hat mir etwas
Von dem Leben vertraut, das der Geist da lebt, von der Sprache
Die er da redt, von der Denkart daselbst; das Leben, die Sprache,
Und die Denkart allda sind über die Sachen der Menschen
Weiter entfernt als das Licht von dem Staub entfernt ist, voll Ernstes
Vollen Himmels; wenn mein Gesang sie wieder erzehlte,
Würden die niedrigen Seelen, die unsern Erdball bewohnen,
Klagen, ich dehnte mit fremden, mit ungereimten Begriffen
Von dem Plane der Allmacht, der göttlichen Güte, die Seele
Allzusehr aus, wie sehr sie mit Gähnen, mit Weine, mit Mädchen
Ihre Stärke des Geistes anstrengte, so könnte sie höher

Sich nicht erheben, als nur zu Farben, zu Tönen, und Küssen,
Darum getrau ich mir nicht, der Serena Reden, die Wohnung
In dem Sterne, wohin sie mit ihrem Gaste geflogen,
Oder die selige Schaar der Frommen und Helden zu singen,
Die ihn in ihre Gesellschaft empfiengen; auch schweig ich die Reden
Die er mit Gustav Adolph von Deutschlands Schuzgeist führte,
Einem der ohne Gefährten noch für das Schmachtende kämpfte,
Schlachten nach Schlachten gewann, die er keinem andern dankte
Als dem Gott der die Wege des Schiksals zu bahnen ihn brauchte,
Gottes Schiksals, er machte durch seine Rechte gestärket
Jeglichen Tag zum Herold von einer grossen Geschichte,
Deren Schwester der folgende Tag verkündigte. Immer
Hebt sich der leztere Sieg auf den Adlersflügeln des Ruhmes

Höher

Höher empor und läßt die vorigen hinter sich liegen.

Bald wird die Zukunft das Wunder zu seiner Zeitigung bringen,

Welches die Vorsicht in ihrem Rathschluß entwarf, und zu ordnen

Alle die Thaten entwarf, die unsere Staatskunst zernichten.

An Sulzers Mayerhof an der Spree.

1756.

Spielte durch deine Hand die Natur jungfräuliche Spiele,
Die sie des Nachts beym silbernen Licht des Mondes dich lehrte,
Oder im heiligen Schatten des Hayns, in welchem die Muse
Ihre Söhne besucht, und den Dichter besucht, den du liebest;
Welchem der Frost von Jahren nach Jahren das dichtrische Feuer
Nicht gedämpft hat; sie sagt' ihm noch jüngst was die Töchter Siphas
Fühlten und dachten, als einsam im Garten sie zwischen den Rosen
Plözlich das Wunder, die fremde Gestalt des Jünglings erblikten.

Dich lehrt eben die Muse die Gäng' in die Felder zu
öfnen,
Wo der Blik durch die Fluren in ferne Tiefen dahin
fließt;
Lehrt dich die Erd' und die Luft in wölbende Schatten
verhüllen;
Disseits die heiteren Tage mit blumigten Düften durch-
wehen,
Jenseits das offene Land mit grünen Tapeten bedecken.
Von ihr gelehrt, hast du die ländliche Wohnung ge-
bauet,
Wenige Zimmer für deine Kinder, für dich, und den
Gärtner,
Und das beste den kommenden Gast zu bewirthen, den
Freundschaft,
Oder das Schiksal nöthigt bey dir sich zur Tafel zu bitten:
Zauberisch bildetest du die Wildniß des Lands in Ge-
fild um,
Gabest ihm Perus Bäum und Chilis Kräuter zu war-
ten,
Was du forderteſt stieg nach kurzer Zeit aus dem Bo-
den,
Schneller als von Mäonides Worten Alcinous Gärten
Wuchsen und blühten und Früchte trugen; so fertig
bedekt ich
Sipha's erhabenes Dach im Berg nicht mit glänzen-
den Rohren,

Die ich im Sumpfe mir hieb, und stellt' es auf zirkelnde Säulen
Tempelförmig die Säulen von Sittiinholze gezimmert.
Schloßt so schnell nicht den Raum dazwischen mit Brettern, und machte
Unten an jedem die Zapfen, und goß die Füsse von Silber
Unter den Zapfen. O daß du dein ländliches Haus nicht am Berge
Bautest, wo du die Thürme der alten Zürich am Flusse
Unterhalb liegen sähest; mit welcher seeligen Wollust
Gieng ich unter dein Dach, der Freund zum Freunde, du nähmest
Mir freundschaftlich den Stab aus der Hand, und rüktest vertraulich
Deinen Stuhl an die Seite des Gastes, in blühender Unschuld
Brächte von deinen Töchtern die eine getroknete Früchte,
Neigte sich tief, und streute davon auf die ländliche Tafel;
Und die andere gösse den Trank von Jemenens Bohnen
In die japanische Schal', und reichte sie deinem Geliebten.
Welches Wunder im Schlürfen, wenn ich im Grunde der Schale

Ges=

Gesners Abel erblikte, wie unter der Keule des Bruders
Er hinsinkt, mit zerschmettertem Haupt, und ihn mit Verzeihung
In dem Auge noch einmal anblikt, und stirbt. Im Gedichte
Floß das Blut nicht so strömend durch Abels goldene Loken,
Wie es im Boden der Schaal' an des Mörders Fuße herabrinnt,
Und ein Zweifel entsteht, ob Gesner feiner mit Worten,
Oder mit Reisbley zeichne. — Wohin entzükt mich die Muse,
Und verbirgt mir, daß ich die lieblichen Scenen nur träume?
Möchte nur oft mein Geist mit festlichen Träumen so schwärmen?

M e d e a.

Jason hatte den Sund in seinem palladischen Kiele
Schon durchpflüget, die Minyer schon den Phineus gesehen,
Der die hülflosen Jahr' in einer Finsterniß lebte,
Welcher kein Tag je folgte; die Jünglinge, Boreas Söhne
Hatten die Vögel von Frauengesicht verjagt, daß sie länger
Nicht beraubten die Tafel des Greisen; nach tausend Gefahren
So die Edeln mit ihrem durchlauchten Führer erlitten,
Waren sie zu dem Strome des trüben Phasis gelanget.
Da sie hier von Aeetes des Phryxus Widderfell baten,

Und er es unter Bedingung von schweren furchtbaren Kämpfen
Ihnen verspach, entbrannt' in feuriger Liebe des Königs
Tochter, sie kämpfte lange, doch unterlag sie, die Flamme
Siegte. Vergebens, so sprach sie, kämpfest du gute Medea;
Himmel! mir steht ein Gott entgegen, kann ich mir verbergen,
Daß das Liebe genannt wird, was mich so plaget; wahrhaftig
Etwas dergleichen! warum sonst würden des Vaters Befehle
Mich so hart bedünken? doch hart sind seine Befehle.
Den ich so jüngst nur sah, warum ist mir so sehr bange,
Daß er umkommen möcht', was machet, daß mir so bang ist?
Laß' in deiner jungfräulichen Brust die Flamme nicht wachsen,
Stille sie, wenn du kannst; o könnt' ich, das wäre vernünftig.
Aber mich reißt ein Trieb dahin, den ich niemals noch fühlte;
Dieser heisset mich etwas, und etwas anders die Klugheit;

Was

Was das bessere wär', erkenn' ich, doch thu ich das andre.
Wie! daß einen Ausländer liebet die Tochter des Königs;
Daß sie den Gatten in einem andern Welttheil sich wählet?
Auch dein eigenes Land hat einen der würdig ist deiner?
Laß das Schiksal entscheiden, ob er das Leben behalte,
Oder umkommen soll. Daß er das Leben behalte
Darf ich wünschen und eben nicht lieben. Was that er, ich frage?
Würde nicht grausam das Mädgen seyn, das Jason nicht reute?
Seine Blüthe nicht, nicht sein Stamm, sein Adel; und wohnt ihm
Anders nicht bey als die hohe Gestalt? Mich reut sie wahrhaftig.
Aber bewahr' ich ihn nicht, so sprühen Feuer die Stiere
Ihm ins Gesicht; er muß mit der seltsamen Erndte von wilden
Kriegern kämpfen, die er gesäet hat den Erdegebohrnen;
Oder er wird zum gewissen Raube dem schlingenden Lindwurm.

Hindr' ich es nicht, so muß ich mir selbst vorwerfen, mich säugte
Eine Tiegrin, ich hab' ein Herz von Eisen und Steine.
Ist das, so mag ich mit ruhigem Blik' umkommen ihn sehen,
Mag mit Schauen die Augen beflecken, die Erdegebohrnen
Auf ihn hezen, die Stiere, den Drachen der immerfort wachet.

Götter verhütets! doch hier thut Hülfe noth und nicht Flehen.
Aber so hülf' ich dem Fremden der weither gekommen, der mag dann
Ohne mich, wenn er gerettet worden, die Segel entfalten,
Eine andre sich nehmen, und nach Medea nicht fragen,
Die dann verlassen von ihm, die Straf' empfängt. Ist er fähig
Dieses Undankes, so sterb er! doch seine Züge der Lippen,
Seine Blüthe des Leibes, der Adel in seinem Gemüthe,
Lassen mich nicht Untreu von ihm noch Kaltsinn befürchten,

Daß

Daß er die Gutthat vergeß' und Treue soll er mir schwören;
Zeuge des Bunds den wir machen, soll seyn der Himmel, die Götter:
Warum fürchten, wo nichts zu fürchten? denn auf und verzieh' nicht.
Dir wird Jason sein Leben danken, die festliche Fakel
Wird in der Brautnacht leuchten, die fürstlichen Mütter der Edeln
In den Staaten der Griechen, sie werden Medeen lobpreisen,
In die Arme fassen und küssen, und Retterin grüssen.
Also will ich von Schwester und Bruder scheiden vom Vater,
Meine Götter, mein väterlich Land verlassen, der Wind soll
Ueber die Meere mich tragen; denn wild und hart ist mein Vater,
Grausam sind die Einwohner, und noch ein Kind ist mein Bruder,
Meine Schwester vermahnet und bittet mich ihnen zu helfen;
Und es athmet in mir der gröste Gott in dem Himmel.
Was ich verlaß ist klein, nicht klein was ich empfange,

Nemlich den Ruhm, ich habe die Söhne der Griechen gerettet;
Eine bessere Gegend; ich komme zu Staaten von welcher
Ihren Fürsten und Sitten der Ruf uns Wunder erzehlet;
Und ich bekomme Jason, den ich um die Schäze der Erde
Alle nicht geben wollt'; ich werde vermählt mit dem Helden,
Lieb den Göttern seyn, und mein Haupt zum Himmel aufheben.
Sey es, daß mitten im Meer, so sagt mau, sich Felsen an Felsen
Werfen, und daß Carybdis die Pest der schnellsten Pinassen,
Izt die Fluten hinunter schlingt, dann wieder heraussprüht;
Skylla sie zukt, umgeben mit ihren bellenden Hunden;
Sey es, ich halt' im Arm, den ich liebe, mich schling' ich um Jasons
Busen; so mög' ich die lange Sund ihn halten, in seiner Umarmung
Werd' ich nichts fürchten, und fürcht' ich, so fürcht' ich allein um den Gatten.
Nennst du ihn Gatten Medea, und dein Vergehn zu verglimpfen

Brauchst

Brauchst du den schönen Namen? Ey doch, verbirg dir die Schande
Nicht, die du brutest. Vermeide die Uebelthat eh' es zu spät ist.

Da sie das sprach, so schwebte die Wahrheit, die Ehre, die Scham ihr
Vor den Augen; besiegt schien Amor, und kehrte den Rücken.
Izo gieng sie zum alten Tempel der Hekate; Schauer
Eines Haines verhülleten ihn in Schatten; sie hatte
Sich in Gedanken gestärkt, die Flamm' war niedergesessen.
Als sie den Aesoniden erblikte, gleich lebte die Flamme
Auf, die erloschen war, die Wange wurde mit Röthe
Ueberzogen, das Angesicht glühte. Wie unter der Asche
In den Kolen verstekt der kleinste Funke sich hebet,
Wann die Winde sein pflegen, wie er dann wächst und zu Kräften
Wieder gelangt. Also da sie den Helden erblikte,
Da sie den schönen Leib ansah', erwachten die Triebe
Wieder, sie hatten den Schein nur, gesenkt sich zu haben.

Auch

Auch war denselben Tag des Aesons Erzeugeter schöner
Als gewöhnlich. Der Fräulein Liebe verdiente Verzeihung.
Wie, wenn sie ihn das erstemal sähe beschaute sie gierig
Ihn und heftet auf ihm die Augen, sie wähnet im Schwindel
Diese Gestalt, die sie sieht, sey eines Unsterblichen, wendet
Keinen Blik von ihm weg. Izt da er zu sprechen begunnte
Da er die Hand ihr faßt', und mit der sanftesten Stimme
Flehte, daß sie ihn rettet', und in sein ehliches Bette
Sie zu nehmen verheißt, so sagt sie in Thränen zerfliessend:
Was ich entschließ' erkenn' ich, mich täuscht nicht Blindheit, die Liebe
Uebt an mir ihre Gewalt; du sollst die Rettung mir danken.
Aber da ich dich rette, so schwöre mir Treue. Der Held schwur
Bey der Göttin von dreyfacher Bildung, die sich in dem Haine
Offenbarte, beym Anherrn Medeens, dem nichts sich verbörge,

Bey der Noth die er schon erlitten, und der, die bevorstand.
Sie verlangte nichts mehr, ihm gab sie die zaubrischen Wurzeln,
Lehrt' ihn wie er sie brauchen sollte. Nun gieng er mit Freude
Wieder zu seinen Gefährten. Das Morgenlicht hatte vom Himmel
Alle Sternen verjagt, in Mavors geweihetem Felde
Hatten sich Schaaren gesammelt; man saß herum auf den Hügeln;
Unter den Schaaren saß im Purpurgewande der König,
Und in der Hand den Zepter von Elfenbeine; dann sprühen
Plözlich die Stiere von ehernen Füssen aus Nasen von Demant
Wirbel vulkanischer Glut; von dem leckenden Dampf ergriffen
Brennt der Anger; wie von dem zugelegeten Holze
Schwirrt das Kamin; und wie in dem leimernen Ofen die Steine
Zischen, wenn sie mit kühlem Wasser besprenget zerfliessen,
Und izt Feuer fangen; also in dem Bauche der Stiere

Zischt

Zischt die wirbelnde Glut, und tönt durch die dampfende Kehle.
Muthig doch geht der Aesonide den Stieren entgegen,
Gegen ihn wenden sie die Köpf und die eisernen Hörner,
Stampfen den Staub am Boden mit ihren gespaltenen Füssen.
Unter dem Rauch hervor erschallt das Gebrüll in die Luft auf.
Starr stehn seine Gefährten von Furcht; er geht zu den Stieren,
Doch ihn ergreift nicht die wehende Glut; das würkte der Zauber.
Und er streicht mit der Hand die hangende Wampe, dann legt er
Ihnen die schwere Last des Jochs auf den Nacken, und zwingt sie,
Daß sie die Pflugschaar ziehn, und mit den Eisen den Acker
Der's nicht gewohnt ist, spalten. Die Kolchen sahn's mit Erstaunen,
Und die Minyer jauchzen ihm zu und erheben den Muth ihm.
Nun nimmt er aus dem Helm die Drachenzähne, sie streut er
In den bepflügten Acker; der Saamen mit Luppe befeuchtet

Ward in der Erde weich, er keimt' und zu neuen Gestalten
Wuchsen die Zähne. So wie das Kind in dem Schose der Mutter
Menschliche Bildung empfängt, im Ebenmase der Glieder,
Und einst, wenn es gereift ist, ans Licht des Himmels hervorgeht.
Also, da in dem Schos der geschwängerten Erde die Zähne
Menschengestalt empfiengen, so sproßten sie in dem Gefild auf.
Was mehr Wunder noch ist, sie schlugen so bald sie gebohren
Waren, die Waffen auf Waffen. Als sie die geschliffenen Schilde
Gegen den griechischen Jüngling schwangen, so sank den Pelasgen
Aller Muth, und die Augen sunken. Die Fräulein erschrak selbst,
Die verschlagen ihn sicher stellte, sie ward, da den Theuren
Izt so viele Feind' anfielen, erblichen, ihr Blut in den Adern
Stokte vor Furcht, daß die Wurzeln, die sie gegeben, nicht stark gnug
Wären,

Wären, begann sie segnende Sprüche zu murmeln und wandte
Ihre geheimste Kunst an. Er warf dann unter die Feinde
Einen der schwersten Stein', und plözlich wandten die Waffen
Sie von ihm ab und gegen sich selbst. Die Erdegebohrnen,
Brüder alle, sie schlugen sich selbst izt, einer den andern,
Fielen in dem einheimischen Krieg. Die Griechen frolocken,
Nehmen den Sieger zu sich, und hängen an seinen Arm sich.
Gern auch würdest du ihn umarmet haben, Medea,
Hätt es die Scham nicht verboten; doch hättest du ihn auch umarmet,
Hätte die Furcht vor Geschwäz dich nicht zurücke gehalten.
Was dir erlaubt war, thatst du; dir hüpfte mit zärtlicher Freude
Leise das Herz, du danktest der Kraft der segnenden Sprüche,
Und den Göttern, die dich sie hatten gelehret. Doch blieb noch

Uebrig, den Drachen, der niemals schlummert, in Schlummer zu wiegen,
Der mit dem zackichten Kamm, der dreyfachen Zunge, den Zähnen,
Krümmer wie Wiederhaken, das Vließ von Golde bewahrte.
Da er ihn mit dem Saft letheischer Kräuter besprenget
Hatt', und dreymal einschläfernde Sprüche gesprochen,
Tüchtig den Aufruhr des Meers zu stillen, die Wellen des Stromes
Niederzulegen, da kroch der Schlaf auf die Wimpern der Augen,
Die das Schlummern nicht kannten. Der Held, der grosse Sohn Aesons
Nahm das goldene Fell von dem Zweig, und im Stolze des Siegers
Nahm er die Fräulein, die ihm zu dem grossen Raube geholfen,
Diese, den schönern Raub. Er befuhr den Euxin mit der Gattin,
Und so kam er mit Heil in den Port Jolkos zurücke.

Der

Der Held aus Persis. *)

Der den Helden von Persis, den Pflegsohn Xeno-
phons kennet,
Wie er beseelt von Sokrates Dämon die Völker der
Erde
Glüklich macht'; ein Beschirmer der Rechten und Bru-
der der Menschen,
Hat ihn die Muse gesäugt, und mit ihren Gaben ge-
schmücket,
O wie kömmt es, daß er die neu besaitete Harfe
Von der Pfoste nicht nimmt und höhere Töne darein
singt?
Sollte nicht Nisus längst der Sieg des Cypripors
ekeln;
Sollt' er nicht seine Mädchen vergessen, die unter dem
Lobe,

*) Vom Jahr 1758.

Das er so lange gesungen, izt alt und welke geworden!
Sollt' er mit Lorbeerkränzen gekrönt, mit gefalteten Händen,
Nicht sie aus Babylon führen, die Gnade des Siegers zu flehen!
Zwar von den Capys und Typhons, des Marsyas Söhnen, verlangt man
Keinen Gesang von heroischem Inhalt; sie können den Geist nicht
Ueber die Athmosphäre des Salons erheben; die Rede,
Die nicht zum leeren Schall der brausenden Freude gestimmt ist,
Ist für sie griechischer Schwung, die neuen Gedanken sind Unsinn,
Ihrem Geiste zuwider, der in die olympischen Höhen
Niemals emporgestiegen, der immer am Boden geklebt hat.

Wieland, du bist der Sohn der Muse, des Sokrates Liebling,
Fluchst dem Joche der Knechtschaft, und segnest die Rechte des Menschen;
Dir gebührts den Beschüzer der Freyhelt und Tugend zu singen.

In den Tagen, da Asiens Reiche vor Sklaven sich bücken,
Feuert ein griechischer Muth dich an, den Stof zu ergreifen,
Vor dem Möris erbleicht, und Polysperchon zurükbebt,
Cyrus Thaten, des Rächers, dem Gott den Zepter gegeben,
Lange genoßnes Unrecht und Jahre von Plagen zu strafen;
Eines, den Gott gesandt hat, die Fürsten Demuth zu lehren,
Die im Besiz sich glaubten und rühmten vom Himmel zu haben,
Daß sie das Recht der Menschen auf Freyheit und Eigenthum stürzten.
Cyrus kam sie zu schlagen, die Völker sahen ihn schlagen,
Und sie erstaunten die Grösse des Helden im Schlachtfeld zu sehen,
Seine geringere Grösse, die auch der blödeste Geist sieht,
Der nur das Schlachtfeld sieht, mit Blut der Leichen bestreuet,
Nur die Hoffnung des Landmanns zertreten, die Mauren zerschellt sieht;
Der die Stimme nur hört, die von dem flehenden Munde,

Nur die Seufzer, die von den Fesseln zum Himmel emporgehn,
Und das Stampfen der Hengste, vermischt mit Sterbender Seufzern.
Aber die höhere Grösse nicht sieht, die Grösse, die Mensch bleibt,
Wenn sie zum Schlagen sich hebt, die halbe Schläge nur schläget,
Nicht mit der ganzen Stärke, die in dem nervigten Arm liegt;
Die nur zur Besserung schlägt, das Joch vom Nacken zu nehmen,
Selbst dem Herrn, der das Joch für seine Sicherheit achtet;
Fürsten Geseze zu geben, die ihre Würde beschüzen,
Sie die Hoheit zu lehren, die ohne Freyheit ein Dunst ist.
Diese Grösse zu sehn, gehört sich ein grosses Gemüthe,
Großmuth, die Würde des Menschen und seine Freyheit zu fühlen.
Kleine Gemüther erblicken den Streich nur, die Gutthat des Streichs nicht,
So sah Satan allein die Allmacht der göttlichen Blize,
Welche die Rechte des Herrn nach ihm schoß, die Güte des Armes,

Der

Der im Wurf ihn verschonte, daß nicht sein Wesen zerstört ward,
Sah er nicht, und er lästerte noch die Hand, die ihm schonte.

Groß sind des Cyrus Siege, doch blutig, den blutigen sollen
Andere folgen, die grösser, wiewohl nicht blutig, seyn werden.
Cyrus wird mehr im Triumph als Wagen und Könige führen,
Denn er wird Asiens Joch, die willkührliche Herrschaft, zerbrechen,
Unter welchem die Völker durch tausend Staaten hin bebten.
Tausend Herrscher wird er in Hirten der Völker verwandeln,
Ihnen Lykurgus werden und Solon, der Körper des Staates
Wird er entfesseln und wird den Gebrauch der Glieder ihm geben.
Cyrus wird thun, was ein Dichter in unsern Tagen nur denket,
Der in die Würde des Menschen die Würde des Königes sezet,

Und ihn grösser dann sieht, wann er Thiere zu Menschen erhebet,
Kleiner als Thiere, wenn er den Mensch zu Thieren hinabdrükt.

O wie viel grosse Thaten, der Wunsch, die Ehre der Menschen,
Die nach uns leben, das Vorbild der Herrschaft, die Lehre der Herrscher
Würden mit Cyrus verderben, wenn Cyrus, vom Dichter verlassen,
Wenige Verse nur lebt', und im dritten Gesange schon fiele!
Denn wir können uns nicht die traurige Wahrheit verhelen,
Cyrus, die Hoffnung, die Ehre der Muse kann fallen, ein Schwamm könnt'
Ihn auslöschen, von Hypochonder genezet; er würde
Mehr verderben, als der den Ajax des Cäsar Augustus
Ehmals vertilgte, bevor er zum halben Trauerspiel anwuchs.
Fod'r ich zu viel, daß Cyrus zum zwölften Gesang zu erheben,
Hypochonder nicht kränk, und Migräne den Dichter nicht steche?

Munter,

Munter, mein Freund, denn, arbeite mit Macht in die niedrigen Seelen
Funken der Großmuth und Ehre durch deinen Cyrus zu werfen.
Pflanz in den Sklaven Großmuth, der selbst sich würdig des Jochs hält.]
Reiß ein Volk aus dem blinden Gehorsam dem Rechte der Thiere,
Das sich weigert die Gabe von deiner Hand zu empfangen,
Brauche Gewalt und zieh mit Cyrus zu Felde; was schadets,
Wann dein Werk an sklavischen Seelen dieselbigen Gegner
Auch bekömmt, die dein Cyrus an Asiens Herrschern bekriegte?
Aber wenn du vor Cyrus hin, wie der Engel des Tods, würgst,
Wenn du den Sieg ihm an die Knöchel des Fußes gebunden,
Lieber, so fürchte den Neid, daß nicht die Lästerer sagen,
Cyrus sey groß mit wenigen Kosten im Schoose des Glückes,
Unter der schlagenden Hand des Unglüks würd er erliegen.
Gieb ihm das irdische Loos, den menschlichen Wechsel zu schmecken;

Sage

Sage dem Sieg, er solle von ihm sein Angesicht wenden;
Cyrus siege nicht mehr, laß ihn von Verräthern viel leiden;
Babylon triumphiere, daß Cyrus sich einmal zurükzog,
Schlachten, die Cyrus nicht selbst, die nicht Hystaspes verlohren.
Jauchz in Banketen Assur von Wein und Fröhlichkeit trunken.
Aus dem Abgrund hervor geh ein Geist der Lügen vor Crösus,
Welcher ihm Persiens Fall weissaget, um seiner zu spotten;
Sardis höre den Dämon und sag es Larissen und Sidon;
Cyrus werde von Halys bis an die Tigris geschlagen,
Nabonit schlage tausend und Crösus zehenmal tausend.
Also befehl es der Mann, der über die Posten gesezt ist,
Ueber die Tauben, die unter dem Flügel die Zeitungen tragen.
Heere zu Pferd und zu Fuß, des Siegs gewohnete Heere,
Laß sie unter der Zunge des Rufes röcheln, daß Cyrus

Roß und Cameele verlieren, und Elephanten und Thürme,
Alsdann mög Neriglissor die schäumende Gabe des Weinstoks
Wieder in voller Stille des weibischen Harams verdünsten;
Seine Verschnittnen und Priester, des Cyrus grausame Feinde,
Mögen in medischem Blut sich baden, das niemand vergossen,
Mögen vergiftete Pfeil aus ihren Kammern auf Cyrus
Schiessen, sein Blut mag jeden unreinen Tempel und Hain durch
Fliessen und selbst den Puztisch der Schönen von Babel beflecken.
Trunken von üppigen Träumen laß Babel das Werk schon vollendet
Glauben, und nur Unglauben an Cyrus Untergang zweifeln.
Wenn dir Ctesias nicht, noch Xenophon vorgeht, was kostet
Einem Poeten das Dichten? Das thut ein Zug des Gehirnes.
Laß denn die Pharaonen dem Assur gütig vergeben,
Jeden treulosen Krieg und alle blutigen Siege,
Zwanzig eroberte Völker und Länder; mit offenen Armen

Laß

Laß ihn versöhnt in die Arme des liebenden Amosis laufen,
Amosis fühle sein Herz vor zärtlicher Liebe zerschmelzen,
Wenn so an seinem Rocke Nabuchodonosors Enkel
Hangen; er sende sein Volk bey Myriaden zu Assur.
Was wird Assur nicht mögen von Memphis Wize geleitet?
Aber noch sichrer den Helden, den Persis gezeugt, zu verschlingen,
Kannst du die Skythin Tomyris zu Assurs Beystand beschwören;
Eine Brut von Barbaren, an Bildung und Sitten unflätig,
Rausche von Kaukasus Klippen einher, mit eisernen Zähnen
Cyrus Erb zu zermalmen, und niemand übrig zu lassen,
Der die Uebelthat rächt', und niemand, der sie beweinte.
Noch sey es nicht genug an den ungesitteten Menschen,
Laß sie mit sich auch Thiere von menschlicher skythischer Bildung
Nehmen, zum hundischen Beissen und Nagen von Kind an gezogen,

Tapfer,

Tapfer, die Mütter zu tödten, und Knaben und Mädchen zu rauben,
Babylons Caraiben, Vampyren, verwandt mit der Hölle.
Wenn du die halbe Welt so gegen den Helden gedungen,
Seltsam vermischte Völker, die, sich beysammen zu sehen,
Selbst erschrecken, den Skyther, den Sak, den Aegypter, den Syrer,
Laß dann Cyrus von seiner geträumten Niederlag aufstehn,
Laß ihn, wie ein Gespenst aus dem schwarzen Boden hervorsteigt,
Vor den lydischen Crösus treten, den König des Goldes,
Wenn er nicht schnell in Wüsten entflieht und Wald vor den Himmel
Leget, damit die Sonn' ihn nicht seh, noch im Lichte der Sonne
Cyrus, so gieb dem Helden den Engel des Todes zum Dienste,
Daß er ihn an die Stirne vor seinem Kriegesheer stelle,
Aber vor Crösus verborgen, er soll nicht eher ihn sehen,

Bis er da ist und schlägt, was nicht die Waffen hinwegwirft.
Laß uns den Helden da sehn, den Führer von wenigen Völkern,
Wie er von Zelt zu Zelt, von Wache zu Wache dahergeht;
Wer ihn siehet, der denkt, wie würdig ist er des Sieges!
Nicht ein Merkmal entdekt sich in seinem heiteren Antliz.
Was für ein fürchterlich Heer ihn halb umringt hat, ihm zwinge
Nicht ein Wölkgen von zweifelnder Farbe die furchtbare Macht ab,
Groß und erhaben besiegt er mit munterer Mine des Auges
Jede drohnde Gefahr in ruhiger Stille des Geistes,
Daß ein jeder, der noch mit Zweifel ringend sich umsah,
Wenn er ihn sieht, aus seinen Augen sich Munterkeit schöpfet,
Wenn er dem Tode befiehlt, sein fürchterlich Antliz zu weisen,
Dann erzähl, was die Lyder für eine Geschiklichkeit haben,

Hohe

Hohe Kavoltas zu springen und schnelle Courantes zu tanzen.
Laß ihn doch nur gelinde sie schlagen, mit schonenden Streichen,
Denn er liebt die ionischen Geister, wiewohl sie ihn schmähen;
Darum sät er den Tod nur sparsam über die Felder,
Nimmt ein Heer zu Gefangnen, und wischt mit tröstenden Worten
Schand und Hohn von der Stirn, auf welche die Flucht sie gestreut hat.
O wie beschwert das Leben, wenn Schande die Stirne bedecket!
Doch blieb jedem der Trost, daß tausend die Flucht mit ihm theilten,
Feldherrn theilten die Lust zu fliehn mit ihren Soldaten.
Laß ihn nicht lange verweilen, er eile Babel zu strafen,
Die bey sich selber sprach: „Ich habe geherrscht und ich herrsche;
„Keine Macht ist mir gleich, die Völker der Erde sind alle
„Meine Knechte, sie haben von mir die Länder zur Lehne.

„Nimmer siz ich verwittwet und ohne Kinder, das Schiksal
„Hat es gesprochen, ich soll die Ewigkeiten durchstehen.
„Also verheissen die Weisen, die in den Sternen es lasen.„

Als der Höchste sein Volk nach Babel ins Elend versandte,
Bis es gelernt ihn anzurufen und ihn zu vertrauen,
Uebte man kein Erbarmen, man schonte weder dem Alter,
Noch der Schwachheit des Kinds und der weiblichen Ehre; der König
Rief, er hätte den Gott des Himmels bezwungen, im Tempel
Seine Gefässe, dem Herrn geheiligt, genommen, izt tränken
Seine Verschnittnen daraus und die Frauen seiner Verschnittnen.
Darum erwekte der Herr den persischen Cores, er sollte

Babr=

Babylon niederwerfen, den heiligen Tempel zu rächen,
Wie sie andere Stätte gehalten, so sollt er sie halten.

Laß ihn denn schlagen, mit vollen, nicht halben Schlägen des Sieges;
Laß ihn der jungen Männer nicht schonen; von Belsazars Truppen
Rette sein Leben nicht einer, nicht einer erkauf es mit Golde;
Silber und Gold seyn nicht, was Pers' und Mede verlangen,
Sondern mit ihrem Wurfpfeil die Jüngling' und Männer zu treffen,
Babel fühlen zu geben, was andre von ihr empfanden,
Sie die Königinn unter den Städten zum Boden zu schleifen,
Wie Gott Sodom gethan und Gomorrha gethan hat. Ihr König
Der es vernimmt und sieht, soll heftige Zuckungen fühlen,
Wehen, wie einer Frau, die an der Geburt arbeitet,
Sollen ihm seine Brust zerreissen, das Schwerdt soll ihn fressen,

Dann

Dann soll er unbegraben zur Speise den Hunden und Geyern
Liegen, und nicht im Grabe der Könige Babylons ruhen;
Weil er sein Land zerstöhrt und sein Volk zu Grunde gerichtet.

Wenn dann der Gott der Kriege durch seinen Diener, den Cores,
Seinen Tempel gerächet, und was er beschlossen, gethan hat,
Werden die Seufzer, die Babel hervorgerufen hat, schweigen,
Denn der Herr wird den Zepter von Asiens Rächern dem Cyrus,
Seinem Soldaten geben, durch den er die Thaten vollbracht hat;
Den er mit seinen Gaben zum Guten und Schönen gebildet,
Daß er ein Führer der Völker würd', ein Hirt sie zu weiden.
Cyrus Grösse besteht, denn sie hat Verdienste zum Grunde,
Und die Besten sind seine Freunde, der Freund er der Besten.

Ob er gleich gnugsamen Rath in seinem eignen Verstand hat,
Hört er doch anderer Rath, und ist nicht zu stolz ihm zu folgen.

Aber das ist dein Werk, o Dichter des Cyrus, ich greife
Unbesonnen dir vor; du wirst uns den würdigen König
Schildern, den Gott der Erde gegeben, das beste Geschenke,
Welches in sich viel andre ergreift, denn die Tugend des Königs
Pflanzt sich in jegliches Herz, da Blüht' und Früchte zu tragen.

Augusts Befehl,
Virgils lezten Willen wegen der Aeneis unvollstrekt zu lassen.

Konnten die lezten Worte das Unrecht wollen, die Unthat,
Die uns das Herz empört: Die Aeneide soll brennen,
Sterben soll sie, die Muse des edelsprechenden Maro!
Welche Missethat wärs das reiche Werk zu zerstören!
Könnt es zu sehn das Auge sich öfnen und sollte die Flamme
Nicht dem verdienten Ruhm verschonen, so würdig des Lichtes?
Was Apollo verbeut, verbietet es Römische Musen;
Wehret es Bacchus und Ceres, er trug in eurem Gefolge

Seine

Seine Waffen als euer Soldat und Feldmann, er lernte
Wein- und Feldbau von euch, dann unterrichtet' er andre;
Was für Früchte der Lenz verheisse, der Sommer gewähre,
Was der Herbst und der Frost des Winters zulezt noch vergönne.
Hat er das Feld nicht umgewandt, gesellig den Weinstok
Um die Ulme gewunden, das zahme Vieh besorget,
Und die Schwärme der Biene in ihre Pflanzstadt gesammelt?
Hat er das alles gemacht, damit es verdürbe, damit er,
Er selbst, wenn es erlaubt ist zu sagen, verdürbe. Doch weiß ich,
Daß das Gesez befolgt seyn will, den Willen zu brechen
Frevel ist, aber ich denke man müsse die heiligen Rechte
Eher kränken, als daß Ein Tag unselig verschlinge,
Was so viel lange Tage, so viel durchwachete Nächte

Haben hervorgebracht, als daß die lezten Befehle
Sollen die Frucht der langen Arbeit unväterlich tilgen.

Wenn der Schmerz in der Angst des Todes die Sinn' ihm geraubt hat,
Was im Schwindel die Zunge betäubt, undenkend gesprochen,
Was er sich nicht bewußt war, und was die Macht ihm der Krankheit
Abgenöthigt; wenn seine Seele vor Unmuth und Schmachte
Ihre Stärke verlohren, ach soll denn Troja deswegen
Izt zum andernmal fallen, in Klagen sich wieder ergiessen?
Soll auf den Scheiterhaufen Elisa von neuem verderben?
Soll auf ewig das Werk vermodern, soll eine Stunde
So viel Schlachten, so viel Schwerdtschläg in Asche verwandlen,
Eine schuldige Stund' ein treuloser Spruch sie vertilgen.
Eilt, Pierinnen, eilt aus euren Gründen und Hainen,

Kommt

Kommt mit Wasser vom Bach die glimmende Glut zu ersäufen,
Daß nicht die Muse des grösten Poeten vergehe, die Glut sie
Nicht zerstöre, Virgil von Alter zu Alter hin lebe.

Was er sich selbst für Unrecht that die verkehrte Verordnung
Kömmt mir zu zu verhüten, ich heilig ihn nach dem Leben,
Weih ihn zur Ewigkeit ein, sein Gedicht soll bleiben; der Pindus
Soll es von Hügel und Thal wiederhallen, die Allmacht
Meines gebietenden Zepters vorm Untergange bewahren;
Loben soll mans, daran sich ergözen, es lesen und lieben —

Die poetische Sprache.

Die Zeichnung der Gedanken hängt von der Sprache in dem Grade ab, in welchem ein Werk von dem Werkzeuge abhängt. Wenn dieses zu weich, zu hart, stumpf, schartig ist, so kann das Werk die Vollkommenheit nicht erreichen, die ihm zu geben der Werkmeister Tüchtigkeit genug hat. Homer hätte die Ilias in der deutschen Sprache nicht mit dem Lichte, mit dem Klange, den Wendungen schreiben können, wenn er gleich alle Vortheile derselben in vollem Besize gehabt hätte.

Wenn die Sprache Worte hat, die ihre Bedeutung schon durch den Schall verkündigen, indem sie zu den langsamen Dingen langsame, zu den sanften fliessende, zu den frölichen laufende Sylben haben, und dieses ergiebt sich vielfältig durch den Instinkt, der bey der Erfindung der Wörter als Zeichen der Sache waltet, so kömmt in der Rede die Uebereinstimmung des Schalles und der Gedanken von sich selbst; und der

Dich-

Dichter selbst hat nicht nöthig, sich deswegen ängstliche Mühe zu geben. Ist die Sprache so barbarisch, daß die Wörter der Bedeutung durch den Klang widersprechen, so muß der Poet der Sprache nachhelfen; und er thut dieses durch mäßige Veränderungen, in der Bildung und der Stellung der Wörter, durch analogische Umschaffung, sanfte Verschmelzung, ohne Verlezung der syntaktischen Eigenthümlichkeit der Sprache.

Es ist nicht richtig, daß eine unbearbeitete Sprache zur Dichtung die beste sey; eine solche bleibt immer so roh und wild wie die Sitten des Volks sind, und wird nur zahmer mit der Milderung der Sitten. Die Einfalt, die Neuigkeit, die Naivete der Bilder, die wilde Stärke der Gedanken sind es, was den Gedichten in derselben die Miene und selbst die Kraft der Poesie mittheilt. *)

Man

Anmerkung.

*) Sprecher der civilisirten Staaten höret die Häupter der Wilden, höret ihre sprechenden Metaphern, ihre kernigten, mächtigen Ausdrücke, ihren ironischen Hohn, ihren heitern Verstand! Wo holen sie diese kühne Wolredenheit? Wo nehmen sie diese auffallende Bilder, die ihre Reden zu einem lebenden Gemählde machen? Gewiß nicht in der Sprachlehre!

Mercier über die Lektur.

Man ist geneigt, die Poesie des Styls, die poetische Schreibart mit der Poesie der Sprache zu verwechseln, die doch so wesentlich unterschieden sind. Alle Manieren, alle Colorit des Styls entstehen von der Denkungsart, dem Gemüthscharakter, der Leidenschaft der Laune des Redenden. Keine Sprache kann sie geben, wenn sie nicht zuerst in dem Haupt und in dem Herzen des Menschen sind. Die Wörter, die Stellungen, die Wendungen stehn unter der Sinnesart, der Gemüthsart, der Complexion; und die Rede hat von dieser ihre Gestalt, Würde, Kraft. Die Sprache hat genug gethan, wenn sie den Gedanken bequeme Zeichen verschaffet. *)

Sie wirkt nicht auf den poetischen Geist, sondern umgekehrt dieser auf sie. — Der Affekt wird die vertraute Frau, welche die Wiederkunft ihres Herrn, den man todt geglaubt hatte, seiner Gemahlinn verkündigt, sich durch die Wendung ausdrücken lassen:

„Sigwin — er lebt — er ist da — und todt
sind die Freyer — im Bettler
Lag dein Sigwin verhüllt. O komm und fall in
die Arm ihm. „

Die

Anmerkung.

*) Wie kann man nicht wahrnehmen, daß der Styl das Gepräge der Seele hat, daß er nicht gelehrt wird, daß er sich nicht nachahmen läßt.

Mercier.

Die an der Wiederkunft weniger Antheil nimmt, würde nur sagen:

„Siehe, der Herr, den man todt gesagt, ist wieder gekommen.„

Wir hätten in beyden Ausdrücken die Wiederkunft vernommen, aber in dem leztern den Gemüthszustand der erstern nicht, und dieser war in ihrem Gemüthe, ehe sie ihn construirte. Der Poet selbst hätte in seiner eigenen Person prächtiger sagen können:

„Er von welchen man glaubt', er hätte den Lorbeerkranz sich
Durch ein blutiges End' erworben, er ist mit Triumphe
Von den Küsten des syrischen Lands nach hause gekommen.„

Wenn der Poet redet, so mag er poetisch sagen:

„Wenn der kommende Morgen den Himmel mit Rosen besäet.„

Aber Diomeden, dem Kieger, stünd es übel an, in einer Versammlung der grossen Griechen, die wegen Achillens Verhärtung des Herzens in trauriger Stille beysammen sizen, so blumigt zu reden; er sagt ohne Verschönrung:

„Wenn

„Wenn des folgenden Tags Aurora am Himmel
erscheinet.„

Es ist ohne Nuze, daß man von der Sprache des Styls so viel Lobens machet, da das Poetische der Sprache das Werk des Poeten und nicht des Grammatikers ist. Es ist unbestimmt geredet, daß ein Gedanke, den wir mehrmals gehabt, uns ergeze, wenn der Dichter ihn neu einkleidet; richtiger: daß das neue Bild uns ergezt, welches derselbe Gedanke in einem andern Gesichtspunkt ist; wozu die Sprache der Grammatik nichts beyträgt.

Der wesentliche Unterscheid, der sich zwischen Prose und Poesie eräuget, entstehet von der Gemüthsbewegung der Redenden. Bewegungvolle Vorstellungen in der Prose haben die ganze Miene der Poesie, und fühllose Sachen in den abgemessensten Füssen sind Prose. Wer wird den tragischen Personen, die, wiewohl in Prose, mit Gefühl reden, das poetische, wer den sanften Stellen, deren die Epopöe nicht entbehren kann, das prosaische abstreiten? Wer weigert sich mehr Geßners Abel für Poesie zu halten? Wer hält nicht für poetisch in den Erinnerungen aus Bernsdorfs Leben: Unter den Vorwürfen, die man Bernsdorf gemacht hat, ist einer, den auch Redliche machen, und erschallt zuweilen um sein Grab. Ferner: So man ihm näher kam, drang die Seele mächtig in jeden Zug seines Angesichtes; heisse

Men=

Menschenliebe glühete im Auge und heitere Leutseligkeit verjüngte den Zug seines Mundes.

Was eigentlich und ohne Metapher poetische Sprache ist, sind die Wörter und Redensarten, die aus dem gewöhnlichen Gebrauch gekommen sind, aber in den Werken der klassischen Poeten sich noch erhalten haben. Die Italienische hat eine Menge von dieser Art aus Dantes und Petrarchens Gedichten, aufgenommen. In Opizens Gedichten sind nicht wenige, die durch ihr Licht, ihren Klang, ihre Fülle sich empfehlen. Die Poesie hat Ansprache auf sie, wegen des feierlichen Ansehens, das ihnen das Alter mittheilet, da sie izt als neu erscheinen und desto stärkern Eindruck machen.

Das Sylbenmaß, der Vers, die Füsse gehören in dieselbe poetische Sprache, und sie können in keiner andern Absicht eingeführt seyn, als überhaupt die Rede festlicher einzukleiden, und besonders die kleinlichen Umstände, die in der Erzählung, selbst in der Epopöe vorkommen, und nicht können vermieden werden, durch die Mechanik des Wohlklanges zu erheben.

Die Poeten, in welchen die manierte Heroidenseele schmachtet, finden folgende Stellen ohne geniale Glut, Liebe und Leben, ganz von dem conventionellen entblößt, welches, sagen sie, eigentlich der innere Preis der Kunst ist.

Lübold erwiederte: Herr ihr saget, was ihr nicht gedenket;
Unglük führt ihn und Mangel zu uns aus fremden Gefilden;
Aber wie wenig sind derer, die gerne die Hungrigen speisen,
Und er ist schlechter gelitten, weil ich ihn bracht, denn du bist mir
Immer ungünstig; du hassest, wenn Sigwin liebte; mir gnügt doch,
Daß mich die gütige Fredegund liebt, und Manfrid mich liebet.

Manfrid nahm das Wort: Ha! reize nicht diesen zum Zorne,
Der nicht vieles verzeiht. — Doch, Wolfbrand, wo ist die Großmuth,
Daß der Fremdling in meinem Schloß dich ärgert? Und macht dir's
Milde von Sigwins Gut zu seyn viel Mühe? Bedünkts dich
Süsser zu nehmen, als hinzugeben, selbst das, was nicht dein ist?

Homer hat so gesprochen, *) und geglaubt, daß seine Kunst nicht nöthig habe, mehr Seele bey dieser

Anmerkung.

*) Antinous, so spricht ein Mann nicht von edelm Gemüthe,
Niemand rufet den dürftigen Mann, daß er mit ihm theile.
Immer zürnst du mit mir, und mit jedem, ders mit Ulyssen
Redlicher meint, ein getreuer Diener; doch kränkt es mich wenig,
Antinous, so lange Penelopea mich leidet,
Telemach lebt. Er sprachs und Telemach unterbrach ihn:
Schweig Eumäus, was nützts ihm Wort' um Worte zu geben?
Zanken ist seine Sitt', und gute Leute zu schmähen.
Wandte sich dann zu Antinous und sagte: Man dächte,
Antinous, du seyst der Herr in Ulyssens Palaste,
Da du dem Fremden, der zu uns kömmt, die Speise verweigerst.
Aber Gott wolle das nicht. Nimm selbst von den Speisen und gieb ihm,
Loben dafür will ich dich, und fürchte nicht, daß dich ein andrer
Tadle, noch meine Mutter; doch dieses ist nicht, was du fürchtest;
Sondern du bist geneigter zu nehmen, als andern zu geben.

Gelegenheit zu athmen, und Herrlichkeiten von Flittergeschmak dem Prinzen von Ithaka, oder Eumäen, den er den edelgebohrnen Oberhirten nennet, tönen zu lassen; dieses sich nur in den Sinn zu nehmen, war über das Maß seiner Sinnlichkeiten und seiner Seelenkräfte.

Wo die Ueppigkeit stralt, da sind die Grazien fremde,
Einfalt der Seel' und Stille sind ihr geliebtester Wohnsiz.

Auch die Participialredensarten, welche die Rede so kurz und untersezt machen, gehören der poetischen Sprache zu. Seitdem sie so häufig in der Poesie aufgenommen worden, haben sie zwar von der poetischen Miene etwas verlohren, welche die Seltenheit zuvor ihnen verschaffete.

Zweifel, gegen die Aechtheit der Kaledonischen Gedichte erhoben.

In Ossians Geistersystem wird der tapfere Krieger, der von einem Barden aus dem Nebeldampf gerettet worden, in welchem er vor dem Gesange seines Lobes geschmachtet hatte, von seinen Voråltern freudig empfangen, und in einen Luftpalast in den Wolken gebracht. Hier wird ihm ein Stuhl hôher, oder niederer, nach seinen Verdiensten gestellt. Die Uebermûthigen, die Grausamen, die Feigen werden von ihren Ahnen ferne von diesem Wohnplaze weggetrieben, sie mûssen beståndig mit den Winden fliegen und unståt herumirren. Den Tapfern wird der Verstand erhôhet, sie sehen die zukûnftigen Begebenheiten zuvor. Aber ihre Stårke des Armens ist dahin; sie sind schwache, unmåchtige Wesen, und kônnen nur feige Memmen in

Schrecken jagen. Sie können noch Wunden empfangen. Sie haben eine wunderbare Macht über die Luft und andere Elemente. Ihre Geschäfte sind dieselben, die im Leben ihnen die liebsten waren. Sie machen in den Wolken mit Pfeilen von Nebel Jagd auf Hirschen von Luft; oft gehen sie auf einander los, und sezen ihre Fehden fort mit ihren Waffen von Luft; sie stürmen in Wettern, plätschern in den Wassern, pfeifen und girren in den Winden.

Wenn man gleich annimmt, daß der Orden der Druiden aufgehoben war, und nicht ein Mann sein Leben gerettet hatte, daß ihre Rechte und Gebräuche alle aus der Uebung gekommen waren, wer kann glauben, daß zugleich der Theil ihrer Lehren, der sich nicht auf die Regierung und den Staat bezog, aus dem Gedächtniß gefallen sey? Immer lebeten noch von ihren Zöglingen und Jüngern, die nicht des Ordens waren; die ihren Unterricht empfangen hatten. Gesezt, daß bey diesen die doctrina arcani in Vergessen gekommen, oder ihnen nicht mitgetheilt war, so konnten sie die sittlichen Lehren, die physischen, die astronomischen nicht aus dem Sinn verlohren haben.

Die Lehren der Druiden von der Unsterblichkeit der Seele war bey den Kaledonen angenommen, sie hatten von dieser die Verachtung des Todes, die Erhöhung

höhung des Muthes in der äussersten Noth; konnten die Krieger diesen Begriff so leicht ablegen, in so kurzer Zeit nach der Vertilgung der Druiden, und um welchen andern? Ward er durch die körperliche Idee von dem schwachen, leeren, unstäten Leben in den Wolken der Luft erſezt? Und wenn die Druiden den Begriff von der Vorsehung gehabt haben, von dem Einfluß, der Einwürkung Eines, oder mehrerer höherer Wesen in die Handlungen der Irdischen, wem wird es glaublich, daß Ossian nicht davon einen erhabenen, poetischen Gebrauch würde gemacht haben, in einem poetischen Ausfall, oder wenigstens in Anspielungen?

Ich will den Kaledonen alle den Wiz einräumen, den sie nöthig hatten, dem Mangel an bildenden Wörtern zu Hülfe zu kommen: aber daß eine so rohe, kriegrische Nation ihn gebraucht habe, leeren Ueberfluß und Pracht in ihre Gesänge zu bringen, will eine Leichtgläubigkeit, die kein Psychologus hat. Es sind wizige und gesuchte Gleichnisse: „Ossians Augen schei-„nen die Blicke in die Vorwelt dämmernd, wie rük-„schiessende Stralen des Mondes an einer entfernten „See. — Die Helden standen von einander gekehrt, „wie zwo Eichen von verschiedenen Winden gebogen. „— Die Weißarmichte flog im Dunkel zu dem Schif-„fe, wie ein Mondstral durch ein nächtliches Thal. —

„Wie der junge Adler wandt ich die Augen zu mei-
„nem Vater. — Wie ein schreitender Geist stieg ich
„empor. — Die Feinde verschwanden wie Scheidung
„des Nebels. — Dreymal erhob sich das Jauchzen
„wie der Ausbruch eines heulenden Windes aus einer
„Wolke der Nacht. — Die Weißbusichte schritt daher,
„wie die Musik der Lieder. —„ Muß man uns die
Blicke, die ein Blinder in die Vorwelt thut, anschau-
bar machen? Anschaubar den Abstand zweyer Krie-
ger von einander, die sich begegnen? Den eilfertigen
Gang eines Mädchens in der Nacht? Den sorgsamen
Blik eines Sohns auf seinen Vater? Den leisen Schritt
eines nächtlichen Wanderers? Den stillen Abzug der
Feinde? Das nächtliche Jauchzen? Den jungfräuli-
chen Schritt? Ich dächte nicht, daß diese Ausbildun-
gen eine starke Sensation bey Kriegern gemacht ha-
ben. Ich bekenne, daß auch die abgebrochnen, ein-
zelnen Säze der Periode in der Erzehlung mich für die
Lebhaftigkeit des Erzehlers und Hörers zu langsam
und lahm dünken. „Swaran stand unbewaffnet;
„er wälzte sein schweigendes Auge; er warf seine
„Klinge zu Boden; er gieng pfeifend herein. Sei-
„nen Vater erblikt Swaran; Starno kehrt sich zor-
„nig. Seine Augbraunen wälzen sich. Er schläft
„auf Lodas Baum. Er hebt das Sumsen seiner Lie-
„der.„ Und: „Swaran warf seinen blizenden Speer.
„Er

„Er stand im Baum geheftet. —„ Aber lasset die Kaledonen in ihren kalten und fruchtlosen Gefilden an dieser lahmen Kunst Geschmak gehabt haben, wer wird ihnen die bräutlichen, reizenden Vorstellungen glauben, in welchen sie Sonne und West und die Wellen des Meers in fühlende Personen verwandeln, ihr ein Bette decken, und sie von diesen mit verliebten Gedanken betrachten! „Hast du deinen blauen Lauf „am Himmel verlassen? goldhaarigter Sohn der Veste! der West hat seine Thore geöffnet; da ist das „Bette deiner Ruhe! Die Wellen kommen deine „Schönheit zu betrachten; sie heben ihre zitternden „Häupter, sie sehn dich reizend in deinem Schlafe; „Aber mit Ehrfurcht stürzen sie sich von dannen.„

Solche hochzeitlichen Gefühle, solche goldhaarigten Schönheiten mögen wohl vor die Stirne der wonnesamen Zappi und Jakobi kommen! Ein einziger Zug dieses arabischen Schwindels machet die ganze Poesie Ossians, und Carrils und Ullins zu der Arbeit eines wizigen Künstlers unsers rosenwangigten Zeitalters.

Noch wächst mein Verdacht mehr und mehr, wenn ich die Züge betrachte, welche dieser Ossian von den Sitten, den Gebräuchen, der Religion der Skandinaven und von der Poesie des Styls ihrer

Skalden einstreut. Alle diese Dinge sind dieselben, die wir bey den Kaledonen und ihren Barden finden. Conbancargla, die Tochter Torkultarars, eines Schweden, sie hat ihren Vater in der Wolke, die den Mond mit seinem Schilde verbirgt, sie sieht sein flammendes Haar zum Luftschild werden, und und wie durch die Nacht segeln. Sie schaute auf den dunkelbekleideten Mond und auf die Luftbilder. Annir, Swarans Vater empfängt seine Muschel von dem feueraugigten Cruthloda. Aldas dünner Geist erscheint der Lorma an einem Felsen, wie ein wässerigter Stral des schwächren Lichtes, wenn der Mond zwischen zwo Wolken hervorbricht; sie folgt der leeren Gestalt über die Haide; sie erkannte darinn den Fall ihres Geliebten; am Wind vernahm sie ihr näherndes Wimmern. Fingal sieht den Geist von Loda in düsterer Bildung mit einem Schild von Wolken und einem kraftlosen Schwerdt von Luft. Der Wind rollt diese zusammen und seine Winde sollen ihn wegbringen. Er schreitet auf dem Rücken der Winde, aber sein Siz ist ruhig über den Wolken. Er ist ein Sohn der Winde. Er hält die Winde in der Höle seiner Hand, er bestimmt den Lauf des Sturms. Fingal durchstach mit seinem Stahl den düstern Geist; die Bildung zerfloß gestaltlos in Luft, wie eine Säule von Rauch. Laut

schrie

schrie Lodas Gespenst, als er, in sich selber gerollt, auf dem Winde sich erhob. —

Cruthloda beugte sich wie ein gestaltloses Luftbild in den Wolken. Er trieb die Winde heraus und zeichnete sie mit seinem Schrecken. Starno sah es und erkannte daraus, daß Fingal den Sieg erhalten würde.

Das alles ist aus dem System der Kaledonen von den Geistern der Verstorbenen. Nichts von der Mythologie der Sagen, der Voluspa, nichts von den Fabeln der Edda. Hela, Nossa, Ilyn, Wurdi haben hier nichts zu schaffen. Loda, sagen Ossians Scholasten, sey der Anbetungsort der Skandinaven, der Geist von Loda sey ihr Gott Odin, und konnte verwundet werden. Gewiß ist er nicht, der in der Walhalla wohnt, wo er seinen Kriegern die Freude verschaft, sich jeden Morgen in Stücke zu hauen, bis das Mittagsmal bereitet ist.

Einer, der die Skalden in unsern Tagen singen lehrte, hat die Lehren der Wola in sechszig Strophen verfasset:

— — — Ihm war der Laut
Der alten Tage viel erwynschlicher,
Als Nachtigallenvolles Lenzgebysch.

Man wird in den Reden und der Denkart der Personen, welche Ossian hier und dar aus Y-thorno, Lutan, Lochlin, Tormoth, Skandinavischen Provinzen, einführt, keine Spur von dieser unnatürlichen Theogonie, die den neuern Dichtern so viel Freude machet, noch die entfernteste Anspielung auf dieselbe wahrnehmen.

Alle diese Zweifel würden wegfallen, wenn man uns anstatt einiger Strophen aus Fingal ein kleines Wörterbuch und eine kurzgefaßte Grammatik der Kaledonischen Sprache lieferte. Man lobet diese Sprache von so viel Vorzügen, der Uebersezer klaget laut, daß er weder ihren Wohllaut, noch ihren Reichthum, noch das Colorit ihrer Wörter erreichen könne, er machet uns lüstern darnach; wir wünschten, daß vor ihrem gänzlichen Untergang etwas davon gerettet würde. Denn sie kann in dem Munde der Klans, die sie nur reden und nicht schreiben, nicht mehr lange leben. Warum bewegt Macpherson nicht, von ihren eigenthümlichen Vorrechten wenigstens historische Nachrichten mitzutheilen, seine Vaterlandsliebe, nicht die Eitelkeit, sich selbst durch die Ehre und das Lob seiner Ahnen Ehre zu machen? Denn eine Nation, die eine Sprache von den Herrlichkeiten erdacht hat, wie die sind, die man von der Kaledonischen anpreiset, er-

hält

hält wahrhaftig daher nicht weniger Ehre, als von den grösten Thaten ihrer Krieger. Eine solche Grammatik und solches Wörterbuch würden die Aechtheit der alten Urkunden von Fingal, Temora und den andern ersischen Gedichten von dem geringsten Verdacht befreyen, wenn philologische Philologen eben den Scharfsinn, eben die Cultur des Geistes in der Sprache wahrnehmen würden, die man in der wizigen Ausbildung ihrer poetischen Werke erblikt; und unsern Poeten würde Gelegenheit gegeben, einige kunstreiche, in der Natur der Sachen gegründete Idiodismen durch geschikte Versuche in unsere Sprache überzutragen, welche in dieser in kurzer Zeit nationalisirt würden.

Ossians Verehrer fodern, daß man seine Gedichte in dem Verhältnisse betrachte, in welchem sie mit dem Costume, den Sitten, den Meinungen seiner Zeiten stehe; da er den besten Gebrauch davon gemacht habe, zu unterrichten, zu ergezen, mit einem wohlklingenden und mahlenden Ausdruk in Bewegung zu sezen, so habe er alles gethan; und sie entblöden sich nicht, ihn in diesem Gesichtspunkt über Homer hinaufzusezen. Lasset uns annehmen, daß die Gedichte, wie Fingal, Temora und die andern sind, als das Werk eines Zeitgenossen der rohen und kunstlosen Kaledonen grosse local- und temporal-Verdienste haben. Aber da die

Poli=

Policey, die Künste, die Geschäfte dieser Nation so eingeschränkt waren, so durften, um sie zu schildern, auch die poetischen Talente des Dichters nicht die ausgebreitetsten seyn. In Homers Zeitpunkte waren Lebensarten, Gebräuche, Rechte, Künste, Wissenschaften auf einen ungleich höhern Grad gestiegen, und sie mit Anmuth, Rührung und Belehrung auszubilden, brauchte es persönliche Gaben, Erfahrungen, Kenntnisse, Einsichten, die Ossian nicht hatte, und die von ihm zu fodern Unbilligkeit wäre. Dieser mag der Poet der Kaledonen seyn, aber Homer war es der Griechen, und anderer Völker in seinen eigenen und in gesittetern, kunstreichern, gelehrtern Zeitpunkten. Der Inhalt von Ossians Werken giebt in unsern Tagen nur eine magere, dünne, wässerichte Nahrung; sie ist einer Mahlzeit ähnlich, wo einem nur Wildbrät, wiewohl in starken, gewürzten Brühen, aufgetischt wird.

Ueber die Neigung des Poeten, die Charakter in schönerm Gesichtspunkt auszubilden.

Man hat in den patriarchischen Gedichten durchgehends die Neigung des Poeten wahrgenommen, die Charakter und die Handlungen in schönerm Gesichtspunkt zu fassen. Esau, Laban, Dina haben mehr Adel, mehr Großmuth, mehr Unschuld, als man ihnen gewöhnlich zugegeben hat. Uebelthaten werden hier unsträflicher, verzeihbarer, indem sie nicht von der Bosheit des Herzens entspringen, sondern als von fremden, zufälligen, überfallenden Umständen verursachet vorgestellet sind; vornehmlich weil sie von der Reue gefolget und durch gute Thaten gebessert werden: Selbst die schändliche Liebe der Gemahlinn Potiphars

tiphars wird grossentheils von ihr abgelehnet und auf die Säugamm und den Geist der Wollust geschoben. Wir erkennen daran das gute Gemüth des Poeten. Wenn er dieses der historischen Wahrheit und den Sitten unbeschadet gethan hat, so verdienet er bey allen guten Menschen Dank.

Esau hatte freylich das sanfte, zärtliche Gemüthe Jakobs nicht, er hatte das Ammal seiner Mutter nicht, wie dieser, aber ob er gleich die Jagd liebte, sagt die Geschichte uns doch nicht, daß sie ihn an Blutvergiessen der Menschen gewöhnt habe, und wenn wir ihm die Neigungen eines Feldherrn zuschreiben, so war sein Großvater auch ein Feldherr, und Moses erzehlt von seinen Feldzügen, von Esaus schweiget er. Er war darum nicht nothwendig ein roher Mann, nicht feindselig, rachgierig und blutdürstig. Rebeka hasset ihn nicht, und hat es nicht Ursache, obgleich seine beyden Frauen ihre Liebe nicht hatten, und sie liebete Jakob nur in höherm Grade als ihn. Auch hatte Esau die Gefälligkeit, da er die Abneigung der Mutter gegen die Kanaanittinnen sah, daß er die dritte Frau aus Abrahams Hause, Ismaels Tochter heurathete. Es wäre ihr Leid gewesen, wenn Esau durch den Brudermord ihre Liebe verschuldet, und sie so mit Jakob auch ihn verlohren hätte. Sie hätt ihn verlohren, weil sie ihn nicht mehr hätte ansehn, nicht mehr lieben können. Und nichts bewegt uns zu denken, daß

Isak

Isak an ihm einen unwürdigen, wilden Menschen geliebt habe. Freylich war es ein grausamer Gedanke, daß er den Bruder erwürgen wollte. Aber er war nur vorübergehend, es war keine veste Entschliessung, und der Ausgang zeigte, daß er der That nicht fähig war. Wir können uns nicht verbergen, daß er der Beleidigte war, und daß die Beleidigung an unermeßlichen Gütern geschah. Wie viel Böses müßte man nicht in Jakobs Charakter sezen, wenn man ihn nach dem doppelten Raube, den er an Esau so betrüglich begieng, auszeichnen wollte. Ihn entschuldiget nicht, daß die List von ihm nicht erdacht war, und seine Mutter nicht, daß sie den göttlichen Ausspruch wußte, der jüngere sollte über den älteren erhoben seyn. Welches eigennüzige Gemüth scheint sich nicht zu verrathen, daß er dem müden, kraftlosen Bruder das magere Linsengericht, nach welchem er ihn hungern sieht, in dem hohen Preise, dem Rechte und den Vortheilen der Erstgeburt anschlägt, und den hohen Eid von ihm fodert. War da bey Esau mehr profanes Wesen, mehr Leichtsinn, oder bey Jakob mehr Begierlichkeit?

Was liegt in der Geschichte gegen die Zeichnung, die der Dichter von Esau machet:

Esaus Muth ist ein Schild, wer unter den Schild sich gelegt hat,
Hat sich nicht unter den kurzen Schatten des Strauches gelehnet;

 Jakobs

Jakobs Bruder ist nicht ein Schwamm des sumpfigten Feldes!

Der Poet hat für Jakobs Sitten gesorget, da er die Abtretung der Erstgeburt gegen den rothen Brey für einen flüchtigen, unüberlegten Einfall vorstellt, und des Schwurs nicht gedenket:

Gib mir, so sagt er, den rothen Brey, und fodre hingegen,
Was dein Herz nur verlangt. Ich gab ihm flüchtig die Antwort:
Willst du, so nimm ihn und steh vom Rechte des ältesten Sohnes.

Eben so rasch sagt ohne Ueberlegung Esau:

— — — — Ich bin doch kurzen Lebens, was hilft mir
Nach dem Tode dies Recht, du magst es immerhin nehmen.

Da es nicht historisch ist, daß in der Familie angenommen gewesen sey, der Besiz Kanaans sey an das Erstgeburtsrecht gebunden, so ist die Anschuldigung sehr willkührlich, Esau habe sie geringschäzig behandelt, und er habe für seine Nachkommen nicht gesorget. Es läßt mit eben so viel Grund sich denken, er habe aus Betrachtung der Kürze des menschlichen

Lebens die irdischen Güter gering geachtet, und sie in die Schanze geschlagen.

Laß es fern von mir seyn, daß Jakob durch listige Tücke
Einen Segen erhasche, der seinen ältern bestimmt ist.
Sollt ich so niederträchtig den Vater und Bruder betrügen.

Der Geschichtschreiber gibt ihm nicht Abneigung für die Tücke, sondern nur Furcht entdekt zu werden, und für Segen Fluch zu erhaschen. Sein Beyfall kömmt schnell auf die unbedachte Antwort der Mutter, daß der Fluch sie allenfalls selbst treffen möge und Jakob hat nichts mehr zu sagen.

Kann man Esaus Großmuth, seine Bruderliebe in dem Empfang, den er Jakob machet, verkennen? Ist der ein roher, wilder Mann, einer, der schnell von Liebe zu Haß, von Haß zu Liebe übergehet, der den nach so langer Zeit wiederkommenden, unvergessenen Bruder mit hohen Ehren einzuholen und auf dem übrigen Zuge zu bedecken eilet, den Bruder, der gewiß keine Verdienste um ihn hatte? Ist das Brudergefühl, die Rührung bis zu Thränen ihm so plözlich in das Herz gefallen. Ist es nicht groß, daß er des Raubes mit keinem Worte gedenkt, nicht Liebe, daß er sich an der zahlreichen Familie des Bruders brü-

derlich ergözt? Und dieses soll nur Laune seyn, Sprung von Affekt zu Affekt, den das Wiedersehen, der Gedanke **wir haben einen Vater** mechanisch erzeugt hat? Nein! das ist nicht der Araber, der Rache eher für Tapferkeit als für Sünde hält.

Wiewohl die Geschichte es nicht erzählet, so liegt es in Esaus versöhnlichem, liebenden Charakter, daß der Poet ihn von Seir nach Mamra kommen läßt.

An den seligen Freuden des alten Vaters und Bruders
Seinen Sohnes und Bruders Antheil zu nehmen, bey Esau
War von dem alten Zorn kein Wundmal, kein Flecken geblieben.

Laban hat das Unglük, daß Kargheit, Falschheit, Härtigkeit als die Hauptzüge in seinen Charakter gesezt werden. An ihm, sagt man, war Redlichkeit und Nachgeben verlohren. Man hat ihn nach den Vorwürfen beurtheilt, die Jakob ihm im Unwillen gemacht hatte. Es war doch nur die Sprache des gekränkten Herzens, als Laban ihm sieben Tagreisen mit Bewaffneten nachgesezt hatte. Zwanzig Jahre hielt ich bey dir aus, ward dein Böklin zerrissen, ich durfte es dir nicht anrechnen; von mir fodertest du es; des Tags war die Hize, des Nachts die Kälte nicht auszustehen. Vierzehn Jahre diente

ich

ich dir für beyde Töchter; zehnmal änderteſt du den Lohn. — Die Ungelegenheiten von Hiz und Kälte waren an das Hirtenleben in Moſopotamien gebunden. Die zwanzig Jahre hatte er nicht Urſache, ganz in Labans Rechnung zu ſezen, weil er ohnedem genöthiget war, ſeine Flucht vor Eſau auf eine lange Zeit zu erſtrecken. Es war nicht Härtigkeit, ſondern Blutsfreundſchaft, daß er gleich auf den Wink, ſeiner Schweſter Sohn ſey nach Haran gekommen, zum Brunnen eilte, ihn umarmte und in ſein Haus nahm. Er erkannte, daß er von ſeinem Fleiſch und Gebein war; er hielt ihn auch wie ſeine Söhne. Den Dienſt, den er um ſeine Töchter ihm that, waren die täglichen Geſchäfte der Hirten, und alſo auch ſeiner Söhne; ſie verlohren das Beſchwerliche an der Seite der geliebten Rahel. Sieben Jahre kamen ihm vor wie ſieben Tage. Und war es nicht Güte, daß er ihm die Beywohnung vor Verflieſſung der ſieben Jahre geſtattete? Eine Tücke war es freylich, daß Lia ihm an Rahels ſtatt beygelegt ward. Jakob ward in eine groſſe, doch nur kurze Verwirrung geſezet. War es ein groſſes Unglük, daß er anſtatt Einer Frau zwo bekömmt, und die andere war die liebreiche, gute Lia? Der Betrug, den ihm Laban geſpielt, beraubt ihn nicht, wie er ſelbſt den Bruder um ſo groſſe Güter betrogen, als Erſtgeburt und Vaterſegen ſind. Der Poet hat recht gehabt, es ihm in Erinnerung zu bringen:

Dacht auch an jenen Betrug, der Esau den Segen entwandte,
Den ihn die Mutter gelehrt, wie Lia diesen ihr Vater.

Und was hindert, daß wir die Ursache, mit welcher der Poet Laban seine Tücke entschuldigen ließ, für aufrichtig annehmen?

Dich und den Segen auf deinen Tritten bey mir zu behalten,
Hab ich die Tücke gewagt, und hoffe mir werde sie Jakob
Kürzlich verzeihn und Lia in ihrem Herzen mir danken.
Gottes Schiksal hat oft Belieben, der Menschen Entwürfe
Aufzulösen, allein es erweitert den deinen, indem es
Lia dir giebt und Rahel nicht nimmt, du behältest sie beyde.

Das gute Gemüth des Dichters bewog ihn, Laban diese Denkart zuzulegen, die zu seinem Betragen immer besser passet, als die Anschuldigung von Habsucht und habitueler Falschheit, und die Erinnerung an die Vorsehung hat ihre völlige Wahrheit; — Als der Poet Jacob selbst gern entschuldigen und den Vorwurf

wurf schwächen wollte, daß er der Mutter Ansinnen befolgte, den Vater zu hintergehen, damit er den Esau des besten Segens beraubete, dichtete er das Gesicht und die Stimme vom Himmel:

Mache dir kein Bedenken, dem Rath der Mutter zu folgen,
Ihn hat der ihr ins Herz gelegt, der die Schikungen lenket.

Gewiß werden Leute von sanftem Gemüth sanfter gerührt und zufriedner, wenn sie lesen:

— — — — — — liebreich drückete Jakob
Lia in seinen Arm mit Augen der ehlichen Liebe.
— — — — — — Sein Herz ward aufgekläret und lachte
In die helleren Augen hervor. —

Und wenn Rahel die Gedanken heget:

Künftig vereinigt Ein Gatte mit einerley Pflichten der Eh uns
Beyd, und füget zum Schwesternamen der Schwägerinn Nahmen.

Ich sage sanfter, als wenn den Schwestern in diesem Falle die Tugend der Uneigennüzigkeit abgestrikt, wenn ihnen hingegen die Eifersucht gegen einander, die Gift ist und vergiftet, zugelegt wird. Rahels Worte sind von tiefem Inhalt:

Jakob hat einen Schaz von zärtlicher, ehlicher Treue,
Ueberfliessend genug, uns beyde damit zu versorgen.

Der Poet hat auch mit Güte und zugleich historischer Wahrscheinlichkeit die Beschuldigung von Laban weggenommen, daß er ein grober Gözendiener gewesen sey. — Anstatt ihn sagen zu lassen:

Aber warum nahmst du die Teraphim mir, die Gebilde,
Die, wenn ich sie wohl pfleg, und ihnen Ehre beweise,
Mich vor Unglük bewahren, und Heil und Ehre mir bringen;

Läßt er ihn allein sagen:

Aber warum nahmst du die Bilder, die Arbeit des Meissels,
Welche die wahre Gestalt von meinen Vätern bewahren,

Die

Die ich zu meinen Festen hervorholt und in meinen Gedanken
Durch ihr Anschaun die Thaten der Ehr und Tugend entflammte.

Es ist nur Muthmassung und nicht Geschichtskunde, daß die Teraphim Gestirne gewesen, die Laban für Götter angebetet habe. Sollte Rebecka aus dem abgöttischen Hause gekommen seyn, sollte das Haus Nahors, der Abrahams Bruder war, und Bathuels, die Himmelslichter dem Gotte Tharas an die Seite gestellt haben? Die Teraphim, die Josephus τυπες των Θεων nennet, konnten wahrscheinlicher Weise emblematische Bildnisse des einzigen Gottes gewesen seyn, und Josephus das Wort der mehreren Zahl Elohim durch Götter gegeben haben.

Man muß Neigung haben, Laban im schwarzen Lichte vorzustellen, wenn man ihn ein Vaterherz nur einräumt, wenn der Eigennuz nichts mehr zu hoffen, noch zu fürchten hat, daß es nur dann spricht, da es sonst nicht spräche. Ohne eingewurzelte Eigennüzigkeit oder andere Bosheit konnte ihn aufgebracht haben, daß Jakob hinter ihm mit seinen Töchtern heimlich davon gegangen war, wie man die Gefangenen im Krieg wegführt; und der Verdacht, der nicht ungegründet war, daß Jakob ihm seine Bilder, Bildnisse Gottes, oder seiner Ahnen geraubt habe, mußte ihn noch mehr erbittern. Diese

ihm wieder abzunehmen, war ihm schon Ursache genug, ihm mit seinen Leuten nachzusezen. So bald er ihn unschuldig findet, verschwindet sein Zorn; die Warnung, die er im Traum empfangen, hatte ihn schon vorbereitet, den Mann, den Gott in Schuz nahm, für unschuldig zu halten. Und hier haben wir noch einen Wink von Labans Furcht für den Gott Isaaks und Abrahams, dem er so willig gehorchete. Die Beschuldigung, daß Laban, was er immer für Götter hält, angeruft habe, wird auch sehr durch die Anmerkung geschwächt, daß Laban in seinem Schwur von Abrahams Gott eben sowohl als von Nahors *und* ihrer Väter dasselbe Wort braucht: Abrahams Gott, der Gott Nahors und ihrer Väter Gott sey Rächer zwischen uns; nicht: Abrahams Gott, Nahors Götter und die Götter ihrer Väter. — Und warum wollte man es Laban verargen, daß er dem Eidam nicht auf sein Wort getrauet hat, und es für gut nehmen, daß Jakob den Bruder hat schwören lassen, die Erstgeburt soll ihm abgetreten seyn.

Da Laban izt in seinem Gemüthe sich wieder gefaßt hatte, und bey sich selbst war, was war natürlicher, als daß er die Betrachtung anstellete, die ihm sein Geschichtschreiber und der Poet machen lassen, und daß er in dem veränderten Styl sich ausdrükete:

— — Wenn ichs im rechten Lichte betrachte
Neid ich mich selbst, da ich um deine Habe dich neide.
Deine Frauen sind Labans Töchter, die Kinder sind Enkel,
Sie sind meines Blutes, ich nenne sie billig die Meinen.
Diese Habe, dies Vieh, und alles was du besizest,
Ist der Meinen und so ists mein; ich würde mich selber
Denn berauben, wenn ich dich beraubte. —

Wir wollen ihn von dem sehr menschlichen Fehler nicht lossprechen, daß die auffallende Vermehrung der Habe Jakobs Regungen von Neide bey ihm verursacht habe, welche von seinen Söhnen noch mehr angefächelt wurden. So geschah,

Daß izt Jakob den Vater nicht mehr in Labans Gesicht sah,
Mißgunst war in die Herzen der Enkel Labans gestiegen,
Und von dem Gift fiel auch in Labans Herz und vergiftet's.

Auch die unglükliche Dina, Jakobs Tochter, muß leiden, daß sie für eine Coureuse verschrien wurde. Man nimmt ihr das Verlangen mit den Töchtern der Sichemiten Bekanntschaft zu haben und einem ihrer offentlichen Feste beyzuwohnen recht übel. Es soll Verlangen seyn, nicht nur zu sehen, sondern sich sehen zu lassen, wenigstens Eitelkeit, den Puz und die Kleidertracht der schönen Damen von Sichem zu sehen. Man nennt es eine Lust zu wandern, wie der Eva Lust in Miltons Paradiese war, die Naphtis in dem Gedichte von der Sündfluth auch der Sunith vorwirft:

Deine Begierden sind, wie der Eva Begierden einst waren,
Als an einem Morgen die Lust zu wandern sie anfiel,
Und ihr Hochmuth des Manns vorsichtiges Warnen verschmähte.
Voll Verlangens sich sehen zu lassen und selbst von dem Satan.

Der Geschichtschreiber sagt uns doch nicht, daß Dina in dem Haus ihres Vaters eine Gefangene gewesen, noch daß sie gegen den Befehl der Eltern das Fest besucht habe. Man durfte sie auch vor Gewaltthätigkeit nicht gesichert glauben, da Jakob mit Hemor in dem besten Vernehmen stand. Den Schein hat

hat es wohl, daß Sichem ihr an das Herz geredet habe, und sie sich ihn zu heurathen nicht habe mißfallen lassen. Auch zeiget der Erfolg, daß Sichems Liebe nicht bloß sinnliche Begierde, sondern Hochachtung und aufrichtige Zuneigung gewesen sey. Der Fehler war, daß er ihr beywohnte, ohne daß die bräutliche Fackel gebrannt hatte, noch sie ihm von ihrer Mutter in das Brautgemach war zugeführt worden. Dieses war Beschimpfung und Verlezung des Gastrechtes.

Bey dem tiefen Stillschweigen des Geschichtschreibers hatte der Poet ein freyes Feld sich in Umständlichkeit auszubreiten, und er that dieses mit dem warmen Eifer, der ihn beseelte, die Charakter in schönem Gesichtspunkte vorzustellen. Er zeiget uns Dina in dem unschuldigsten Liche, und er zeichnet Sichems Liebe mit so reinen und herzigen Zügen, und gibt ihm so persuasive so aufrichtige Bemühungen, ihr Herz zu gewinnen, daß man geneigt ist, ihr die nachgebende und ihm die voreilige Liebe zu verzeihen. Sie sah die festlichen Tänze der Mädchen in der Entfernung, in weiblichen Zimmern,

Welche kein männlicher Fuß betrat. —

Sie nahm den Ruckweg

— — Das Angesich tief in die Hülle geschmieget.

Sie

Sie gab Sichem, der ihr den Weg vorgerennt war, strenge Verweise, und die Vorwürfe vom schönen Munde haben Nachdruk:

Bist du Sichem, und hat dich Sidons Astarte gebohren,
O so bist du kein Mann von Gewaltthat, und kennst nicht die Rechte
Deines Landes, die Sitten der weiblichen Ehre zu brechen,
Die uns befiehlt das Antliz im dunkeln Flor zu verbergen.

Erst auf die Bitte, die er mit dem schönsten Anstand that, zog sie

Sittsam den Flor zur Seit' und lacht ihm mit offenem Antliz.

Da er von dem Anblik entzükt war, ließ sie ihn stehn und entfloh. Es war ein blosser Zufall, daß ein Regenschauer sie wieder auf dem Landhaus zusammenbracht.

Izt entdekte er ihr eine so reine Liebe, wie ihr Vater Jakob eine solche der geliebten Rahel bezeugt haben mochte;

Doch sie antwortete wenig, wiewohl sie das Ohr zu ihm neigte.

In

In der Tiefe der Nacht sah sie sich in dem fräulichen Zimmer des Landhauses so gesichert, wie in den Zelten seines Vaters. Er wiederholte am Morgen seine Liebesbezeugungen, er empfand, was er sprach, sie fühlte mit ihm; dort sagt sie noch unschuldig:

Frag nach mir in Jakobs Gezelt, in der Hütte
der Lia.

Aber er flehte mit den siegenden Worten der Aufrichtigkeit.

Seine Worte beredten ihr Herz, sie hieß ihn sie
führen;
Sie nahm Sidons Astarte mit Lias zärtlicher Lieb
auf,
Und sie fand da auch Schwestern, die Jakobs
Hütte nicht hatte.
Sichem ließ seine Liebe nicht lang verzögern. —

Hier in diese halbe Zeile, in diesen keuschen Ausdruk, in diese Eilfertigkeit der Liebe hat der Poet Sichems Keuschheit verstecket, und eilet schnellen Schrittes zu der Vergütung derselben fort:

— — Der Vater
Gieng mit Sichem zu Jakobs Gezelten herunter:
sie redten
Worte der Freundschaft zu Dinas Brüdern —

Er

Er vergißt nicht ihr Unterligen unter der Liebe zu Sichem durch die Aufrichtigkeit des Jünglings *zu* rechtfertigen, und er thut dieses noch in der Erzählung, welche die untröstbare Dina viele Jahre hernach der Asenat that.

Ich saß neben dem Bette des wunden, doch frölichen, Sichem,
Der nicht müde ward mir die zärtlichste Liebe zu schwören.
Und glükselig sich pries, daß er durch seine Beschneidung
Seine Gewaltthat, die Sünde der Liebe rechtfertigen könnte.
Tage mit Anmuth durchwürzt, aus Gold gewebete Tage
Sollten sich über uns häufen, von seiner Liebe zu zeugen.
Ach! er redte das wahre Gefühl des *liebenden* Herzens:
Durch ein Schiksal, das mit uns ward und Segen zu seyn schien,
Hieng sein ganzes Gemüth an meinem; ich liebt ihn hinwieder.

Drukfehler.

Seite 2. Z. 15. den l. denen
— 7. Z. 5. gemeint l. geweint.
— 10. Z. 27. wurde l. würde
— 25. Z. 2. nur l. aus.
— 26. Z. 1. we[illegible]te l. wehte
— 26. Z. 19. Wann l. wenn
— 31. Z. 15. Jemimens l. Jeminens
— 41. Z. 17. Ruht l. ruhet
— 65. Z. 3. Kläglich l. klüglich
— 69. Z. 11. warm l. waren
— 71. Z. 7. Tollhart l. Bollhart
— 107. Z. 5. Abaniten l. Abanten
— 109. Z. 9. Hypmasia l. Hyperesia
— — Z. 10. Aeagion l. Aegion
— 111. Z. 2. Aegy l. Aepy
— 113. Z. 12. Marsans l. Marsens
— — Z. 13. Geliebte l. Geliebter
— 114. Z. 5. Krokera l. Krokyla
— 116. Z. 7. Lykymnus l. Likymnus
— 118. Z. 5. Mymidonen l. Myrmidonen
— 120. Z. 4. Jaoltos l. Jaolkos
— 124. Z. 11. Adrastria l. Adrasteia
— — 14. Pekos l. Perkos
— — Z. 15. Keieg l. Krieg

Seite 126. Z. 1. Armidone l. Amydone
— 133. Z. 5. der l. des
— 140. Z. 12. Greßmuth l. Großmuth
— 157. Z. 11. lodert l. lodern
— 174. Z. 1. Stokes l. Stoks
— 183. Z. 15. lautesten l. lautsten
— 211. Z. 20. ihm l. ihr
— 212. Z. 13. Krünze l. Kränze
— 221. Z. 1. defaßte l. befaßte
— 229. Z. 7. Düfte l. Düft'
— 235. Z. 3. Flotte l. Flott'
— 254. Z. 26. Pasiphar l. Pasiphae
— — Z. 27. Evador l. Evadne
— 281. Z. 1. nach warum l. weil
— 357. Z. 15. Armens l. Armes
— 366. Z. 15. isl l. ist

Noch ist zu bemerken, daß dem Verfasser, und sofort dem Korrektor mit ihm einige unrichtige *Hexameter* entwischt sind.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bodmer, Johann Jakob,

Bodmers Apollinarien

Tübingen 1783

P.o.germ. 145
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105981-9
VD18 12850608